

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint

alle Stände.

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Böwenberg, Landesbühn und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Sonntag, den 9. April 1916

Nr. 99

Verkaufspreis

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 M.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Feindliches und neutrales Ausland zur Reichskanzlerrede. Hindenburg. — Von der „Königsberg“. — Ford gegen Wilson.

Heute liegen nun die Stimmen des feindlichen und neutralen Auslands über die Kanzlerrede vor. Die englische, französische und italienische Presse kann nichts als schmähen. Sie tut so, als könnte sie vom Reichskanzler sagen: „Aus dem Dache stößt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß.“ Nur der „Matin“ urteilt etwas vernünftiger, und vielleicht darf man zwischen seinen Zeilen so etwas wie eine Verbengung sehen vor einem achtungswerten Gegner, d. h. in diesem Falle vor einem Gegner, von dessen Unbesiegllichkeit man überzeugt ist und mit dem man sich, wenn auch nicht sofort, so doch demnächst wieder gut stellen möchte. Besonders ist das Urteil der holländischen, schwedischen und schweizerischen Blätter. Sie alle frenen sich — übrigens auch der „Matin“ — über die Hiebe des Reichskanzlers gegen England, woraus wir entnehmen möchten, daß im neutralen Ausland die Erbitterung gegen England bereits derart gediehen ist, daß wir uns praktische Folgen davon versprechen können, zum mindesten für die Zeit nach dem Kriege.

In einem Punkte soll es allerdings, wenn eine Züricher Meldung recht hat, schon in nächster Zeit gegen England losgehen, indem alle Neutralen gegen die unerhörte Auslegung, welche England der Londoner Deklaration geben will, protestieren wollen. Es steht auch schlecht um die wirtschaftlichen Interessen der Neutralen, so schlecht, daß sich beispielsweise Holland schon auf die Einberufung des Jahrgangs 1917 vorbereitet. Erfolgt der Protest tatsächlich, so wird eine Antwort Englands erfolgen, welche die Neutralen nur noch mehr erbittern muß. Uns kann's recht sein.

Die Arbeiterbewegung in England nimmt wieder einmal recht scharfe Formen an, welche der Regierung so unangenehm sein müssen, wie die durch die Reppeline angerichteten Schäden. Vielleicht besteht zwischen beiden Dingen auch ein Zusammenhang, indem die Arbeiter höhere Lohnforderungen stellen nicht nur wegen der vorgeschrittenen Teuerung, sondern auch wegen der ständigen Reppelingsfahr, unter der sie arbeiten müssen. — In Holland streiken Matrosen und Heizer, denen der Ubootkrieg zu scharfe Formen angenommen hat. Sie sollten lieber nur in solchen Fällen streiken, wo ihre Schiffe Bannware führen. In anderen Fällen laufen sie keine Gefahr. Natürlich schädigt aber die holländische Streikbewegung in hohem Maße auch England.

Der Donnerstag brachte keine wesentliche Veränderung der Kriegslage. Französische Angriffsversuche an beiden Seiten der Maas, einmal gegen den Wald von Avocourt, dann aber auch im Gailletwald wurden meist schon in den Anfängen niedergelämpft. Der Feind vermag uns in den neu gewonnenen Stellungen nicht zu stören. Das gibt uns die Möglichkeit des Ausbaues und der Vorbereitung neuer Angriffe. Und damit ist schon viel für uns gewonnen. Denn das bürgt uns für methodisches,

sicheres Vorgehen. An den übrigen Abschnitten der Westfront herrscht nach wie vor der örtliche Kleinkrieg. Bei St. Eloi südöstlich Ypern konnten wir die englischen Sprengtrichter, um die der Kampf ja schon seit dem 26. März, wenn auch mit Unterbrechungen, hin- und herwogt, in Besitz nehmen. Die Kanadier, die sich dort eingenistet hatten, wurden vertrieben. Ein französischer Vorstoß bei Four-de-Paris in den Argonnen wurde rasch abgewiesen. — Im französischen Generallabsbericht, den wir heute wegen seiner Länge nicht abdrucken können, wird die Eroberung von Haucourt zugegeben, doch werden einige andere Erfolge behauptet, damit das Volk nicht mutlos wird. Die französischen Truppen sollen den Quadratswald, ein „breites Stück Boden“, erobert haben und südlich und westlich von der Feste Douaumont in fünfhundert Meter Breite und zweihundert Meter Tiefe in die deutschen Stellungen eingedrungen sein. Das furchtbare Feuer der deutschen Artillerie wird aber ausgestanden, also wird wohl an den französischen Erfolgen etwas nicht ganz richtig sein. Ueber den Luftkrieg sagt der französische Bericht natürlich genau das Gegenteil dessen, was der deutsche Bericht angibt.

Die Russen stießen nun doch trotz der schlechten Witterungsverhältnisse südlich des Naroczsee vor. Vorläufig handelte es sich nur um den übrigens gescheiterten Versuch einer Frontverbesserung. Aber hinter dem steht wohl doch auch der Wunsch, den Franzosen zu zeigen, daß man doch auch etwas für sie tun will.

Auch nur rein örtliche Bedeutung können die Kämpfe an der italienischen Front beanspruchen. Die Gegenangriffe unserer Verbündeten bei Selz am Westrande des Doberdoplateaus nahmen einen erfreulichen Ausgang. Die Italiener wurden aus den letzten seit ihrem jüngsten Vorstoß besetzten Gräben verdrängt.

General Gorringe, der Nachfolger Ahlmers in Mesopotamien, soll einen Erfolg gegen die Türken davongetragen haben. Da es sich um amtliche englische Meldungen handelt, darf man ihnen mit demselben Misstrauen gegenüberstehen wie den amtlichen englischen Meldungen über die Reppeline. — Selbstverständlich, daß die „Times“ sich aus Petersburg melden lassen, die neueren türkischen Maßnahmen im Kaukasus mühten den russischen Vormarsch zum Stehen bringen. Die Nachricht klingt, als seien die „Times“ ein türkisches Blatt.

Von größter Wichtigkeit ist die Stimmenzahl, die der amerikanische Friedensfreund Ford im Staate Michigan erhalten hat und durch die er über Wilson siegte. In amerikanischen politischen Kreisen wird erklärt, daß dieser Wahlausfall um so bedeutender sei, als Smith eine sehr kräftige Wahlagitator betriebe und einflussreiche Zeitungen erklärten, seine Wahl bedeute eine Stärkung der Hand Wilsons. Fords Kandidatur kam dagegen vorher ernstlich gar nicht in Betracht und Ford selbst hat weder Geld für die Wahl aufgewendet oder auch nur Wahlreden gehalten. Diese

beiden Mittel sind aber in Amerika unerlässlich, wenn man eine Wahl gewinnen will. Und hier gewinnt ein Mann, der beide Mittel gar nicht angewendet hat! Das dürfte ein Novum in der amerikanischen Wahlgeschichte sein. Für Wilson bedeutet die Sache einen Wink mit einem sehr großen Zaunpfahl. Uns aber zeigt es, wie es wirklich in Amerika aussieht. Wenn auch Michigan noch nicht die Vereinigten Staaten bedeutet, so ist es doch ein Nordstaat; die Südstaaten sind bekanntlich ohnehin nicht für eine Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Amerika und Deutschland.

Die vierte Kriegsanleihe, deren Gesamtergebnis, abgesehen von den Feld- und Auslandszeichnungen, sich auf 10 712 Millionen Mark beläuft, ist noch in höherem Grade als die vorhergehenden Anleihen eine Siegestat der kleinen Sparer. In Zeichnungen bis zu 200 Mark wurden diesmal 201 Millionen Mark aufgebracht, gerade so viel wie bei der zweiten und dritten Anleihe zusammengekommen; bei der dritten Anleihe brachten diese kleinsten Zeichner 130, bei der zweiten 71, bei der ersten 36 Millionen Mark. Die Zahl der Zeichner dieser Klasse beläuft sich auf rund 2,4 Millionen, nicht alle von diesen brachten natürlich die geringste Zeichensumme von 100 Mark auf, sonst müßte sich ja das Ergebnis dieser untersten Klasse noch höher stellen, in ihnen sind vielmehr alle Einzelzeichner der sogenannten Sammelzeichnungen enthalten, wie sie gerade bei dieser vierten Anleihe von Gemeinden, Schulen, Vereinen, Fabriken mit ganz besonderem Eifer und Erfolg veranstaltet wurden. Aber gerade, daß diese Sammelzeichnungen so erfolgreich verliefen, bezeugt deutlich den Opferwillen und die Opferkraft des kleinen Mannes, die alle Pfaffen von der finanziellen Erschöpfung des deutschen Volkes in sich widerlegt. Und nicht nur diese Klasse der kleinsten Zeichner, auch die nächstfolgende, die von 300—500 Mark gegeben hat, hat Deutschland Finanzkrieg kräftig mitgewirkt. Sie brachten 407 Millionen Mark auf gegen 369 Millionen bei der dritten, 254 Millionen Mark bei der zweiten und 111 bei der ersten Zeichnung. Insgesamt wurden also von den „kleinen“ Zeichnern bis zu 500 Mark 608 Millionen Mark aufgebracht, das sind rund 5,70 v. H. der gesamten Anleihe, während diese selben Zeichner an der dritten Anleihe nur mit rund 4 v. H., an den beiden ersten mit etwa 0,8 v. H. teilnahmen. Wahrlich ein Zeichen, daß nicht nur die breite Masse des Volkes immer noch allem wirtschaftlichen Druck unserer Feinde zum Trotz leistungsfähig ist, daß sie auch mit felsenfestem Vertrauen in Deutschlands gerechte Sache erfüllt ist.

Der Vierverband gegen den Reichskanzler.

tu. Lugano, 8. April. (B. L.) Wie die „Stampa“ erfährt, gedenken die Regierungen des Vierverbandes, die vom deutschen Reichskanzler im deutschen Reichstage gehaltene Rede nachdrücklich zu widerlegen. Wie das Blatt mitteilt, hat in Rom die Erklärung des Reichskanzlers besonderen Eindruck gemacht, daß die Rückkehr zum „status quo ante“ nach dem Kriege ausgeschlossen sei.

Die italienische Presse.

wb. Bern, 7. April. Corriere della Sera sagt: Im Februar habe der deutsche Generalstab alles für die Eroberung Verduns vorbereitet, damit bei der Reichstagsöffnung der Kanzler nichts weiter zu tun hätte, als den Ruhm der siegreichen deutschen Heere zu feiern. Weil die Eroberung Verduns fehlgeschlagen war, mußte der Kanzler auf den Feldzug gegen Serbien zurückgreifen. Es sei ein gutes Zeichen für den Krieg, daß die Mäste vom Gesicht des amtlichen Deutschlands zu fallen beginne, und daß der deutsche Friede sich als ein Friede erweise, der Deutschland zur Herrin Europas von der Weichsel bis zur Schelde, vom Baltischen bis zum Mittelmeer, von der Nordsee bis an die Alpen machen würde. Secolo schreibt: Die deutsche Regierung hofft nach Verdun, nach der Pariser Konferenz, nach der portugiesischen Kriegserklärung und der holländischen Mobilmachung nicht mehr, daß die Neutralen Schmeicheleien ihr Ohr leihen, deswegen habe der Kanzler nur zu den Deutschen gesprochen. Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß Deutschland jetzt Worte nötig habe, beruhigende Worte, die wie in den ersten Kriegstagen an den Sieg glauben machen sollen.

wb. Bern, 7. April. Giornale d'Italia schreibt, der Kanzler habe eine Rede in Dur vorbereitet, aber trotz des guten Willens des Redners sei eine Symphonie in Moll daraus geworden, da das Leitmotiv, der Sieg von Verdun, geistlich habe. Idea Nazionale schreibt, daß die hochtönenden Worte und Drohungen des Kanzlers zum Lächeln reizen und daß seine Friedensbedingungen auf einem verdeutschten Polen und Belgien

fußen. Der deutsche Kanzler sei, wie gewohnt, in deutscher Weise unnützlich heftig. Corriere d'Italia sagt: Man dürfe nicht auf ein friedliches Europa hoffen, solange man auf der einen Seite noch ähnliche Vorschläge von Herrschaft über kleinere Staaten mache und auf der anderen Seite von Erdrückung des Gegners spreche. Um die Wahrheit zu sagen, hätten die jüngsten politischen Äußerungen der Staatsmänner des Verbandes sich von dieser extremen Note ferngehalten. Selbst Masquith habe nur von Zerstörung des Militarismus und der Militärmacht Deutschlands gesprochen. Tribuna sagt: Das riesenhafte und furchtbare politische Problem, das je die Geschichte gekannt habe, sei klar und klar aufgestellt worden. Niemand könne vor dieser erschreckenden Tatsache die Augen verschließen oder sich der Illusion hingeben, daß die Lösung des Problems in der Schwebelage gelassen oder verschoben werden könne. Nur in den Köpfen der Bazisisten und bei gewissen Dilettanten der Diplomatie könne eine derartige Dosis noch aufkommen. Wir wissen den Ernst dieser neuen Erklärungen zu würdigen, die den Krieg bis aufs Messer bedeuten.

Die französische Presse.

wb. Paris, 7. April. (Meldung der Agence Havas.) Petit Parisien sagt: Die Mächte werden darin neue Gründe finden, in der Verteidigung der Unabhängigkeit der Völker auszuweichen, sie werden auch den Beweis darin finden, daß sich Deutschland stark erschüttert fühlt. Le Journal schreibt: Mag Deutschland nun das Gespenst der Rache anklagen, von dem es sich schon umfaßt fühlt. Aber wenn es sich als den Kämpfer für Recht und Freiheit hinstellt, so empfängt es als Antwort nur ein allgemeines Lachen der Verachtung. Jean Serbette schreibt im Echo de Paris: Als der Kanzler in sein Programm die Rechte der Polen und der Slaven einsetzte, wollte er die Irrgänge der Vorfriedensbesprechungen geschickt für den Gebrauch Deutschlands herrichten. Wir werden nicht in diese Irrgänge eintreten, in denen, wie der Feind hofft, die Alliierten einander aus den Augen verlieren oder gegeneinander stoßen sollen. Stephen Vichon schreibt im Petit Journal: Der Kanzler fühlt sich von den Neutralen umlauert und in der Stimmung seiner eigenen Untertanen erschüttert. Man erinnere sich an die stolzen Auszüge seiner früheren Rundgebungen, an die Aufgeblasenheit, mit der er unsere Niederlage und den zerschmetternden Sieg seiner Armeen verkündet hat. Man vergleiche das mit der platten und hohlen Rhetorik, die er jetzt den Volkstrettern vorgelegt hat. Aus dem Gegenfall ergibt sich die Lehre. Die Meinung der Zeitungen läßt sich im allgemeinen dahin zusammenfassen: Das interessanteste in der Rede Bethmann Hollwegs ist, was er nicht gesagt hat und was zwischen den Zeilen gelesen werden muß. Es war ihm nicht möglich, sich über den Seekrieg zu verbreiten, weil er sonst die Neutralen aufgereizt hätte; es war ihm nicht möglich, die militärische Lage anzupreisen, weil er sonst Enttäuschung hätte offenbaren müssen, es war ihm nicht möglich, auf die finanziellen Hilfsquellen hinzuweisen, weil er sonst die phantastischen Berichte Selbstherrschs hätte wiederholen müssen. Die einzige Rede, die er hätte halten wollen, ist in die drei Worte zusammenzufassen: Verdun ist erobert.

wb. Bern, 8. April. Im Gegensatz zum „Temps“ sagt der „Matin“ offen heraus, wie schonend Frankreich in der letzten Rede des deutschen Reichskanzlers behandelt worden sei, wie wenig bestimmt seine Äußerungen über das Schicksal Belgiens gelautet haben und wie im allgemeinen geradeaus sich ein Urteil über die Mehrzahl der Kriegführenden gewesen sei. Der „Matin“ unterstreicht auch besonders die Tatsache, daß der Reichskanzler die Schuld an dem Kriege und dessen rücksichtslose Führung, sowie Fortsetzung nur allein England zugeschrieben und diesem in den Augen der Alliierten und der Neutralen die ganze Verantwortung aufgebürdet habe. Das Blatt weist aber die Möglichkeit, daß dadurch etwa Uneinigkeit im Schoße der Alliierten entstehen könnte, weit von sich. Die vage Drohung des Reichskanzlers, sein salbungsvolles Lächeln mache den Eindruck der Gaukelei. Man würde die Tragweite dieser Rede übertreiben, wollte man sich länger mit ihr aufhalten.

Die englische Presse.

wb. Rotterdam, 8. April. Wie der „Nieuwe Courant“ berichtet, schreibt die Londoner „Daily News“ zu der Rede des deutschen Reichskanzlers im Reichstage: Die Rede war in seinen Auslassungen sowohl über die belgische wie über die polnische Frage von einer geuchten Fälschung beeinflusst. Was Belgien betreffe, habe die Partei in Deutschland, die für die Annexion sei, allen Grund, die Rede beifällig als Kapitulation des Reichskanzlers vor allen ihren Forderungen zu begrüßen. Wenn von Bethmann Hollweg die gefestete der um den Vorrang streitenden beiden Gruppen der öffentlichen Meinung Deutschlands vertritt, so sei die Aussicht darauf, daß Deutschland wieder zur Vernunft kommt, in der Tat noch sehr entfernt. Selbst für die Neutralen hatte er nichts anderes übrig als Gleichgültigkeit, die sich unter einem Schein von Höflichkeit verbarg. Gegenüber den Worten des Reichskanzlers über die Abwehrfrage sei seine Versicherung, daß die Rechte der Neutralen beobachtet werden würden, nur ein Wunsch. Sand in die Augen zu streuen.

Das neutrale Ausland zur Reichskanzlerrede.

Holland.

wb. Amsterdam, 6. April. Der Stand aard sagt: Die Rede war von großer Bedeutung, voll zurückhaltender Kraft und Ermüdung für die Ehre des eigenen Landes. Nieuwe Courant begrüßt mit besonderer Genugtuung, daß die deutsche Regierung nicht an eine Annexion Belgiens denke. Das Blatt glaubt, daß die militärischen Garantien, die sich Deutschland im Westen verschaffen wird, wahrscheinlich in der Forderung der Maaslinie bestehen werde, die einen Angriff auf Deutschland außerordentlich erschweren würde. Deutschland trete mit den Bedingungen, unter denen es bereit sei, Frieden zu schließen, in dem Augenblick hervor, wo an der Ueberlegenheit seiner militärischen Lage über die der Alliierten kein Zweifel bestehe. Nieuws van den Dag sagt, der stärkste Teil von Bethmanns Rede sei sicherlich der gewesen, worin er Englands unaufrichtige Haltung gegenüber der Friedensfrage an den Branger stellte. Es dürfte wohl eine unbegründete Illusion sein zu glauben, daß man Deutschland durch Not zur Kapitulation bringen kann. Was der Kanzler über den Unterseebootkrieg sagte, den jeder neutrale Staat billigen müsse, weil er als Repressalie gegen Englands Aushungerungspolitik diene, dürfte wohl hauptsächlich an die Adresse des Präsidenten Wilson gerichtet sein. Aber Wilson verlangt von Deutschland nicht nur die Schonung der neutralen Schifffahrt, sondern will ihm auch für den Krieg gegen feindliche Handelsschiffe sehr enge Grenzen ziehen, und dagegen wehrt sich der Kanzler ebenso wie sich Greh gegen Amerikas Forderung wehrt, daß England gegen den amerikanischen Handel mit Deutschland nichts unternehmen solle, was über die alten und sehr engen Kontorhandelsregeln hinausgeht.

Schweiz.

wb. Bern, 7. April. „Worte, die Laten sind“ nennt das Berner Tagblatt die Rede. Sie ist ein Ereignis, von dem man vielleicht später sagt, daß es eine neue Geschichtsperiode einleitete. Wir stellen mit Erstaunen fest, daß es wohl möglich ist, den berechtigten Ansprüchen eines stolzen Volkes auf eine erhebliche Machterweiterung Rechnung zu tragen und dennoch keinen Akt der Vergewaltigung zu begehen. Wir fühlen aus der Rede das Wesen einer neuen Zeit, der Zeit einer großen internationalen Arbeitsgemeinschaft. Es wird nach diesen bedeutenden Worten schwer sein, die Neutralen noch weiterhin vor einem Siege Deutschlands bangen zu machen. In dem deutschen Friedensprogramm, so stark und mächtig es auch das Reich gestalten will, ist nichts, das uns Furcht einflößt, und das europäische Friedensprogramm ist uns die erste verheißungsvolle Gewähr einer schönen Zukunft für die wieder vernünftige Welt, dem wir freudig zustimmen, denn aus ihm spricht nicht Herrschsucht, nicht roher Machttrieb, sondern der alte deutsche Idealismus, dem Europa soviel verdankt, jener unverwundliche Idealismus, der noch im Ringen mit erbitterten Feinden bereits ein Programm eines Zusammenlebens mit ihnen entwirft, jener alte schöne Idealismus, der nie für Deutschland arbeiten konnte, ohne nicht auch für die Welt zu arbeiten. — Der Bund sagt: Wenn Staatsmänner während eines Krieges anfangen, bestimmte Friedensziele zu nennen, pflege der Kulminationspunkt der Feindseligkeiten schon überschritten zu sein. — Die „Neue Zürcher Zeitung“ hebt ebenfalls hervor, daß die Forderungen gegenüber den Bestmächten gemäßigter seien, als gegenüber Rußland, findet aber, daß die Kriegsziele in so diametralen Gegensatz zu dem stehen, was als Mindestprogramm der Entente bezeichnet werde, daß man sich leider mit dem Gedanken abfinden müsse, daß noch eine lange Zeit mit schweren, blutigen Operationen verlaufen müsse. — Die Basler Nachrichten prognostizieren der Rede, daß sie in der wirklich neutralen Presse kein übles Echo finden werde. Bezüglich der maßvollen Behandlung Frankreichs weist das Blatt darauf hin, daß der Haß größer sei, als daß er durch ein solches Entgegenkommen überwunden werden könnte. Aber als Dämpfer für die französische Stimmung könne die auffällige Schonung Frankreichs wohl ihre Wirkung haben. — Die Rationalzeitung bezeichnet die Pläne der Grenzicherung als Aneignungspolitik und glaubt, daß, wenn die Dinge so liegen, daß die Deutschen bereits zu Garantieforderungen übergehen, die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges weder in weite Ferne gerückt sei. Abschließend sagt das Blatt, daß die Rede ein Musterstück deutscher Bedachtsamkeit und Gründlichkeit darstelle.

Hindenburg.

wb. Großes Hauptquartier, den 7. April 1916.

Telegramm des Kaisers.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Mein lieber Feldmarschall!

Vor dem Feinde feiern Sie heute den Tag, an dem Sie vor fünfzig Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garde-Regiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Befriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer, treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorragendem Erfolg der Schulung von Führern und Truppe nutzbar zu machen gewußt. Insbesondere erinnere Ich Mich hierbei Ihrer langjährigen

Tätigkeit an der Spitze des IV. Armeekorps. Der Geist, dessen Fülle Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heerführer im Felde gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolg gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wichtigen Schlägen aus den Grenzmarken vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in steter Vordringen Ihre Stellungen weit in Feindesland vorgeschoben und gegen stärksten Ansturm gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß Mich eins mit der Armee und dem gesamten Vaterland, wenn Ich Ihnen am heutigen Tage mit warmsten Glückwünschen versichere, daß Dank und Anerkennung für alles was Sie geleistet, niemals verlöschen werden. Als äußeres Erinnerungszeichen verleihe Ich Ihnen Mein Bildnis in Del, das Ihnen heute zugehen wird.

gez. Wilhelm I. R.

wb. Hauptquartier Ost, 7. April 1916. Es geht uns folgender Bericht zu: Das Goldene Jubiläum des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurde heute vom Stabe des Oberbefehlshabers mit einem schlichten Festakte gefeiert, bei welchem dem Feldmarschall von den Herren seines engeren Stabes eine von Professor Manzel geschnittene Statuette des Gefeierten für seine Familie überreicht wurde. Der Chef des Stabes, Generalleutnant Ludendorff, hielt dabei eine Anrede an den Feldmarschall, in der er nach einem geschichtlichen Rückblick u. a. sagte: „Dieser Westenbrand kann nur damit enden, daß Deutschland und Mitteleuropa die Machtstellung erlangen, die ihnen gebührt. 50 Jahre sind seit 1866 vergangen. Der Weg, den Preußen Deutschland zurückgelegt hat, ist ein gewaltiger Weg. Die Ernte, die 1866 sät, ist gereift. Und diese gewaltige Zeit, das Werden Deutschlands, Herr Generalfeldmarschall, bildet den Hintergrund Ihres Lebens und Wirkens. Sie haben mitgesät und helfen jetzt mit ernten. ... Der Weg von Tannenberg bis zu den Schlachten am Naroczsee und vor Dinaburg und Jasobstadt machte Ihren Namen unsterblich. Er hat Sie dem Herzen des deutschen Volkes zugeführt, daß an Sie glaubt und auf Sie hofft. Herr Generalfeldmarschall! Wir, die wir hier versammelt sind, haben das Glück gehabt, Ihnen in dieser gewaltigen Zeit am nächsten zu stehen. Das warme deutsche Soldatenblut, das hier im Osten gekostet ist, das schmiedet den Oberbefehlshaber und seine Truppen zusammen, das verbindet den Stab mit seinem Herrn unlöslich.“ — Ludendorff überreichte dann das Werk Manzels und schloß: „Gott schütze Sie! Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Hurra!“

Der Feldmarschall antwortete kurz, indem er betonte, daß er zu bewegt sei, um viele Worte zu machen. Was sein Generalstabchef Ludendorff und seine anderen Mitarbeiter ihm seien, wüßten sie selbst und er am besten. Das Bildnis werde seinen Erben ein schönes Andenken sein. Der Marschall nahm darauf die Glückwünsche der Verwaltung, für die Graf Dord v. Wartenburg sprach, sowie der übrigen Spitzen der Behörden entgegen und beehrte darauf die Abordnungen der beiden Regimenter, die ihm besonders nahestanden: seine 147er und das 3. Garde-Regiment. Er sprach mit jedem einzelnen Soldaten und bewunderte die schönen Ehrengaben: einen Ehrenfädel von den 147ern und den Löwen von Gravelotte vom 3. Garde-Regiment. Auch der Unterstab brachte dem Marschall seine Glückwünsche dar, der jedem Unteroffizier und jedem Mann die Hand schüttelte.

Bei dem Festfrühstück, an dem die Herren der militärischen Landesverwaltung teilnahmen, brachte der Feldmarschall einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Generalleutnant Ludendorff wies dann darauf hin, daß neben dem militärischen Stabe heute vor allem viele Offiziere anwesend seien, die im Dienste der militärischen Landesverwaltung stehen, Männer, die fast alle früher an der Front gestanden hätten und nun als nicht mehr feldverwendungsfähig dem Vaterlande ihre Dienste zur Verfügung gestellt hätten. Von dem Brunsche besetzt, in dieser Zeit in Feindesland zu dienen. Dieser Drang sei der Ausdruck jenes von unseren Feinden mit solchem Haß verfolgten Militarismus, der in Wahrheit nichts anderes sei, als der Ausdruck ständiger Liebe zum Vaterlande und der klaren Erkenntnis, daß sich jeder unter Zurückstellung seiner Person selbstlos in den Dienst des Vaterlandes zu stellen habe. Solcher Geist der Hingabe wolle dafür, daß jeder zur Verwaltung des Landes sein Bestes herbeibringe. Schon vor hundert Jahren hätten große Teile des Landes unter preussisch-deutscher Verwaltung gestanden, und wie kurz auch diese Zeit gewesen sei, so hätte sie genügt, dem Lande Segen zu bringen. Dieser Segen solle dem eroberten Lande von neuem zuteil werden. Freudigen Herzens habe man dies aus des Reichskanzlers Rede vom 5. April vernommen, die so lebhaften Anklang im Stabe des Oberbefehlshabers Ost gefunden habe. — Dann gedachte Generalleutnant Ludendorff der Laubbahn des Feldmarschalls. Mit dem Gefühl, daß alle Angehörigen der Verwaltung ihr Bestes zur Erfüllung dieser Aufgabe tun würden, klang die Rede in ein Hoch auf den Feldmarschall aus.

wb. München, 7. April. Der König hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Glückwunschtelegramm gesandt.

wb. Berlin, 7. April. Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg sandte der Präsident des Reichstages folgendes Telegramm: „Eurer Erlebens, dem genialen Strategen, dem ruhmreichen Befreier Ostpreußens, spreche ich namens des Reichstages zum heutigen 50jährigen Dienstjubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche und den Dank des Volkes aus vollem Herzen aus.“

10. Berlin, 8. April. Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum von der fortschrittlichen Reichstagsfraktion folgendes Telegramm gesandt: „Dem Retter der Ostmark, dem Vorbild deutscher Kraft, dem Vater seiner Soldaten senden herzlichste Glückwünsche in Dankbarkeit die in der fortschrittlichen Fraktion vereinigten Mitglieder des Deutschen Reichstages.“

Der letzte Kampf der „Königsberg“.

10. Berlin, 7. April. Der Kommandant des Kreuzers „Königsberg“ hat über den letzten Kampf des Schiffes folgendermaßen an den Admiralsstab der Marine berichtet:

Russii, den 20. Juli 1915.

Am 6. Juli wurde ein vom Blockadegeschwader auf S. M. S. „Königsberg“ mit 15facher Uebermacht ausgeführter Angriff abgelehnt. Nach neunständigem, sehr heftigem Feuergefecht zog sich der Gegner zurück, ohne daß die Geschützbesatzung S. M. S. „Königsberg“ beeinträchtigt war. Im Verhältnis zu den vom Blockadegeschwader eingesetzten vielfach überlegenen Kräften und zu dem sehr großen Munitionsaufwand der S. M. S. „Königsberg“ beschließenden Kreuzer und Kanonenboote (über 2000 Schuß) waren die Verluste, die S. M. S. „Königsberg“ bei diesem allgemeinen Angriff erlitt, äußerst gering.

Am 11. Juli wurde der Angriff des Blockadegeschwaders auf S. M. S. „Königsberg“ mit noch größerem Kraftaufwand wiederholt. Vor dem Delta befanden sich an diesem Tage der Panzerkreuzer „Cumberland“, die geschützten Kreuzer „Weymouth“, „Shamoon“, „Albatros“, „Byramus“, zwei Kanonenboote, drei Hilfskreuzer, sechs armierte Wachboote, Hilfskreuzer „Dux“, Dampfer „Belmont“ und zwei weitere größere Dampfer.

Gegen Mittag näherten „Weymouth“, „Albatros“, „Byramus“ und die beiden Kanonenboote sich der Rinnja-Mündung und liefen unter äußerst heftiger Beschießung beider Ufer ein. Die nachgehenden Kanonenboote liefen bis auf die Höhe des Dorfes Rhemsati, etwas unterhalb davon ankernde „Byramus“, dicht dahinter „Weymouth“ und „Albatros“. „Cumberland“ lag dicht vor der Mündung. Alle Schiffe nahmen darauf S. M. S. „Königsberg“ unter Feuer, das von dieser auf die Kanonenboote schon während ihres Einlaufens eröffnet worden war. — Schon nach kurzer Zeit war der Feind auf S. M. S. „Königsberg“ eingeschossen, da zwei Flieger, die über dem Delta kreisten, durch Signal die Beobachtungen übermittelten, und überschüttete das Schiff von da ab mit einem Hagel von Geschossen, die zuerst besonders im Vorschiff große Verluste herbeiführten. Sämtliche Geschützbedienungen und Munitionsmänner des Vorschiffes fielen, der Kommandant wurde schwer verwundet, im Achterschiff wütete ein verheerendes Feuer, und hochgehende Gebrauchsmunition verursachte auch bald bei den Geschützbedienungen des Achterschiffes große Verluste. Der Verlust aller Geschützmannschaft und die außerordentlichen Verheerungen am Oberdeck machten schließlich die Fortsetzung des Artilleriefeuers zur Unmöglichkeit. Der Brand des Schiffes zwang zum Bluten der Munitionskammern. Mit den beiden letzten Schrapnell wurde noch einer der beiden Flieger heruntorgeschossen. Der zuletzt nochmals schwerverwundete Kommandant gab 1.30 Uhr nachmittags dem ersten Offizier den Befehl, das Schiff zu sprengen. Unter heftigstem Granatfeuer ging der Rest der Besatzung unter Mithahme aller Verwundeten in aller Ruhe mit Booten an Land und sammelte sich, vom Feind noch lebhaft mit Schrapnell beschossen, etwa 1000 Meter vom Schiff entfernt. Die Sprengung des Schiffes erfolgte gegen 2 Uhr nachmittags durch Sprengung eines Torpedovorfalles, welche das Schiff in Höhe der vorderen Kommandobrücke auseinanderriß. Das Schiff legte sich mit wehender Flagge und Wimpel auf die Seite und versank alsbald bis zum Oberdeck im Russii. Bei Sonnenuntergang 5 Uhr 45 Min. nachmittags wurde die von Hunderten von Granatplündern geleitete Flotte und der Wimpel durch die beim Schiff gebliebene Besatzung unter dreifachem Hurra auf den Kaiser niedergeholt. Die Kanonenboote fuhren nach Beendigung des Kampfes noch eine Strecke stromauf; an S. M. S. „Königsberg“ wagten sie sich jedoch nicht heran. Alle Schiffe verließen gegen 4 Uhr 30 Min. nachmittags den Russii und dampften seewärts. Alle Verwundeten wurden nach dem mit Hilfe des roten Kreuzes für S. M. S. „Königsberg“ geschaffenen Feldhospital Neustien gebracht; ihr Befinden ist durchaus zufriedenstellend.

Der Rest der Besatzung S. M. S. „Königsberg“ ist dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zur Verteidigung der Kolonie zur Verfügung gestellt worden.

Die ganze Mannschaft tat im kundenlangen schwersten Granatfeuer getreu ihrem Eide mit Todesverachtung und Kampfesfreude ihre Pflicht bis zum Äußersten; ihr Verhalten war über jedes Lob erhaben. S. M. S. „Königsberg“ ist vernichtet, aber nicht besiegt.

2001.

Der Krieg gegen England.

Neue Veränderungen im englischen Kabinett.
10. Frankfurt a. M., 7. April. Nach der „Frankf. Ztg.“ bereitet der „Temps“ in seinem gestrigen Leitartikel auf neue Veränderungen in der englischen Regierung vor. Das Kabinett Asquith ist, wie der „Temps“ angibt, noch keineswegs einig in bezug auf die Durchführung der Rekrutierung. Außerdem bestehen Meinungsverschiedenheiten in bezug auf das Programm der Wirtschaftspolitik der Alliierten, die Ende dieses Monats in Paris zusammenzutreten soll.

Ein Zeppelinvernichter.

wb. Amsterdam, 7. April. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Pemberton Billing kritisierte im Unterhause die mangelhafte Verteilung gegen Luftschiffe. Er verlas den Brief eines Kapitän, in dem es heißt: „Freitag Abend bemerkten wir einen Zeppelin, der in der Richtung auf England fuhr. Der Zeppelin warf Bomben auf uns und richtete sogar sein Maschinengewehr auf uns. Ich heulte beinahe vor Wut, weil ich für meine dreißigjährige Kanone keine Scheinwerfer besaß.“ — Billing fragte weiter, ob die Fischdampfer, die in der Nordsee patrouillierten, Apparate für drahtlose Telegraphie hätten und Kanonen führten, die für eine Beschießung von Luftschiffen geeignet seien. Er kritisierte ferner, daß die Wasserflugzeuge viel zu schwere Gondeln hätten. Ohne diese Wucht ließen sie 800 Pfund Explosivstoffe führen und eine Schnelligkeit von 80 Meilen in der Stunde erreichen können. Ueberhaupt hätten die Wasserflugzeuge ihre Brauchbarkeit noch fast gar nicht bewiesen. Unlängst wurden 3 ausgeschickt und sie liefen wie abgeschossene Enten herab, ohne ihr Ziel zu erreichen. — Zum Schluß forderte Billing, daß mehr Luftangriffe auf feindliche Gebiete stattfinden sollten. Er hoffte selbst zu ihrer Leitung an und glaubte, versprechen zu können, daß er an einem Tage so viele Zeppeline vernichten würde, als jetzt in einem Jahre vernichtet würden.

Englischer Wortbruch an Irland.

Berlin, 7. April. Außer den Arbeiterunruhen, die in verschiedenen irischen Städten großen Umfang angenommen und die zur Gehorsamsverweigerung in einzelnen irischen Regimenten Anlaß gegeben haben, sind jetzt wieder, wie die „Post. Ztg.“ dem „Burgauer Fremdenblatt“ nach einer Meldung aus Kopenhagen, 7. April entnimmt, politische Schwierigkeiten über die Homerulfrage entbrannt. Die Sache gewinnt dadurch ein bedenkliches Aussehen, daß Änderungen eines englischen Ministers gegen ein irisches Parlamentsmitglied an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Der Minister erklärte nämlich in diesen Worten, das Kabinett denke gar nicht daran, den Iren nach dem Kriege irgendwie entgegenzukommen. Irland habe sich während des Krieges unwürdig gezeigt, so daß es keine Wohlthat durch England erwarten dürfe.

Der Ubootkrieg.

wb. London, 7. April. Lloyd meldet ferner, daß der britische Dampfer „Simla“ versenkt ist. Elf Mann der asiatischen Besatzung sind ertrunken, die übrigen gerettet.

wb. London, 6. April. Lloyd meldet: Der Dampfer „Desuvio“ (1391 Br. R. T.) ist versenkt worden. Fünfzehn Ueberlebende wurden gerettet. Sechs Leute sind ertrunken.

wb. London, 7. April. (Neuermeldung.) Das französische Segelschiff „Saint Hubert“ wurde torpediert. Die Besatzung wurde von dem dänischen Dampfer „Elvholm“ gerettet.

wb. Blijingen, 7. April. Der Postdampfer „Prinsep Juliana“ der Zealand-Gesellschaft, der am 1. Februar auf eine Mine lief und an Strand gesekelt werden mußte, ist während des Sturmes der letzten Woche auseinandergebrochen und gilt jetzt für verloren.

wb. London, 8. April. Der holländische Dampfer „Hyndil“ wurde schwerbeschädigt in den Hafen eingeschleppt, die Mannschaft ist wohlbehalten.

wb. Rom, 8. April. Ag. Stefani. Im Mittelmeer wurde von einem deutschen Uboot der dänische Dampfer „Stjerneborg“, 1552 Tonnen, versenkt.

Holland.

Wann es notwendig sein sollte.

wb. Haag, 8. April. Der Zweiten Kammer ging eine Vorlage zu, um in Hinblick auf die herrschenden außergewöhnlichen

Umstände der Regierung Gelegenheit zu geben, wenn dies notwendig sein sollte, frühzeitig zur Einberufung des Jahrganges 1917 in das Meer zu schreiten.

tu. Von der schweizer Grenze, 7. April. (Erf. 3.) Aus London meldet Savas: Das Auswärtige Amt erklärt die von der holländischen Presse wiedergegebene Behauptung, von „Svenska Dagbladet“, wonach die englische Regierung der holländischen Regierung nahegelegt hätte, den Durchmarsch der britischen Armee durch holländisches Gebiet zu gestatten, für vollständig falsch.

wb. Amsterdam, 7. April. Den Soldaten der befestigten Stellung Amsterdam wurde wieder etwas größere Bewegungsfreiheit eingeräumt. Wie das Handelsblad meldet, dürfen sie jetzt wieder an Wochentagen ihre Standorte nach 5 Uhr nachmittags und an Sonntagen nach 12 Uhr mittags verlassen, dürfen aber die Eisenbahn nicht benutzen.

„Palembang“.

wb. Haag, 8. April. Das Ministerium des Auswärtigen teilte mit, die deutsche Regierung habe folgendes über das Ergebnis der von den deutschen Behörden angestellten Untersuchung wegen des Unterganges der „Palembang“ zur Kenntnis der holländischen Regierung gebracht: Es sind jetzt die Berichte von allen in Betracht kommenden Kriegsfahrzeugen der deutschen Marine eingetroffen. Aus ihnen ergebe sich, daß im Augenblick, als sich der Unfall mit der „Palembang“ ereignete, kein zu der deutschen Kriegsflotte gehöriges Fahrzeug auch nur in der Nähe der Unfallstelle gewesen ist. Die Möglichkeit, daß der niederländische Dampfer unbeabsichtigt von einem auf ein feindliches Kriegsschiff gezielten Torpedo getroffen wurde, muß deshalb als ausgeschlossen betrachtet werden.

Matrosenstreik.

wb. Rotterdam, 7. April. Der Streik unter den Matrosen und Heizern der Holland-Amerika-Linie breitet sich aus, da auch die Mannschaften der Schiffe, welche in die Heimat zurückgekommen sind, sich weigern, unter den alten Bedingungen sich anzuwerben zu lassen.

Alle Neutralen gegen England.

wb. Zürich, 8. April. Der „Neuen Züricher Btg.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Wie aus guter Quelle verlautet, wollen alle neutralen Staaten in London gegen die vertragswidrige Auslegung der Londoner Deklaration durch die verschärfte Blockade protestieren.

Die Lage im Westen.

Die Lebensmittelnot in Frankreich.

wb. Bern, 8. April. Eine Maßregel, die fast einer Requisition der Handelsflotte gleichkommt, ergriff, wie der „Temps“ meldet, der französische Marineminister, indem er bestimmte, daß grundsätzlich jedes französische Schiff zu jeder Fahrt der ausdrücklichen Ermächtigung der Behörden bedarf, die aber die Behörde nur dann erteile, wenn die Fahrt der Verproviantierung des Landes diene.

Die deutsche Sprache in Belgien.

wb. Brüssel, 7. April. Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien veröffentlicht in ihrem neuesten Amtsblatt eine vom Generalgouverneur in Belgien Generaloberst Freiherrn von Bissing erlassene Anweisung über die Geschäftssprache der deutschen Behörden in den Provinzen Antwerpen und Limburg, den Kreisen Brüssel und Löwen und in den zum Generalgouvernement gehörenden Teilen der Provinzen Ost- und Westflandern. Danach erfolgen Schreiben deutscher Behörden an belgische Behörden und Zivilpersonen in deutscher Sprache; eine flämische Uebersetzung kann in geeigneten Fällen beigelegt werden. Öffentliche Bekanntmachungen deutscher Behörden erfolgen in deutscher Sprache unter Beifügung flämischer Uebersetzung. Eine Uebersetzung in französische Sprache kann diesen Bekanntmachungen beigelegt werden, wenn ein Bedürfnis vorliegt; ein solches ist in den Gemeinden vor Groß-Brüssel als vorliegend zu erachten.

Die Lage im Osten.

Ein deutsches Luftschiff abgeschossen?

wb. Petersburg, 7. April. Im amtlichen Bericht vom 6. April heißt es: Südwestlich von Dünaburg schoß der Fliegerleutnant Barbars ein feindliches lenkbares Luftschiff ab, das in den feindlichen Linien niederstürzte.



Schuhmachers

größter Nutzen sind

Pa. Sohlled.-Kernabfälle

aus Militärwerkstatt, stammend.
Goweit der Vorrat reicht Pfund nur Mk. 1,35.

Reiner Kern.

Der Versand erfolgt ab 10 Pfd. gegen Nachnahme. Bei Bestell bitte den Namen der Zeitung angeben.

Diese sind am vorteilhaftesten zu haben bei

Felix Doctor, Berlin NO. 55,
Bühnenstraße 1.

Dankjagung.

Durch Anwendg. des schon so oft in in dies. weilverbr. Blatte empfohl. Hautbalsam des Herrn Carl Arendt, Eberswalbe bei Berlin, Kais. Friedrich-Str. 41, wurde auch ich von einem überaus hartnäck. jahrel. Hautausschlag, verb. m. heft. Brennen u. Juck., endl. befreit, wof. ich hier öffentl. danke. Aehnli. Leidend, kann ich nur rat., sich dir. schriftl. an Herrn Arendt zu wenden.
W. Goldmann, Lehrer in Briesg.

Die japanischen Waffenlieferungen für Rußland.

tu. Von der schweizer Grenze, 7. April. (Köln. Z.) Ueber die Herstellung russischer Waffen in größeren Mengen ist, so meldet die „Neue Zürcher Zeitung“, ein Vertrag zustande gekommen. Die japanischen Zeitungen teilen mit, daß es sich um Herstellung russischer Infanteriewehre des neuen Typs und der Seitengewehre mit Zubehör handelt. Die Lieferungsszeit beträgt drei Jahre.

Er mordung eines russischen Rittmeisters.

tu. Petersburg, 7. April. (Köln. Z.) Großes Aufsehen erregt in Petersburg die Ermordung des kürzlich mit seiner Familie von der Front zurückgekehrten Rittmeisters Tonkij vom 4. Amur-Kosakenregiment. Der Offizier wurde laut „Dien“ durch zwei Pistolenschüsse aus einem Fenster der Kaserne auf offener Straße getötet. Der ganze Platz wurde sofort von Kosaken abgesperrt. Die sofort eingeleitete strenge Untersuchung blieb bisher ergebnislos.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 7. April. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front unterhielt der Feind gestern Nachmittag ein lebhaftes Artilleriefeuer, das gegen den Tolmeiner Brückentopf auch nachts anhielt. Der Nordteil der Stadt Görz wurde wieder aus schweren Kalibern beschossen. Ueber Adelsberg kreuzten zwei italienische Flieger, von denen einer erfolglos Bomben abwarf.

Im Tiroler Grenzgebiet kam es an mehreren Stellen zu kleineren Kämpfen. Am Rauchsattel-Rücken (nördlich des Monte Cristallo) war es einer feindlichen Abteilung in den

letzten Tagen gelungen, sich auf einem Sattel festzusetzen. Heute nacht säuberten unsere Truppen diesen vom Feinde, nahmen 122 Italiener, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Nördlich des Suganatales griffen stärkere italienische Kräfte unsere Stellungen bei St. Oswald an. Der Feind wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Dasselbe Schicksal hatten feindliche Angriffsversuche im Ledrothal-Abchnitt. Nördlich des Tonale-Passes wurden einige neuangelegte Gräben der Italiener heute nacht durch Minen zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschallsleutnant.

Der Krieg gegen Italien.

Rupelli usw.

wb. Rom, 7. April. Im Verlaufe der gestrigen Kammerführung erklärte Salandra auf Befragen Turatis nach den Gründen für den Rücktritt des Kriegsministers Rupelli, diese seien nicht politischer, sondern persönlicher Natur; sie gereichten dem General zu großer Ehre.

wb. Bern, 8. April. „Humanität“ schreibt, dem aus dem Amte geschiedenen Kriegsminister Rupelli werden wahrscheinlich auch noch die Inhaber des Finanzministeriums und des Unterrichtsministeriums folgen.

wb. Rom, 8. April. Ag. Stefani. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Elia ist zurückgetreten. An seinem Nachfolger wurde General Alfieri bestimmt.

Der österreichische Fliegerangriff auf Ancona. tu. Lugano, 7. April. Eine ausführliche Darstellung des Luftkampfes über Ancona vom 5. April, die der Berichterstatter des „Secolo“ in Ancona seinem Blatte druckte, läßt erkennen, daß in diesem Kampfe die Italiener eine neue Abwehrwaffe, nämlich



einen Panzerzug mit Abwehrkanonen, in Tätigkeit treten ließen, der sich ausschlaggebend erwies und, wie bereits gemeldet, die Abschießung von drei der fünf österreichischen Wasserflugzeuge, die Ancona angreifen wollten, möglich machte. Der Angriff erfolgte am Nachmittag bei hellem, schönem Wetter. Da der Alarm zeitig genug gegeben werden konnte, gestaltete sich der ganze Kampf zu einem großartigen und in seiner Art wohl einzig dastehenden Schauspiel für das Volk von Ancona. Die fünf österreichischen Flieger kamen bis auf einige Kilometer an Ancona heran. Alsdann flog ein italienischer Abwehrschwader in Schußlinie gegen die Oesterreicher auf. Diese Flugzeuge schienen die Oesterreicher in gar keiner Weise zu beachten, denn sie formierten sich wie bei einem Friedensmanöver in wunderbar exakt ausgeführten Operationen. Alle fünf einer über dem anderen in gleichmäßigen Abständen, ohne daß die Italiener nach den eigenen italienischen Berichten dieses Manöver hätten verhindern können. Da kam plötzlich eine Ueberraschung für die Oesterreicher und für das aufschauende Publikum. Aus einem mit größter Heimslichkeit bewachten Versteck fuhr der Panzerzug mit seinen schweren Kalibern heran und eröffnete ein „Fuoco del diavolo“ (Höllfeuer) auf die Oesterreicher. Die fünf Flugzeuge, die bis dahin wie die Herren der Luft manövriert hatten, gerieten sofort in Unordnung. Zwei Oesterreicher waren augenscheinlich sofort getroffen worden, was aus der flatternden, unsicheren Bewegung erkennbar war, während sich die anderen drei immer höher schraubten. Nunmehr gelang es aber den italienischen Fliegern, sich über die angeschossenen zwei österreichischen Flugzeuge zu schrauben. Es kam zu einem zweifelhaften Kampf. Ein dritter Oesterreicher wollte die Italiener überfliegen, um die unter ihm liegenden beiden Kameraden noch zu retten. Bei dieser Hilfsaktion wurde der dritte Oesterreicher ebenfalls von den Schrapnells des Panzergeschützes getroffen. Der ganze Kampf dauerte 40 Minuten. Während der letzten 15 Minuten war aber keines der kämpfenden Flugzeuge mehr zu unterscheiden. Sie waren alle eingehüllt in Wölkchen, die von den Explosionsgeschossen herrührten. Die drei Oesterreicher kamen schließlich zwischen zwei Feuer und wurden abgeschossen, während es den übrigen beiden gelang, sich aus dem feindlichen Feuer unversehrt zurückzuziehen. Von den sechs österreichischen Offizieren der drei Luftzeuge wurden drei zu Gefangenen gemacht, die anderen drei kamen im Kampfe um. Der Jubel der Italiener ist natürlich groß; aber die Oesterreicher sind jetzt auch gewarnt und werden nicht wieder einer Ueberraschung zum Opfer fallen.

Kasernenneinkunft.

Rom, 7. April. Die Kaserne von Cedegolo in der Provinz Brescia ist eingekürzt. Bisher sind etwa 100 Soldatenleichen geborgen worden.

Islam.

Der türkische Generalkriegsbericht.

wb. Konstantinopel, 8. April. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Von der Front keine wichtigen Meldungen. An der Kaukasusfront an verschiedenen Abschnitten unbedeutende Zusammenstöße zwischen Aufklärungsabteilungen. Bei einem dieser Zusammenstöße machten wir 60 Russen zu Gefangenen. Am 4. April überflogen 8 feindliche Aeroplane die Halbinsel Gallipoli. Hauptmann Buddecke flog mit einem Flugzeug auf und griff die feindlichen Aeroplane an. Er brachte einen feindlichen Flieger zum Absturz in das Meer. Das Flugzeug versank sofort. Nachforschungen, die zu Hilfe eilende feindliche Torpedoboote anstellten, blieben ergebnislos.

Mesopotamien.

wb. London, 7. April. Amtlich. Eine Depesche über die Kämpfe in Mesopotamien gibt folgende Einzelheiten an den gestern gemeldeten Operationen: Das Tigris-Korps unter General Gorrings, dem Nachfolger Nismers, arbeitete sich durch Savven bis auf 100 Yards an die feindlichen Stellungen heran und schloß sich dann auf die erste und zweite Linie des Gegners. In rascher Folge war eine Stunde später auch die dritte Linie genommen. Die feigreichen Truppen rückten weiter vor und drangen um 7 Uhr morgens in die vierte und fünfte Linie. Da der Feind starke Verstärkungen erhielt, befahl Gorrings, den Angriff bis zum Abend zu verschieben. Unterdeß eroberte auf dem rechten Ufer eine Division unter General Kearny eine Anzahl Gräben. Der Feind, der am Nachmittag mit Infanterie, Kavallerie und Geschützen einen starken Gegenangriff unternahm, wurde mit Erfolg zurückgeschlagen. Am späten Abend setzte Gorrings den Vormarsch am linken Ufer fort und eroberte die letzte Stellung. Die vordersten Gräben waren neun Fuß tief und das ganze System der aufeinanderfolgenden Linien erstreckte sich 2500 Yards in die Tiefe.

wb. London, 8. April. Amtlich wird gemeldet: Die Operationen auf dem nördlichen Tigrisufer beschränkten sich am 6. April

auf genaue Erkundigungen über die Verteidigungsstellungen des Feindes bei Sannaiyat und Ausführung notwendiger Maßnahmen, wie Bewegung der Artillerie usw., die für die Vorbereitung des Sturmes auf diese Stellung notwendig sind. Zu gleicher Zeit drang die 3. Division auf dem linken Ufer weiter vor, bis sie die Stellung erreichte, von der es möglich sein kann, die türkische Verteidigungsstellung auf dem linken Ufer in der Gasse zu fassen.

Aus dem Kaukasus.

wb. Amsterdam, 7. April. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die Times aus Petersburg: Aus den letzten Kämpfen geht hervor, daß die Türken durch kräftige Disziplin die Ordnung in ihren Gliedern zu erhalten wußten. Die Truppen wurden von dem begabten Salil bei befehligt, der am mittleren Tschorud standhielt, bis die Russen ihn zu umzingeln drohten; nachdem er dem Feinde jeden Fuß Boden freitig gemacht hatte, zog er sich in der Richtung auf Kopyr zurück, während das Zentrum westlich Innamatshavir und Alstah auswich. Jetzt ist das Zentrum hauptsächlich mit der Verteidigung der Zugänge nach Erzingjan beschäftigt, wo die Türken jeden brauchbaren Mann auf die Beine bringen und jeden Punkt verstärken. Artillerie wird herangeführt und die Wege ausgebaut. Diese Maßregeln müssen den russischen Aufmarsch zum Stehen bringen.

Was der Vierverband von Griechenland forderte.

tu. Budapest, 8. April. (D. L.) Wie „A Vilag“ aus Konstantinopel gemeldet wird, wurde in der gemeinsamen Note, die die Gesandten der Ententemächte Stuludis überreicht haben, Griechenland zunächst aufgefordert, mitzuteilen, unter welchen Bedingungen Griechenland bereit sei, an der Seite des Vierverbandes in den Krieg einzutreten. Die Vierverbandsmächte wären bereit, alle nur annehmbaren Bedingungen zu gewährleisten. Wenn sich aber Griechenland zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität entscheide, werde der Vierverband verlangen: 1. daß Griechenland die vollständige Räumung Kavallas anordne; 2. daß die Seeresleitung des Vierverbandes in Saloniki ermächtigt werde, daß seine Truppen alle Eisenbahnen in Thessalien und jene Eisenbahnen besetzen, die nach dem Peloponnes führen, und daß Griechenland den ganzen Betrieb auf diesen Strecken dem Vierverband übergebe; 3. daß die griechische Regierung die vollständige Räumung der Linie Zenidze-Florina anordne und der Seeresleitung des Vierverbandes vollständig freie Hand auf diesem griechischen Gebiet lasse. Wenn die griechische Regierung diese Bedingungen erfülle, so würden die Vierverbandsmächte veranlaßt werden, Griechenland dazu beihilflich zu sein, zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität und zur Deckung des Fehlbetrages in seinem Budget eine Anleihe auf dem französisch-englischen Markt zu erhalten.

Verschiedenes.

tu. München, 8. April. Der Schwiegersohn des französischen Präsidenten Poincaré ist als Kriegsgefangener in Erding im sogenannten Schnedehof untergebracht. Dabei sei daran erinnert, daß Frau Poincaré aus München stammt und eine Stieftochter des verstorbenen Musiklehrers Grassl ist.

wb. Wien, 8. April. Prinz Mirko von Montenegro ist hier eingetroffen, um ein Sanatorium aufzusuchen.

wb. Kristiania, 6. April. Nach Verhandlungen zwischen der norwegischen, englischen, französischen, russischen und deutschen Regierung wurde vereinbart, daß Personen, welche den Flotten der Kriegsführenden angehören und nach völkerrechtlichen Bestimmungen in Norwegen interniert werden sollten, die Erlaubnis erhalten können, nach der Heimat zurückzuführen, wenn ihr Gesundheitszustand sie dienstuntauglich macht.

tu. Berlin, 7. April. Aus Sofia wird dem L.-A. über Budapest berichtet: Einer der führenden Politiker des bulgarischen Abgeordnetenhauses, Genadieff, wurde im Zusammenhang mit dem Bestechungsprozeß, in dem sich herausgestellt hatte, daß der gewesene französische Minister Crupps in Bulgarien 18 Millionen Frank an Bestechungsgeldern verteilt, verhaftet. Unter den Verurteilten war bekanntlich auch Genadieff, welcher sich politisch auch anderweitig mehrfach kompromittiert hatte. Auf Grund des Urteils verlangte die Staatsanwaltschaft wiederholt die Aufhebung der Immunität Genadieffs, was nun nach Beendigung der Session der Sobranie tatsächlich geschehen ist.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

edn weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

wb. Rio de Janeiro, 6. April. (Neuermeldung.) Die Polizei hat eine von dem Bundesabgeordneten Mauricio Loebeido organisierte revolutionäre Bewegung unterdrückt, welche bezweckte, Polizei und Militär aufzuwiegeln, um die Regierung zu stürzen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Deutscher Reichstag.

3. Berlin, 8. April.

Im Reichstag gab am Freitag vor Eintritt in die Tagesordnung Ministerialdirektor Dr. Lewald namens des Staatssekretärs des Innern die Erklärung ab, daß im Gegensatz zu den Ausführungen des Abg. Scheidemann die Reichsregierung entschlossen sei, noch in diesem Tagungsabschnitt die Novelle zum Vereinsgesetz einzubringen, und daß in dieser Frage auch kein Gegensatz zwischen der preussischen Regierung und der Reichsleitung konstruiert werden könne. Auf eine Anfrage des Abg. Baffermann wurde vom Regierungstisch erwidert, daß bei der Regierung die Absicht bestehe, das Studium des Auslandes möglichst zu fördern, nur über den besten Weg dazu sei noch keine Entscheidung getroffen. Eine weitere kleine Anfrage des Sozialdemokraten Davidsohn wurde dahin beantwortet, daß von den 45 000 Tonnen Roggen, die der Düsseldorf-Kornspiritus-Zentrale übergeben worden seien, nur 20 000 zur Brennerlei, der Rest aber zur Volksernährung verwendet werden würde.

Dann kam der

Militär-Etat

zur zweiten Beratung. In der allgemeinen Aussprache verzichteten die bürgerlichen Parteien aufs Wort. Es sprachen nur die Vertreter der beiden sozialdemokratischen Richtungen, Abg. Davidsohn für die alte Fraktion und Abg. Dr. Cohn für die Arbeitsgemeinschaft. Beide Redner brachten vor allem Beschwerden über die Militärgerichtsbarkeit vor und bemängelten die Beförderungsordnung, die schleunigst revidiert werden müsse. Dr. Cohn erhielt zwei Ordnungsrufe, weil er die Ausweisung der Kinder von englischen Zivilgefangenen aus deutschen Schulen wiederholt als Barbarei bezeichnet hatte.

Präsident Dr. Kaempf erbat und erhielt darauf die Ernächtigung des Hauses, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die herzlichsten Glückwünsche des Reichstages zu seinem fünfzigjährigen Militärjubiläum zu übermitteln.

Der stellvertretende Kriegsminister v. Brandel beantwortete kurz die Beschwerden der beiden sozialdemokratischen Redner, dann wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ein Schlußantrag angenommen. Gegen den Schluß der Debatte protestierten nach einander die Sozialdemokraten Stücken, Kunert und Dr. Liebknecht. Die beiden letzten Redner taten dies in so heftiger Form, daß sie Ordnungsrufe erhielten. In der Einzelberedung versuchte Abg. Dr. Liebknecht, allgemeine politische Ausführungen bei einem Titel anzubringen, der damit nicht das Mindeste zu tun hatte. Nachdem er drei Mal zur Sache gerufen worden war, wurde ihm vom Hause das Wort entzogen. Natürlich gab es dabei wieder die gewohnten von Liebknecht provozierten Lärmereien.

Beim Etat des Reichsmilitärgerichts führte Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) Beschwerde über große Härten der Militärgerichtsbarkeit. Auch der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach stimmte in diese Klagen ein und führte die Härten auf die im Militärstrafgesetzbuch vorgesehenen viel zu hohen Mindeststrafen zurück, die gemildert werden müßten. Während der Debatte ging ein Antrag der Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vp.) und Dr. Sund (nack.) ein, der den Reichskanal erlucht, über die Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch sobald wie möglich dem Reichstag eine Vorlage zu machen. Dieser Antrag wurde, nachdem sich der Abg. Fehrenbach (Zentr.) dafür und der Abg. Graf Westarp (kons.) dagegen ausgesprochen hatte, gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Zur zweiten Beratung des

Marine-Etats

nahm nur der „wilde“ Abg. Dr. Liebknecht das Wort. Er versuchte, bei dieser Gelegenheit die ganze Ubootfrage und in Verbindung damit auch die Frage der Kriegsziele aufzurollen. Den Versuchen des Vizepräsidenten Dr. Baasche, ihn auf den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung zurückzuführen, setzte er beharrlichen Widerstand entgegen. Nachdem Liebknecht zweimal zur Ordnung und dreimal zur Sache gerufen worden war, wurde ihm vom Hause das Wort entzogen und der Marine-Etat wurde bewilligt.

Am Sonnabend kommt der Antrag Dr. Müller-Meinungen-Sund nochmals zur Abstimmung. Auf der Tagesordnung stehen weiter die Etats des Reichsjustizamtes, des Reichsschatzamtes und der Reichsschuld.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 498—499.

Bermitteln-Nachweis. Inf.-Regt. Nr. 51. 1. Komp.: Gefr. Heinrich Biontel, Petersdorf, war verw.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. 11. Komp.: Paul Dittelsbach, Märzdorf, in Gefangenschaft.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 4. 15. Komp.: Gefr. Rich. Lott, Baumgarten, gefallen. 13. Komp.: Julius Trautmann, Schosdorf, bish. leicht verw., vermisst.

Füsilier-Regt. Nr. 38. 3. Komp.: Emil Worbs, Schmiedeberg, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 50. 12. Komp.: Fritz Klose, Hirschberg, bisher vermisst, in Gefangenschaft (N.-R.).

Inf.-Regt. Nr. 155. 2. Komp.: Hermann Reimann, Bernersdorf, verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 170. 2. Komp.: Reinhold Raschke, Kaiserswaldau, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 184. 6. Komp.: Hermann Stumpe, Kammerwaldau, schw. verw.

Jäger-Batl. Nr. 3. 1. Komp.: Willi Grabs, Schosdorf, l. bw. 2. Komp.: Reinhold Förster, Kunzendorf, verw. August Schäfer, Langwasser, vermisst. 3. Komp.: Herbert Kempe, Arnsdorf, verm.

Feldart.-Regt. Nr. 5. 5. Battr.: Bruno Börner, Neuendorf, gefallen.

Minenwerfer-Batl. Nr. 4. 3. Abteilung: Max Baumgärtel, Hirschberg, l. verw.

Sächs. 13. Inf.-Regt. Nr. 178. 8. Komp.: Wilhelm Bähle, Hohenliebenthal, schw. verw. und gestorben.

Deutsches Reich.

— Die Rechtsannäherung der Zentralmächte. Anlässlich der Beratungen der Ständigen Deputation des Deutschen Juristentages und der Berliner Juristischen Gesellschaft zur Frage der Rechtsannäherung Deutschlands und Österreich-Ungarns, die am 8. April in Berlin unter Anwesenheit österreichischer und ungarischer Juristen stattfanden, bringt die am Freitag erscheinende Nummer 9 der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, das offizielle Organ des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes (Berlin W. 35, Am Karlsbad 16), diesmal in Form einer besonderen Surinummernummer eine Reihe interessanter Ausführungen hervorragender Juristen über das Problem, wie eine Annäherung der Gesetzgebung der verbündeten Reiche zu erzielen ist. Geheimrat Rohler, der Meister internationaler Rechtsvergleichung, beginnt mit einer warmen Sympathieerklärung an alle Bestrebungen zur Annäherung des Rechts und der Juristen der Zentralmächte und widmet dem bürgerlichen Gesetzbuch Österreichs achtungsvolle Worte. Der Staatsrechtslehrer Paul Laband bespricht die Möglichkeiten eines einheitlichen Handelsrechts. Regierungsrat Brud, vom Ausschuss für Privatversicherung, behandelt das private Versicherungsrecht, Patentanwalt Alexander Lang das Patentrecht der Zentralmächte. Dr. Friedländer die deutsche Rechtsentwicklung im Kriege. — Aus Österreich sandten der Wirkl. Geheimrat Exzellenz Battai, der frühere Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, ferner der Wiener Universitätsprofessor Eberl und Ratsekretär Dr. Gustav Fuchs und Professor Landesberger, der Präsident der Anglo-Österreichischen Bank, inhaltreiche Ausführungen über die Möglichkeiten der Annäherung und Gesetzgebung und Rechtsprechung. Zum gleichen Thema äußert sich aus Ungarn der Budapestener Universitätsprofessor Dr. Gustav Szasz-Schwab. Im türkischen Teil schreibt Universitätsprofessor Dr. Satsched, Göttingen, über das freie Zollrecht der Türkei.

— Freitag vormittag trafen etwa 150 Reichstagsabgeordnete in Döberitz ein, um sich das Flugzeugwesen anzusehen. Dort wurden sie vom Stellvertretenden Kriegsminister Exzellenz von Wandel begrüßt. Offiziere eines Fliegerbataillons hielten Vorträge über das Flugwesen. Praktische Vorführungen und Übungen ergänzten die sehr lehrreichen Darbietungen. Eine Anzahl Abgeordneter machten Rundflüge mit.

— In der zweiten Versammlung des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, an der u. a. auch Professor Miletisch von der Akademie der Wissenschaft in Sofia teilnahm, wurden die Satungen genehmigt. Das Präsidium ist aus den angesehensten Männern Deutschlands zusammengesetzt. Die sofortige Eröffnung des Zweigbüros in Sofia wurde beschlossen. Dem Könige der Bulgaren als Schirmherrn wurde Bericht erstattet.

— Das württembergische Ministerium des Innern hat eine Bekanntmachung erlassen, in der mitgeteilt wird, daß zur Regelung des Fleischverbrauchs durch die Kommunalverbände Fleischkarten ausgegeben werden. Die Höchstmengen von Fleisch, welche eine über sechs Jahre alte Person verbrauchen darf, wird bis auf weiteres auf 3520 Gramm für den Monat und 160 Gramm für den Tag (unter Ausschluß fleischloser Tage) festgesetzt; für Kinder bis sechs Jahren beträgt sie die Hälfte. In der Zeit bis zum 17. April dürfen Dauerfleischwaren, Schinken und Dauerwurstwaren nur noch im Aufschnitt verkauft werden. Der Fleischkonserververkauf in dieser Zeit ist verboten.

— Durch eine Bekanntmachung im Reichsanzeiger wird die Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Salz

heringen auf Salzische, Klippische und Fischroge ausgedehnt. Eine weitere Bekanntmachung verbietet die Durchfuhr von Salzheringen, Salzischen, Klippischen und Fischroge. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ferner die Ausführungsbestimmungen über die Einfuhr von Salzheringen usw.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Das leitende Komitee des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs faßte in seiner gestrigen Sitzung in der Frage der Großstädteversorgung den Beschluß, daß nach dem Friedensschluß eine auf dem Grundsatze der Selbstverwaltung fußende Organisation aller in Betracht kommenden Industriezweige unerlässlich erscheint. Die für die einzelnen Rohstoffe zu schaffenden Einkaufsorganisationen sollen in einer Zentralstelle vereinigt werden. Für die Rohstofforganisationen wäre die weitestgehende Unterstützung seitens der Regierung, nötigenfalls auch für die Bewilligung von Einfuhrmonopolen in Anspruch zu nehmen, für die das auch sonst gebotene Einvernehmen mit Ungarn und dem Deutschen Reich unerlässlich ist. Bezüglich der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland erklärt sich das leitende Komitee vollständig mit den Wiener Beschlüssen der Delegiertenkonferenz der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Oesterreich und Ungarn vom 20. November 1915 einverstanden. Das leitende Komitee hält schließlich auch eine Einbeziehung der Balkanmächte in die gemeinsame wirtschaftliche Interessensphäre für wünschenswert, wobei eine besonders innige Gestaltung der Beziehungen der Monarchie zu diesen Staaten schon mit Rücksicht auf deren geographische Lage in den Vordergrund zu stellen wäre.

Japan und China.

Aus Schanghai meldet Reuters unter dem 6. April: Kwantung hat gestern Abend seine Unabhängigkeit erklärt. Aus Peking wird gemeldet, daß die Stadt Canton ebenfalls ihre Unabhängigkeit erklärte.

Wie die L. A. aus dem Saag berichtet, melden die „Daily News“ aus Hongkong, daß in englischen Handelskreisen die Gefahr eines Eingreifens Japans in China als bedeutend näher gerückt betrachtet wird. Die Unsicherheit der Lage in Peking werde mit jedem Tage größer. Sintereinander habe man zwei Verschwörungen entdeckt, um Sunjichai zu ermorden. Gleichzeitig setze Japan mehr und mehr den Hebel in China an. Ob Japan tatsächlich den Aufbruch nähre und unterstütze, die Regierungsbeamten bestochen und die Regierungstruppen gekauft habe, könne bei der japanischen Geschicklichkeit, im Trüben zu fischen, nicht bestimmt nachgewiesen werden. Die japanische Einwanderung sei in verschiedenen Teilen des Landes sehr stark. In Tientsin hätten sich bereits 18 000 Japaner niedergelassen.

Spanien.

Angeichts der ungeheuren Materialpreise sind alle Werkstoffbesitzer gezwungen, die Ausfuhr zu erklären. Die Regierung erwägt Maßnahmen, um dem Notstand abzuhelfen, durch den 30 000 Arbeiter beschäftigungslos werden würden.

Tagesneugier.

Unglücksfall eines bayerischen Reichsrats. Der erbliche Reichsrat der Krone Dr. Karl von Lang-Buchhof wurde am Freitag in München von einem Straßenbahnwagen überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er am Abend im Krankenhaus starb. Der Verstorbene war als Vollerziehungsleiter und Rennstallbesitzer in weiten Kreisen bekannt.

Eine edle Stiftung. In Soest (Westfalen) überwies ein kinderloses Ehepaar der Provinz zum Besten für Kriegerwaisen ein schuldenfreies Gut von 200 Morgen mit sämtlichen Baulichkeiten.

Die Lawine am Arnosee. Die Zahl der bisher geborgenen Leichen aus der vor einigen Tagen durch eine Lawine verschütteten Kaserne am Arnosee beträgt 70, die der Verwundeten 60. Vermißt werden noch zwanzig Soldaten.

Eine Millionen-Stiftung des Fürsten Hendel-Donnersmard. Wie die „Voss. Rtg.“ erfährt, hat der Fürst Hendel-Donnersmard mehrere Millionen Mark gestiftet, um eine Heilanstalt für verwundete Krieger in der Nähe der Reichshauptstadt ins Leben zu rufen. Neben dem erforderlichen Baugrund mit entsprechenden Waldungen sind mehrere Millionen bar überwiesen worden, um die entsprechenden Anlagen nicht bloß zu erbauen, sondern auch dauernd zu erhalten. Die Stiftung, über die man dem Kaiser die Verfügung überlassen will, soll den Zweck haben, eine Anstalt größeren Stils für unsere verwundeten Krieger zu schaffen und daneben ein Forschungsinstitut zur Verwertung der im Kriege gesammelten hygienischen Erfahrungen zu errichten. Mit dem Bau soll alsbald begonnen werden. Die Berater des Fürsten, Leibarzt Dr. Berg und Gene-

raldirektor Dr. Bölscher, sind mit der Ausführung der notwendigen Vorarbeiten betraut worden.

Das glyzerinlose England. Der Chemikalienmangel in Großbritannien scheint andauernd zu steigen, selbst wenn man sich nur an die Berichte der Londoner Blätter hält. Neuerdings wird der außerordentliche Glyzerinmangel allenthalben besprochen. Von nun an soll Glyzerin nur noch abgegeben werden, wenn der Käufer sich durch Unterzeichnung eines Formulars zu der Erklärung verpflichtet, es nur zu medizinischen Zwecken zu verwenden und nur auf ärztliches Verlangen weiterzugeben. Die Verwendung von Glyzerin zur Herstellung von Toiletteartikeln, kosmetischen Mitteln und dergleichen ist ausnahmslos aufs strengste untersagt. Der Grund für diese Verfügungen ist in der Bedeutung des Glyzerins für die Herstellung von Explosivgeschossen zu suchen. Schon seit einiger Zeit leidet der Munitionsbetrieb in England fühlbar unter dem Glyzerinmangel.

Das Versprechengehalten. Dem Manne in den Tod gefolgt ist, in Erfüllung eines Versprechens, die 27 Jahre alte, aus Lissa gebürtige Kriegerwitwe Martha Herling aus Weihensee. Als Herling im Februar vorigen Jahres eingezogen wurde, verabredete er mit seiner Frau, daß, wenn er fallen sollte, sie sich mit ihrem sechs Jahre alten Sohne Alfred das Leben nehmen werde. Die Frau versprach das, wie nachträglich bekannt wird, in allem Ernst. Im August vorigen Jahres fiel Herling. Seitdem trug sich die Frau mit dem Gedanken, ihr Versprechen einzulösen. Sonntag vormittag wurden Hausgenossen durch einen starken Gasgeruch auf die im ersten Stock des Seitenschlages gelegene Wohnung der Frau Herling aufmerksam. Sie öffneten und fanden Mutter und Sohn in der Küche auf dem dort auf dem Fußboden ausgebreiteten Betten tot daliegen. Die Frau hatte den Schlauch vom Gaskocher herabgenommen und sich dann angekleidet mit dem Söhnchen hingelegt, um den Tod zu erwarten.

Henry Fords Automobilindustrie. Henry Ford, der durch seine Friedensexpedition bekannte amerikanische Automobilfabrikant, gehört schon seit Jahren zu den ungekrönten Königen Amerikas. Neben den Stahl-, Eisen-, Holz-, Getreide-, Petroleum- und sonstigen „Königen“ nimmt er als Automobilkönig die hervorragendste Stellung in der Kraftwagenindustrie der Vereinigten Staaten ein. Vom bescheidenen Techniker zum Industriemillionär emporgestiegen, stellte Ford sich das aufwändige Ziel, eine Million seiner Wagen in Verkehr zu setzen. Und dieses Ziel wurde, wie das neueste Heft der Umchau feststellt, auch bis zum 1. Oktober 1915 erreicht. Bis zu diesem Datum hat die Ford-Motor-Co. nicht weniger als 1 006 835 Wagen verkauft. Allein im Jahre 1915 wurden 330 000 Ford-Automobile hergestellt und dem Gebrauch übergeben. Die fruchtbringende Idee Fords bestand darin, daß er einen 4 Personen fassenden Einheitswagen (ein Mittelglied zwischen den bei uns bekannten Kleinautos und dem sogenannten Tourenwagen) schuf und sich ausschließlich auf die Herstellung dieses einzigen Typs konzentrierte. Dadurch konnte eine Verbilligung in der Massenproduktion in solchem Maße erreicht werden, daß der Fordwagen wegen seines niedrigen Preises — heute bereits kaum 2000 M. deutscher Währung — zum „Wagen des kleinen Mannes“ wurde. Die bisherige Produktion der Stammsfabrik in Detroit beläuft sich schätzungsweise auf 750 000 Wagen. Die Ford-Werke in Kanada stellten bis zum 1. Oktober 1915 57 352 Wagen her, die Ford-Werke in England 30 000 Wagen. Diese außerordentliche, ständig gesteigerte Leistungsfähigkeit der Ford-Industrie und die Beliebtheit ihrer Fabrikate wurde schon seit längerer Zeit von den europäischen Automobilindustriellen als eine drohende Gefahr betrachtet. Am meisten hat man in England und Frankreich die Konkurrenz zu fürchten, weswegen in beiden Ländern hohe Schutzzölle festgesetzt wurden, in Frankreich 45 %, in England 33 1/2 %. In Deutschland und Oesterreich gedenkt man die Konkurrenz von Fordwagen durch die Massenerzeugung eines ähnlichen billigen Leichtautos abzuwehren. Vorläufig aber erscheint diese Frage, wenigstens bei uns, noch nicht akut, da die Ford-Werke infolge der ungeheuren Nachfrage in Amerika den Handel nach Europa nur nebensächlich betreiben können. Das erste Ford-Automobil wurde im Jahre 1901 in den Handel gebracht.

Kriegshumor. Der Milchbauer von Stoffelsfeld kommt aufs Bezirksamt und möchte mehr russische Kriegsgefangene zur Frühlingsfeldbestellung: er habe bloß zwei Rassen bekommen, während er doch fünf bestellt habe. Der Beamte im Bezirksamt saß ihm, daß weitere Gefangene nicht abgestellt werden können, da die Gefangeneninspektion alles verfügbare verteilt habe. „Glaab“, meinte da der Milchbauer, „i schreib 'n Sündenbua, daß er mir no a paar faat.“ — Mit meinen Schülern stehe ich von Kriegsbeginn an in regem Briefwechsel, der sich nach meiner Verwundung noch lebhaft steigerte. Als ich ihnen endlich meine Meinung mitteilen konnte, erhielt ich von einem meiner Quintaner im Namen der Klasse das folgende Antwortschreiben: „Lieber Herr Doktor! Wir freuen uns alle sehr, daß Sie wiederhergestellt sind und bald wieder ins Feld ziehen werden, um den Feldentod für das Vaterland zu erleiden. Herzliche Grüße Ihr M. M.“ — Im Hoftheater ist „Siegfried“-Vorstellung. Vor mir sitzen zwei selbstgebrachte Urlauber, denen eine milde Sand zu zwei Plätzen vorbehalten hat. Nachdem im dritten Aufzuge am Ende der dritten Szene Siegfried des Wanderers Speer in Stücke geschlagen hat,

erlaubt sich bekanntlich die ganze Bühne mit Feuerwolken, in denen Siegfried, sein Horn blasend, verschwindet. Da höre ich, wie vor mir der eine Krieger zum anderen sagt: „Auwch, Mare! Seb machen s' an Gasanariff!“ („Simplizissimus.“)

Das Suhn à la Verdun. Wenn die Kämpfe um Verdun den Franzosen auch alles eher als militärische Erfolge gebracht haben, so trugen sie doch wenigstens dazu bei, die Speisefarten in den vornehmen Restaurants um eine Neuerung zu bereichern. Wo bisher die höchst nüchterne Bezeichnung Brathuhn stand, heißt es jetzt: „Suhn à la Verdun!“ Und wie jede Neuerung, hat auch diese ihre kleine Geschichte. „Eine der höchsten Persönlichkeiten der französischen Republik“, berichtet der Gaulois, sprach bei einem Besuch an der Front den Wunsch aus, ein vom Militärkoch im Schützengraben zubereitetes Suhn zu genießen. Doch während der Koch an der Arbeit war, wurde die Pfanne durch die Explosion einer deutschen Granate verschüttet. Dreimal wurde ein neues Suhn in die Pfanne gelegt, und dreimal fuhr eine deutsche Granate dazwischen, bis endlich das vierte Suhn genießbar gemacht werden konnte. Und aus diesem Grunde, schließlich der Gaulois, „schreibt der französische Gastwirt mit Stolz die Bezeichnung Suhn à la Verdun auf seine Speisefarte.“

Ueber 7500 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse beläuft sich auf über 7500. Außer 56 kaiserlichen Truppenführern tragen 266 Generale und 7 Staatsminister bzw. Beamte die erste Klasse. 5081 Offiziere sind bereits mit beiden Klassen des Ehrenzeichens ausgezeichnet, ebenso 867 dem Unteroffiziersstande angehörende Personen. Ferner sind nicht weniger als 202 dem Mannschaftsstande angehörende Ritter und Inhaber. Bei der Feldfliegertruppe und den Luftschifferabteilungen tragen, außer den genannten, 327 die erste Klasse und in der Marine sind es 317. Vom Sanitäts- und Veterinärwesen sind bereits 77 Ritter und Inhaber und bei dem Intendanturpersonal 24. Auch die Feldpost hat 3 aufzuweisen, das Freiwillige Automobilkorps 2 und das freiwillige Motorbootkorps einen Ritter erster Klasse. Ebenso tragen 2 Divisionspfarrer beide Klassen des Eisernen Kreuzes. Einer der jüngsten Ritter des Kreuzes erster Klasse dürfte der Leutnant Leopold Litzmann vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6 sein, der als 17-Jähriger die Abiturientenprüfung am Evangelischen Gymnasium in Glogau ablegte, im Oktober 1914 schwer verwundet wurde und jetzt, als knapp 19-jähriger Leutnant sich das Kreuz erster Klasse bei einem Sturmangriff erwarb. Sein Vater, der Major Litzmann, ist in diesem Kriege gleichfalls mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Der Polizeikod — die neueste Waffe der Tommies. Das rege Zusammenleben, zu dem die englischen Soldaten an der Front mit den Indern, Negern und sonstigen farbigen Hilfsbölkerschaften der Alliierten gezwungen sind, scheint selbst die früher der eleganten Mode gehorchenden Londoner Tommies beeinflusst zu haben. Wenigstens geben sie sich äußerlich alle Mühe, es ihren exotischen Kriegskameraden an Wildheit und Originalität gleichzutun. So bürgerte sich denn auch unter den englischen Truppen rasch die Gebilgenheit ein, den ihnen von der Armeeführung zur Verfügung gestellten Vorrat an Waffen durch mehr oder weniger unzulässige anmutende Werkzeuge zu vermehren. Die neueste Waffe ist ein Goldstab, der den bei den australischen Buschleuten üblichen Keulen ähnlich sieht und den höchst exotischen Namen Knobkerri führt, worin zugleich eine Auspielung auf den berühmten Stod der englischen Polikisten zu finden ist. Der Knobkerri besteht aus Holz, ist ungefähr 60 cm. lang und wird unter dem Rock an einem Lederriemen getragen. Auf diese Weise wird die Londoner Polizei, die in der Hauptstadt gegenwärtig mindestens ebenso unentbehrlich ist wie im Frieden, wenigstens symbolisch im Felde vertreten.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, 9. April 1916.

Wettervorausage
der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 9. April 1916:
Aufheiternd, noch kühl.

Die vorgerückte Stunde.

Vom 1. Mai ab werden wir also eine „Sommerzeit“ haben, die bis zum 30. September 1916 dauern soll. Danach beginnt der 1. Mai 1916 am 30. April, nachmittags 11 Uhr und die Sommerzeit endet am 30. September eine Stunde nach Mitternacht. Am 30. April um 11 Uhr abends wird also in Deutschland ein allgemeines Zeigervorstellen sein: jeder, der eine Uhr hat, stellt den Zeiger um 11 Uhr auf Mitternacht. Dann hat man die Sommerzeit, wie die Bundesratsverordnung sie verlangt. Infolge einer Verkümmelung der amtlichen Depesche durch das Telephon waren wir gestern zu einer irrtümlichen Auffassung gelangt. Es handelt

sich in der Tat nicht um ein Zurückstellen, sondern um ein Vorstellen der Uhr. Viele werden glauben, daß man dadurch ja um eine Stunde weiter in die „neue Zeit“ hineingelangt. Das ist aber nicht richtig. Jeder kann ja einmal an sich selbst die Probe machen. Er sagt sich z. B.: ich will künftig eine Stunde früher, etwa um 5 Uhr statt um 6 Uhr, aufstehen, ohne daß es mir besonders schwer fällt. Dann muß er am Abend vorher um 11 Uhr die Uhr auf 12, also vor stellen, denn nur so wird er scheinbar wieder um 6 Uhr (nach der Uhr), in Wirklichkeit aber um 5 Uhr (nach der Sonne) aufstehen. Er ist mit dem Vorstellen des Zeigers nicht etwa eine Stunde weiter in die „neue Zeit“ gelangt, also in einem Moment eine Stunde älter geworden, sondern er verkürzt sich lediglich die Nacht um eine Stunde. Läßt er nun die Uhr so, wie er sie neuerdings gestellt hat, weitergehen, so verliert er nur dieses eine Mal die eine Stunde Nachtruhe, die er in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober wieder zurückgewinnt. Was jeder für sich selbst einführen kann, macht jetzt für alle das Reich auf amtlichem Wege.

Es ist ja nicht das erste Mal, daß wir von oben herab eine Zeitordnung empfangen. Die Zeit wird in jedem Kulturstaat geregelt, und ein jeder richtet sich nach dieser Regelung, wenn er gezwungen ist, den Tag auszunützen. Wer faulenzen kann, wird sich natürlich auch nach der Sommerzeit nicht richten wollen, er wird sich sagen: „Es ist mir völlig gleichgültig, ob der Bundesrat befiehlt, den Zeiger eine Stunde vorzustellen oder was sonst mit der Zeit angeordnet wird, ich schlafe solange ich will, ich bleibe auf, solange ich will.“ Anders ist es jedoch mit der werktätigen Bevölkerung, die sich der neuen Anordnung einfach fügen muß. Man hat gesagt, daß auch sie vielfach in ihrer Zeiteinteilung sich nicht von der Sommerzeit beeinflussen lassen werde. Aber sie kann gar nicht umhin, dem Zeiger zu folgen. Die Arbeitsmenge und damit die Arbeitszeit werden ja nicht geändert. Arbeitsmenge und Arbeitszeit sind aber auf alle die öffentlichen Einrichtungen eingestellt, die der Abwicklung der Wirtschaft, des Handels und des Verkehrs dienen. Die Post und die Eisenbahn halten natürlich die Sommerzeit inne, und da die meisten Werktätigen direkt oder indirekt auf diese Verkehrsanstalten angewiesen sind, müssen sie sich auch in die neue Zeit fügen, wenn sie nicht zu spät kommen wollen.

Dem deutschen Volke kann es gar nichts schaden, wenn es etwas früher mit seiner Tätigkeit beginnt. „Morgens um 6 hat Gold im Munde“ und zwar nicht nur Zahlungsgold, sondern auch Gesundheitsgold. Man wird den Tag besser ausnützen als früher. Ob man immer entsprechend zur Ruhe gehen wird, ist allerdings eine andere Frage. Viele werden anfangs die Nachtruhe um eine Stunde abkürzen. Erwünscht ist das allerdings nicht, denn eine ausreichende Nachtruhe ist die Vorbedingung frischer Arbeit.

Die Einführung der Sommerzeit ist, wie wir schon ausführten, zunächst eine finanzielle Maßnahme. Man will 90 oder gar 100 Millionen Mark ersparen. Ob die Rechnung stimmt, muß sich erst noch zeigen. Davon wird es auch abhängen, ob man die Sommerzeit weiter gelten lassen wird oder nicht. Allerdings sprechen hier auch die internationalen Beziehungen mit, die nach Friedensschluß wieder in Kraft treten. Aber auch in anderen Ländern ist man nicht abgeneigt, früher mit der Arbeit zu beginnen. Auf diesem Geleite wenigstens könnte also der Krieg einen europäischen Fortschritt zur Folge haben.

Stadtverordnetenversammlung.

j. Sirschberg, 7. April 1916.

Die Versammlung wurde in Vertretung des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Vorstehers von dessen Stellvertreter Dr. Dreesbach geleitet. Anwesend waren 22 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgte durch Oberbürgermeister Hartung die Verpflichtung des wiedergewählten Stadtverordneten Rarger auf sein Amt. Herr Rarger war in der ersten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nicht anwesend, da er im Felde stand. Der Vorsteher richtete im Namen der Versammlung Begrüßungsworte an den Wiedergewählten.

Mitteilungen.

Der Magistrat teilte mit, daß Gerichtsassessor Rawaldt am 9. April seine Stellung als Hilfsarbeiter beim Magistrat verläßt, weil er in Fort zum Stadtrat gewählt worden ist. Assessor Rawaldt dankte für die ihm hier gewordene Unterstützung. Der Vorsteher wünscht Herrn Rawaldt eine glückliche Zukunft.

Der Magistrat teilt mit, daß das Ministerium die vollzogene Wahl des Lyzealdirektors Dr. Faust aus Gütersloh zum Direktor des hiesigen Oberlyzeums und der Studienanstalt bestätigt hat, und daß zum 27. April die Einführung des Dr. Faust in sein hiesiges Amt erfolgt.

Verwaltungsbericht.

Der Verwaltungsbericht für das Jahr vom 1. April 1914 bis zum 31. März 1915 lag gedruckt vor. Oberbürgermeister Sartung bemerkt noch ergänzend hierzu, daß das Berichtsjahr ein schweres, ereignisreiches Jahr war, in dem wir in den Krieg eintraten und die städtische Verwaltung in die Kriegsverwaltung überstellen mußten. Wenn dies in so vortrefflicher Weise gelungen ist, so sei dies hauptsächlich auch der verdienstvollen Mitarbeit der Stadtverordneten mit zu danken. Diesen Dank spricht der Redner auch dem Stadtverordneten mit herzlichen Worten aus.

Wahl eines Schiedsmannes.

Die Wahlperiode des Schiedsmannes für den Bezirk III, Kaufmann Theinert, ist abgelaufen. Es erfolgt Wiederwahl.

Annahme einer Spende.

Leutnant der Reserve Reimann hat aus Anlaß des Todes seiner Mutter der Stadt zur freien Verfügung für Armenzwecke 300 Mark gespendet. Die Versammlung nimmt die Stiftung an.

Ankauf.

Der Magistrat beantragte, den dem verstorbenen Bäcker Ologe der Schlachthof-Restoration gehörigen Schankisch mit Bierapparat für 125 Mark anzukaufen. Nach kurzer Befürwortung durch den Berichterstatter, Stadtv. Strauß, der betonte, daß der Bierapparat ein unentbehrlicher Bestandteil der Schlachthof-Restoration sei, wurde der Ankauf beschlossen.

Aufhebung eines Gemeindefbeschlusses.

Die städtischen Körperschaften haben am 29./30. September 1914 beschlossen, den nach Anerkennung der Abkömmlichkeit freiwillig in den Seeresdienst eingetretenen, zum Eintritt nicht mehr verpflichteten Beamten die gleichen Vergünstigungen zu gewähren, wie den zum Seeresdienst einberufenen Beamten. Der Magistrat beantragte nun, diesen Beschluß mit der Wirkung vom 1. April 1916 ab wieder aufzuheben. Wir haben das Wesentlichste aus der Begründung des Magistratsantrages bereits mitgeteilt. Berichterstatter ist Stadtv. Bonnet. Die am 29./30. September 1914 beschlossene Vergünstigung bezog sich nur auf den Spartassen-Ausschuss Reife, der am 27. August 1914 freiwillig in den Seeresdienst eingetreten ist. Herr R. bezog zunächst sein volles Gehalt gegen seinen Militärbezug, bis er am 15. Dezember 1915 zum Schwabellieutenant befördert wurde. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen wurden ihm nun sieben Zehntel seines Zivildienstes auf das Militäreinkommen angerechnet. Damals fand Herr R., offenbar im Einverständnis mit ihrem Manne, ein Schreiben an den Magistrat, in dem sie sich über diese Gehaltsveränderung beschwerte. Als der Personalmangel in der städtischen Verwaltung immer größer wurde, erwirkte der Magistrat für Herrn R. beim Generalkommando einen sechswochenentlichen Urlaub zur Dienstleistung beim Magistrat. Er trat auch seine Stellung an und sollte in der Stadthauptkasse Dienst tun, weil dort der größte Mangel an Beamten herrschte. Vom Magistrat war für Herrn R. bei dessen vorgesetzter militärischer Behörde die Erlaubnis erbeten worden, daß er während seiner amtlichen Tätigkeit auf dem Rathaus Zivildienst leisten dürfe. Das Verlangen des Magistrats, daß die Zivildienstleistung zu tragen, beantwortete Herr R. mit einem Schreiben an den Oberbürgermeister, dessen Ton ungebührlich war. Nach drei Wochen ging R. ohne vorhergehende Verständigung des Oberbürgermeisters wieder zum Bataillon zurück. Er erklärte, daß er früher nicht gewußt habe, daß er während des Urlaubs keine militärischen Bezüge erhalten und da er unter den gegebenen Umständen nicht auf sein militärisches Gehalt verzichten könne, trete er zum Bataillon zurück. Der Oberbürgermeister forderte nun R. mehrmals, einmal auch durch Vermittelung des Bataillons, auf, zu ihm zu einer Rücksprache zu kommen. R. leistete aber dieser Aufforderung keine Folge, sondern sandte wieder nur Schreiben, in denen er u. a. sagte, durch die gegen ihn geübten Schikanen sei sein Nervenzustand so aufgeregt, daß er fürchte, bei einer persönlichen Unterredung mit dem Oberbürgermeister Handlungen zu begehen, die ihm in seinem weiteren Fortkommen schaden könnten. Der Berichterstatter betont, von einer vornehmen Gesinnung zeuge dieses Verhalten gerade nicht, und auch der glühendste Patriotismus sei sehr bedenklich, wenn er so eng mit dem Geldbeutel in Verbindung stehe. Redner beantragte die Annahme des Magistratsantrages. — Oberbürgermeister Sartung dankt dem Berichterstatter für seinen ruhigen, objektiven Bericht. Der Magistrat konnte sich die Autoritätsverletzung durch Herrn R. nicht gefallen lassen. Bei seinem Dienstantritt bei der Stadt war er von der Militärbehörde als dauernd dienstuntauglich erklärt worden, und er bezog auch eine militärische Rente. Sein Wiedereintritt in den Seeresdienst beim Kriegsbeginn war daher vollständig freiwillig. Der Magistrat hat ihn damals für abkömmlich erklärt, aber bald gesagt, daß er diese Erklärung zurückziehen werde, wenn dies im Interesse der Stadt erforderlich sein würde. Dieser Fall trat in diesem Jahre ein, als mehrere Beamten in der Stadthauptkasse krank wurden. Die Behauptung des Herrn R., er habe beim Eintritt seines Urlaubs noch keine Kenntnis davon gehabt, daß er

während des Urlaubs sein militärisches Gehalt nicht weiter beziehe, ist unrichtig, denn er hat dem Oberbürgermeister selbst, als er sich zum Dienstantritt meldete, erklärt, daß er ohne Gehaltsverluste beurlaubt sei. Auf welchem Standpunkt Herr R. stehe, zeige noch die Tatsache, daß er sich an den Bezirksausschuss in Liegnitz mit dem Ersuchen gewandt hat, nachzuprüfen, ob die Stadt berechtigt sei, den früheren Gemeindefbeschlus wieder aufzuheben, ihm also sein Zivildienst ganz zu entziehen. Dabei hat er noch angeführt, daß er in der Stadthauptkasse schlechter gestellt sei als in der Sparkasse, da er in letzterer eine Stekzenzulage von 175 Mark jährlich erhalten habe. Das zeige, von welchen Motiven Herr R. sich leiten lasse. Dabei sind die 175 Mark nur eine Vergütung für die Mitwirkung bei der Zinsenberechnung bei der Sparkasse, und wer an dieser Arbeit nicht beteiligt ist, hat natürlich auch keinen Anspruch auf die Vergütung. Wir als Magistratsdirigent muß doch das Recht verbleiben, daß ich einen Beamten dort hinstelle, wo es der Dienst verlangt. Es ist bedauerlich, daß ein Beamter die Autorität in dieser Weise außer Augen läßt. Ich bitte Sie, beben Sie den früheren Beschluß, der ja nur Herrn R. zugute gekommen ist, wieder auf. Sie helfen damit meine Autorität stützen. Es tut mir ja leid, dies gerade gegen Herrn R. sagen zu müssen, der sich das Eisene Kreuz vor dem Feinde erworben hat, die Offiziersabzeichen trägt und sich nach Auskunft seiner Vorgesetzten beim Militär tadellos geführt hat. — Der Magistratsantrag wurde hierauf angenommen.

Errichtung einer neuen Assistentenstelle.

Der Magistrat beantragt, die Errichtung einer neuen Assistentenstelle im Magistratsbüro vom 1. April zu genehmigen und 1750 Mark zur Besoldung dieser Stelle zu bewilligen. Die Stelle wird bewilligt.

Anschluß des Bahnhof-Empfangsgebäudes an die städtische Wasserleitung.

Der Magistrat beantragt, die Legung eines neuen Wasserleitungsstranges zum Anschlusse des Bahnhofgebäudes im östlichen Teile der Bahnhofstraße zu genehmigen und die dazu erforderlichen 9000 Mark aus dem Wasserleitungsfonds zu bewilligen. Ueber die Vorlage, die wir bereits ausführlich mitgeteilt haben, berichtet Stadtv. Kriebel, der ausführt, daß die Stadt wohl doch darauf drängen solle, daß die Eisenbahnverwaltung einen Zuschuß zu den Baukosten übernehme. Zunächst habe sich auch die Eisenbahn hierzu bereit erklärt, und es sei aus den Akten nicht ersichtlich, warum die Stadt dann später von der Forderung des Zuschusses Abstand genommen habe. Er stelle daher den Antrag, die Vorlage an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, mit der Eisenbahnverwaltung über die Gewährung eines möglichst hohen Zuschusses nochmals zu verhandeln. — Stadtrat Beer erklärt, bei den persönlichen Verhandlungen habe sich die Eisenbahnverwaltung bereit erklärt, den Höchstpreis von 20 Wfa. für das Wasser zu zahlen. Diesen Preis würde sie nicht geben, wenn sie außerdem den Zuschuß zu den Baukosten zahlen müßte. Der Magistrat hat nun geglaubt, daß es für die Stadt besser sei, den erhöhten Wasserpreis zu nehmen, anstatt des Zuschusses. — Stadtv. Wenke bestreitet die Richtigkeit dieser Annahme und weist noch besonders darauf hin, daß die Straße, in die der neue Wasserleitungsstrang zu liegen kommt, Eigentum des Eisenbahnfiskus ist, in dessen Besitz dann die Wasserleitung übergehe. Redner empfiehlt daher, den Antrag des Berichterstatters anzunehmen, was auch geschieht.

Festsetzung des Stadthaushaltsplanes und der städtischen Steuern für 1916/17.

Der Magistrat hat an die Stadtverordneten folgende Anträge gerichtet:

- a) zu genehmigen, daß für 1916/17 die Schuldentilgung bei den nicht werdenden, bei der städtischen Sparkasse aufgenommenen Stadtsanleihen (2 Millionen 392 300 Mk.) in Höhe von 53 967 Mk. ausgesetzt wird;
- b) sich damit einverstanden zu erklären, daß von der formellen Aufstellung eines neuen Stadthaushaltsplanes für 1916/17 abgesehen und der für das Wirtschaftsjahr 1915/16 geltende Haushaltsplan, sowie sämtliche Einzelhaushaltspläne der städtischen Verwaltung mit den aus der anliegenden Nachweisung sich ergebenden Änderungen auch für 1916/17 zur Grundlage für die städtische Wirtschaftsführung genommen werden;
- c) die für 1916/17 zwecks Deckung des Steuerbedarfs zu erhebenden Steuerprozentzuschläge auf 185 Prozent (bisher 175 Prozent) der Staatseinkommensteuer, 140 Prozent der fingierten Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 420 Mk. bis 900 Mark einschließlich der Forenfen mit diesem Einkommen (bisher 130 Prozent), je 205 Prozent (bisher 200 Prozent) der staatlich festgestellten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 65 Prozent zur Betriebssteuer festzusetzen;
- d) im Falle der Zustimmung zu den Anträgen zu a bis c den Stadthaushaltsplan für 1916/17 auf 1 Million 958 464 Mark in Einnahme und Ausgabe abschließend festzusetzen;

e) den Magistrat zu ermächtigen, etwaige im Laufe des neuen Etatsjahres sich ergebende Abänderungen gegen die jetzt vorgelegten Entwürfe der Haushaltspläne, soweit sie sich an sich im Rahmen derselben bewegen, der Stadthauptkasse gegenüber durch Kassenanweisungen zu belegen.

Die Begründung zu diesen Anträgen haben wir bereits mitgeteilt. Berichterstatter war Stadtv. Bernhardt, der die Annahme der Magistratsvorlage empfiehlt. Vom Stadtv. Wente ist folgender Antrag eingegangen:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: Der Magistrat wird ersucht, der Stadtverordneten-Versammlung eine Aufstellung zugehen zu lassen, darüber, welche Summen die Stadtgemeinde Hirschberg in den Rechnungsjahren 1914/15 und 1915/16 für die verschiedenen Zweige der Kriegswohlfahrtspflege aufgewendet hat, und welche Zuschüsse dazu sie aus der Kasse des Preussischen Staates bzw. der Reichskasse erhalten hat.“

Oberbürgermeister Hartung begründet näher den Antrag auf Steuererhöhung. Im äußersten Notfall wäre es in diesem Jahre vielleicht noch mit den alten Steuersätzen gegangen, aber dann hätten sämtliche vorhandenen Reserven vollständig aufgebraucht werden müssen. Das wäre sehr bedenklich gewesen, denn dann hätte man schließlich im nächsten Jahre mit einer 25-prozentigen Steuererhöhung kommen müssen. So glaube der Magistrat mit den heutigen Steuersätzen die nächsten Jahre auskommen zu können. Ein Sprunghaftes Emporschnellen der Steuern liege auch nicht im Interesse der Bürgerschaft und erschwere den Auszug. Es scheint auch angebracht, nicht nur die Einkommensteuer, sondern auch die Realsteuern zu erhöhen. Eine Erhöhung nur der Einkommensteuer hätte auch schließlich nicht die Billigung der Aufsichtsbehörden gefunden. Immerhin erschien es angebracht, mit Rücksicht auf die schwierige Lage, in der sich die Hausbesitzer befinden, die Realsteuern nur um 5 Prozent zu erhöhen, während die Einkommensteuer um 10 Prozent erhöht werden soll. Dagegen erschien es nicht angebracht, mit Rücksicht auf die sehr schwierige Lage, in der sich unstreitig das Gastwirtsgewerbe befindet, eine Erhöhung der Betriebssteuer vorzunehmen. Einen besonderen Etat aufzustellen, war diesmal bei dem großen Personalmangel, besonders in der Stadthauptkasse, nicht möglich. Der Redner wandte sich dann gegen den im Alten Bürgerverein erhobenen Vorschlag der Einführung der königl. Polizei. Dies würde für die Stadt nicht billiger, eher teurer sein, und dann sei sie nicht mehr Herr im Hause und ein wichtiges Stück der städtischen Selbstverwaltung sei verloren.

Stadtv. Wente hat keine Bedenken gegen die Aussetzung der Schulden tilgung und Nichtaufstellung eines Etats in diesem Jahre. Wegen der Steuererhöhung bestehen allerdings zwei entgegengesetzte Meinungen in der Bürgerschaft. Die einen sagen, man solle in dieser schweren Zeit überhaupt die Steuern nicht erhöhen, die anderen, die Vorsichtigeren, erklären, man solle auch jetzt etwas für die Deckung der vermehrten Ausgaben sorgen, da sonst die Schuldenlast zu groß würde und sie eine schwere Gefahr für die Zukunft bilde. Der Magistratsantrag stelle einen ganz annehmbaren Mittelweg dar, den ja auch das Reich und der Staat gehen. Redner wünscht dann, daß künftig ein besonderer Haushaltsausschuß zur Vorberatung des Etats eingefest werde und bemängelt die außerordentliche Erhöhung der Straßenzureinigungskosten. An die Einführung der königl. Polizei solle am besten niemand denken, ebenso sei der Gedanke eines Zweckverbands, wie er im Alten Bürgerverein geäußert wurde, entschieden abzulehnen. Ueberhaupt habe sich das Zweckverbandsgesetz so wenig bewährt, daß man wohl bald eine Revision vornehmen werde. Die Stadt müsse dagegen sehen, sich neue Einnahmequellen und auch Rücknahmen zu verschaffen. Redner führt dann aus, daß der Staat und das Reich den Gemeinnden die Beträge, die sie für die Kriegswohlfahrtszwecke ausgeben, teilweise zurückerstatteten. Dabei könnten alle Ausgaben in Rechnung gestellt werden, die die Gemeinnden direkt und indirekt für Kriegsfürsorge ausgeben. Deshalb habe er seinen Antrag gestellt, damit nichts veräußert werde, um der Stadt soviel als möglich Erlös für ihre Ausgaben zu sichern. Besondere Beachtung erfordere jetzt die Kriegswohlfahrtszwecke, da nicht zu verkennen sei, daß durch die starke Teuerung aller Lebensmittel die ärmere Bevölkerung schwer getroffen werde. Man werde deshalb erwägen müssen, ob nicht die Armenunterstützungen und die Pflegekosten im Armenhause einer Erhöhung bedürften. Die Fleischkonserven der Stadt gehen zu Ende, und bei der herrschenden Lebensmittelpreuerung müsse es die dringendste Sorge der Stadtverwaltung sein, Lebensmittel zu beschaffen. Redner sprach die dringende Hoffnung aus, daß der nächste Etat ein Friedensetat sein möge, aber auch im Frieden seien noch große Aufgaben zu erfüllen und neue große Lasten zu übernehmen. Es aelte dann erst, die schweren Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen. Deshalb sei nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft die größte Sparsamkeit auf allen Gebieten dringend nötig.

Oberbürgermeister Hartung erwidert, selbstverständlich ständen auch nach dem Kriege der Stadt noch sehr schwierige Aufgaben bevor. Deshalb werde es das eifrigste Bestreben des Magistrats sein, die größte Sparsamkeit zu üben. Wegen des Zweckverbands zur Durchführung der Kanalisation brauche man vorläufig nicht zu beunruhigen. Der frühere Regierungs-

präsident Dr. Herzt habe ihm (dem Redner) bei seinem Besuche in Hirschberg erklärt, die Regierung denke natürlich jetzt und in absehbarer Zeit nicht daran, die Stadt zur Ausführung der Kanalisation zu drängen, die wohl zwei Millionen Mk. kosten werde. Zu dem Antrage Wente bemerkte er, daß die Stadt in den fünf Kriegsmontaten des Jahres 1914 ausgegeben habe: Zuschüsse zu den Familienunterstützungen 25 023 Mark, Zuschuß zu dem Fleischverkauf an Kriegerfrauen 686 Mark, Unterstützungen an durch den Krieg in Not geratene Personen 1189 Mark. Von diesen Ausgaben hat das Reich der Stadt 7043 Mark, also ein Viertel, zurückerstattet. In den ersten acht Monaten des Jahres 1915 betrugen die Ausgaben: Zuschüsse zu den Familienunterstützungen rund 50 000 Mark, warmes Frühstück für die Schulkinder 6164 Mark, und Unterstützung an die durch den Krieg in Not geratenen Personen 2208 Mark. Von diesen Ausgaben hat die Stadt zurückerhalten: 4174 Mark vom Roten Kreuz und vom Kreise für das warme Frühstück für arme Schulkinder, und 18 065 Mark vom Reiche. Für die letzten vier Monate des Jahres 1915 ist noch keine Rückerstattung erfolgt.

Bürgermeister Dr. Wiesner steht in der Zweckverbandsfrage genau auf demselben Standpunkt wie der Oberbürgermeister und Stadtv. Wente. Das Zweckverbandsgesetz sei ein Schaden für die Städte, weshalb im Herrenhause kein einziger Bürgermeister dafür gestimmt habe. Es sei am besten, es würde ganz abgeschafft. Ein großer Irrtum sei die Behauptung, daß Hirschberg im Zweckverbande bei Ausführung der Kanalisation billiger wegkomme, als wenn es sie allein ausführe. Ein früher eingeholtes Gutachten besage, daß, wenn Hirschberg die Kanalisation allein ausführe, dies eine jährliche Belastung von 10 Pfa. für den Kopf bringen werde, bei einer gemeinfamen Ausführung mit Gumnitzsdorf aber 2 Mark für den Kopf. — Der Magistrat sei eifrig bestrebt, neue Einnahmequellen zu suchen. Demnächst werde eine Vorlage über die Erhöhung der Pflegesätze im städtischen Krankenhaus kommen. Während in der dritten Klasse die Stadt nur ein Verpflegungsgeld von 2 Mark für den Tag nehme, koste sie die Verpflegung 5 Mark. Auch in der zweiten Klasse lage die Stadt noch eine Mark zu. Das gehe doch nicht auf die Dauer. Die Krankenlassen könnten auch die Erhöhung der Pflegesätze wohl tragen. Weiter werde die ja von der Stadtverordnetenversammlung auf Antrag des Herrn Wente gewünschte Filialsteuer jetzt eingeführt werden. Der Magistrat habe sich auch schon von einigen Städten die Bestimmungen der dort eingeführten Kabelfeuern schicken lassen. Die in einem kommunalen Verein angeregte Junggesellensteuer gehe in preussischen Gemeinden nicht einzuführen, weil da gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen. — Dann verbreitet sich Redner ausführlich über die Lebensmittelversorgung. Der Magistrat habe sich bemüht, heranzubekommen, was nur möglich war, aber viel ist eben jetzt nicht mehr zu haben. Daß die Fleischkarte auch in Hirschberg kommen werde, sei selbstverständlich. Wenn nun aber die verehrten Hausfrauen, die viel Fleisch und Wurst eingeheimert haben — und deren gibt es auch in Hirschberg — denken, sie können sich ungestört ihres Reichtums freuen, haben sie die Rechnung ohne uns gemacht. Selbstverständlich werden ihnen ihre großen Vorräte angerechnet. Auch die Kartoffelkarte wird eingeführt werden, und zwar wird jeder dann durchschnittlich ein Pfund Kartoffeln erhalten, und die Arbeiter Zusatzkarten. Seit ist nur noch durch die Zentral-Einkaufsgenossenschaft zu beziehen, und jetzt fast nicht zu haben. Dann wandte sich der Redner ganz entschieden gegen die Auffassung, als ob die in der Stadt herrschende Butterknappheit durch die Einführung der Butterkarte hervorgerufen worden sei. Schon ehe die Butterkarte eingeführt wurde, habe die Butterzufuhr ganz erheblich nachgelassen, und wir mußten die Butterkarte einführen, weil wir von der Zentral-Einkaufsgenossenschaft eine erhebliche Menge Butter bekommen, auf die wir nicht verzichten wollten. Wegen der Lieferung von frischem Gemüse — gedörrtes ist nicht mehr zu bekommen — steht die Stadt mit der Kriegsgemüsebaugesellschaft in Verhandlung. Der Magistrat werde sich auch weiterhin die redlichste Mühe geben, Lebensmittel, soweit als es möglich sei, heranzuschaffen.

Stadtrat Ränge weist nach, daß die Erhöhung der Straßenzureinigungskosten durch die Erhöhung der Arbeiterlöhne, der Spannlosten, der vermehrten Ausgaben für Besen, Paser, Sen, Fußbeschlagn usw. bedingt sei. — Oberbürgermeister Hartung erklärt hierzu, daß es nicht angebracht erschien, diese Mehrkosten der Straßenzureinigung allein den Hausbesitzern aufzuerlegen, da diese Ausgaben durch den Krieg bedingt seien, die die Allgemeinheit tragen müsse. — Stadtrat Dr. Weisste in betont, daß die Aussetzung der Tilgungsraten unbedingt sei und der Verwaltungsrat der Sparkasse ihr einstimmig zugestimmt habe. — Stadtv. Riebel bittet zu bedenken, ob nicht mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Hausbesitzer durch Mietsausfälle, Schwierigkeiten in der Hypothekenbeschaffung, erhöhten Zinsen für Hypotheken, von einer Erhöhung der Realsteuern abgesehen werden könnte. — Oberbürgermeister Hartung widerpricht dieser Anregung. Auch der Haus- und Grundbesitz müsse etwas zu den Kriegslasten beitragen. Der Magistrat kenne sehr wohl die schwierige Lage der Hausbesitzer, und er sei bemüht, ihnen nach Möglich-

zeit zu helfen. So sehe er zu, daß die Hausbesitzer nach Möglichkeit auch von den Kriegerfrauen die Miete bekommen. Dabei möchte er betonen, daß die Kriegerfrauen im allgemeinen nicht schlecht gestellt sind. Außer den staatlichen Unterstützungen wurden im letzten Winter vom Roten Kreuz 14 000 Mark an Unterstützungen, für Kohlen, Suppenmarken, Mietsbeihilfen usw. an Kriegerfamilien gezahlt. Hier werde also die Pflicht gegenüber den Kriegerfamilien in volstem Maße erfüllt. Für 300 Kriegerkinder wurde täglich ein halber Liter Milch gegeben, wofür allein monatlich bis zu 1800 Mark verausgabt wurden. Es gebe eine ganze Menge anderer Leute, die schlechter gestellt sind, als die Mehrzahl der Kriegerfrauen. Viele Kriegerfrauen bekommen, wenn der Mann da ist, nicht soviel Geld in die Hände, denn dann verbräuche der Mann einen großen Teil für sich. Den Lieferungsverband könne keinen Vorwurf treffen, daß er seine Pflichten nicht erfüllt. — Stadtrat Baenisch erklärt, daß die laufenden Armenunterstützungen mit Rücksicht auf die Teuerung erhöht worden sind. — Hierauf wurden die Anträge des Magistrats und der Antrag des Stadtv. Wenke angenommen.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat der Versammlung eine in der Sitzung am 16. März gefasste Entschließung gesandt, die sich mit der Kartoffelversorgung beschäftigt. Die Eingabe wurde durch die vorübergehende Besprechung für erledigt erklärt.

Stadtv. Krause fragt an, warum der Magistrat durch Vermittlung von Spargelbezug den Spargelhändler Konkurrenz machen wolle. Er werde auch nicht billiger liefern können als diese und müsse noch das Risiko tragen, da durch Verderben des Spargels Verluste entstehen. — Bürgermeister Dr. Wiesner erwidert, der Magistrat habe die Vermittlung übernommen in dem Bestreben, möglichst für Lebensmittel zu sorgen. Ein Risiko gehe die Stadt nicht ein und verschiedene Abnehmer hätten schon erklärt, daß sie den Spargel in den Geschäften nicht so billig bekommen. Wer nicht wolle, brauche ja auch bei der Stadt nicht zu bestellen.

Schluß der Sitzung.

Bermehrter Anbau von Hülsenfrüchten.

Man schreibt uns:

Deutschland ist bekanntlich nicht in der Lage, seinen großen Bedarf an Hülsenfrüchten durch die eigene Erzeugung zu decken, es werden vielmehr große Mengen vom Ausland eingeführt. So bezogen wir in den letzten beiden Jahren vor dem Kriege durchschnittlich 2,6 Millionen Doppelzentner Erbsen und 330 000 Doppelzentner Bohnen vom Ausland. Für Erbsen sind Britisch-Indien und Rußland unsere größten Lieferanten, während wir Bohnen vorwiegend aus Oesterreich-Ungarn beziehen. Diese Abhängigkeit vom Ausland in einem für die Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung wichtigen Lebensmittel macht sich naturgemäß während des Krieges störend bemerkbar und die ausländischen Stellen sind deshalb bemüht, den Anbau von Hülsenfrüchten so weit wie möglich zu steigern. Durch Vermittlung der Regierungspräsidenten sind alle Kommunalverbände ersucht worden, sich der Beschaffung von Saatgut für ihren Bezirk anzunehmen und soweit ihnen zur Aussaat geeignete Hülsenfrüchte nachgewiesen werden, die Freigabe bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu beantragen. Soweit in einem Kommunalverband kein Saatgut vorhanden ist, kann es durch Vermittlung der Saatzstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft beschafft werden. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft ist angewiesen, Hülsenfrüchte zu Saatzwecken soweit als irgend möglich freizugeben. Um geeignetes Saatgut zu erhalten, darf die Zentral-Einkaufsgesellschaft Ausnahmen von der für die Preisfestsetzung für Hülsenfrüchte erlassenen Verordnung zulassen, so daß Aufschläge zu den gesetzlichen Höchstpreisen für die Herrichtung des Saatgutes, wie Sandverlesen usw. gewährt werden können. Dadurch darf aber der Kaufpreis für Erbsen nicht über 40 Mark, für Bohnen nicht über 45 Mark für den Pentner erhöht werden.

* (Generaloberst v. Bohrsch) hat dem Provinzialausschuß von Schlesien auf den ihm zum fünfzigjährigen Militärjubiläum gesandten Glückwunsch folgendes Danktelegramm gesandt:

Provinzialausschuß Breslau.

Aus dem Felde.

„Dem Provinzialausschuß danke ich ergebenst für den Ausdruck treuen und herzlichen Gedankens an meinem 50jährigen Dienstjubiläum. Möge Gott der Herr unsere Waffen auch weiterhin segnen, damit Schlesiens Söhne nach ehrenvollem Kriege zu friedlicher Arbeit heimkehren können in unser schönes Heimland.“

Generaloberst v. Bohrsch.

* (Die Abänderung des Butterpreises) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Preussische Klassenlotterie.) In der Sonnabend-Vormittag-Ziehung fielen 100 000 Mark auf Nr. 213795, 20 000 Mk. auf Nr. 22890, 10 000 Mark auf Nr. 179669, 5000 Mk. auf Nr. 1366, 88330, 178375.

e. (Der Kriegabend), der am Donnerstag in der Oberrealschule stattfand, wurde von Pastor Warfo durch einen Hinweis auf die Rede des Reichstanzlers und die in ihr zum Ausdruck gekommene Entschlossenheit, bis zum Siege durchzuhalten, eröffnet. Hierauf hielt Herr Koloff aus Breslau einen Vortrag über das Thema: „Bulgarien, unser Verbündeter, die Brücke zum islamitischen Orient“. Er schilderte das bulgarische Volk in seiner Geschichte und in seiner völkischen Eigenart und hob besonders die Sparsamkeit, einfache Lebensführung und Arbeitsfreudigkeit als hauptsächlichste Vorzüge hervor. Ausführlich zeichnete er die Person des Zaren Ferdinand als des Schöpfers des gegenwärtigen Bulgariens. Der Vortrag schloß mit einem lebendigen Ausruf zur Unterstützung deutscher Kulturarbeit im Orient. Eine größere Anzahl vorzüglicher Lichtbilder veranschaulichte die Worte des Vortragenden.

* (Haltet Ziegen!) Man schreibt uns von amtlicher Seite: Bei dem starken Rückgang der Milchherzeugung, der durch die in gewissem Umfange unvermeidliche Verminderung der Milchviehbestände sich voraussichtlich noch fortsetzen wird, erscheint es insbesondere im Interesse der ärmeren Bevölkerung geboten, dahin zu wirken, daß die Haltung der „Kuh des kleinen Mannes“, der Ziege, soweit als möglich vermehrt wird. Wenn sich auch die Zahl der Milchziegen zurzeit nicht durch Einfuhr vermehren läßt, so ist doch dafür Sorge zu tragen, daß möglichst alle weiblichen Ziegenlammern aufgezogen werden, um wenigstens im nächsten Winter eine erheblich größere Zahl Milchziegen zu haben. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lammzeit, in der viele Lammern abgeschlachtet zu werden pflegen, ist es geboten, Maßnahmen zu ergreifen, um so viele Mutterlammern wie möglich der Zucht zu erhalten. Der Landwirtschaftsminister beabsichtigt, mit Hilfe der Landwirtschaftskammern Prämien für die Erhaltung von Mutterlammern (zweiten und dritten Lammern) zu geben, Ziegenmärkte zu unterstützen und die Unterbringung von Ziegen aus den Hauptzuchtgebieten in andere Gegenden zu fördern. Es empfiehlt sich daher dringend, übereilte Abschachtungen von Mutterlammern zu unterlassen.



Denkt an uns!
Sendet

Galem Aleikum
(Hohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis N^r 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf.d.Stück.

20 Stück feldpostmäßig verpackt, portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

us. (Ausstellung im Soldatenheim.) Am kommenden Donnerstag, Freitag und Sonnabend findet im Soldatenheim, Hotel „Kaiserhof“, wiederum eine Ausstellung jener Arbeiten statt, die von den Feldgrauen der Lazarette hiesiger Gegend gefertigt wurden. Da die Weichenausstellung ein überaus günstiges Ergebnis gezeitigt hat, dürfte sich auch die kommende Veranstaltung vor dem Osterfest eines guten Erfolges zu erfreuen haben. Der Erlös der Arbeiten kommt teils den Verfertignern, den Verwundeten selbst, teils dem Roten Kreuz zugute. Die Ausstellung wird von vormittag 9 bis abends 7 Uhr geöffnet sein.

* (Die Gründung einer Ortsgruppe des Flottenbundes Deutscher Frauen) soll am Montag in der Aula des Lyzeums stattfinden. Frau Marie Fröhlich-Plauen wird um 7½ Uhr einen Vortrag über die Ziele und Zwecke des Bundes halten, zu dem alle Frauen und Mädchen Zutritt haben. Hieran schließt sich um 8¼ Uhr ein öffentlicher Vortrag des Marinepfarrers Wangemann mit Lichtbildern über das Thema „Unsere Soldaten zur See“. Zu diesem Vortrag sind Männer und Frauen unentgeltlich eingeladen. Wir verweisen im einzelnen auf das Inserat in der vorliegenden Nummer.

* (Feuerlöschübung.) Eine unvermutete Revision und Marmierung der Feierv. Feuerwehr fand am Donnerstag nachm. durch General Banib in Auftrage des stellvert. Generalkommandos des V. Armeekorps statt. Innerhalb 12 Minuten war die Feuerwehr, unterstützt von der Feuerbereitschaft des 1. Ersatz-Batl., an der angenommenen Brandstelle, der Dinglingerischen Kammgarnspinnerei, in der Lage, das erste Wasser zu geben. Der General sprach sich lobend über die schnelle Ankunft der Abteilungen und ihr richtiges Einsetzen aus.

* (Der Feldgrüne Abend), der das erste Mal so reichen Beifall fand und der vollständig ausverkauft war, wird am Dienstag Abend in der Aula der Oberrealschule wiederholt.

x. (Der Verein Jungkurm) ist in das Vereinsregister eingetragen worden. Am Sonntag wird eine Uebung gegen die Jungwehr Eichberg abgehalten.

* (M.G.B.) Am Sonntag, den 9. April, besucht die Ortsgruppe Hirschberg die Nachbarstadt Löwenberg. (Siehe Anzeigenteil.)

* (Personalnachricht.) Versetzen: dem Oberlehrer am Königl. Gymnasium in Hirschberg Professor Priebe der Note Adlerorden vierter Klasse.

d. Steinfelsen, 7. April. (Die Gemeindevertretung) setzte den Etat 1916 mit 12300 M. fest. An Gemeindesteuern sollen erhoben werden 200 Prozent der Staatssteuern (bisher 230 Prozent) sowie 250 Prozent der Realsteuern (bisher 230 Proz.). In die Gemeindevertretung wurden von der 1. Abteilung Bauunternehmer Robert Ende wieder- und Rentier Robert Sempel neugewählt, von der 2. Abteilung wurde Hausbesitzer A. Seidel wieder- und von der 3. Abteilung Hausbesitzer Hermann Ludner neugewählt.

d. Fischbach, 7. April. (Einführung.) Am Sonntag wurde der neue Ortsgemeinliche Pastor Ulbrich durch den Superintendenten Dehmel-Erdmannsdorf eingeführt. Die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften geleiteten den Geistlichen in festlichem Zuge zur schön geschmückten Kirche. Superintendent Dehmel vollzog die Einführung.

d. Schmiedeberg, 7. April. (Der Bürgerverein) hielt Mittwoch in den „Drei Kronen“ die Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden Betriebsleiter Schreiber Vorsitzender, Böttchermeister König Stellvertreter, Kaufmann Franz Scholz Kassierer, Redakteur Meisfelder und Landwirt Kunnert als Schriftführer gewählt. Als Vertrauensmann wurde für den Niederbezirk Hofschlächter Großer neugewählt.

d. Querselken, 7. April. (Die Gemeindevertretung) setzte den Haushalt-Etat mit 7900 M. fest. Die Gemeindesteuern mit 170 Prozent, der Staats- und Realsteuern, 100 Proz. der Betriebssteuer. Als Gemeindevorsteher wurde für den zurückgetretenen Bädermeister Feisthauer der Hausbesitzer Julius Seidel gewählt. Herr Feisthauer wurde als Gemeindegast gewählt; er führt vorläufig die Gemeindevorstehergeschäfte für den kriegseinenberufenen Vorsteher Seidel weiter.

x. Landeshut, 8. April. (Verschiedenes.) Der Oberin Johanna Elster am hiesigen Reservelazarett und der leitenden Schwester Emilie Guse im Krankenhaus Mariannenstift ist die Note Kreuzmedaille dritter Klasse verliehen worden. — Der bis zum 1. April am hiesigen Postamt tätig gewesene Postsekretär Heinrich, früher in Schmiedeberg, ist wegen Unterlassung amtlicher Geschäfte in Höhe von etwa 5000 M. verhaftet worden. — Ein Einbruch wurde in die Posthilfsstelle in Rohnau verübt. Dem Diebe fielen 200 M. Geld und Briefmarken in die Hände.

* Weißwasser D.-L., 8. April. (Steuererhöhung.) Hier wurde die Erhöhung der Einkommensteuer von 250 auf 300 Prozent beschlossen.

* Glogau, 8. April. (Die Erhöhung der Steuerzuschläge) um 25 Prozent wurde von den Stadtverordneten genehmigt. Die Steuerzuschläge betragen nun 200 Prozent.

Gerichtssaal.

wb. Berlin, 7. April. In dem Prozeß gegen die früheren Direktoren des Preussischen Leihhauses Ekan und Zweig wegen Untreue, Bilanzfälschung und Vergehens gegen eine Bestimmung des Handelsgesetzbuches, fällt heute die Strafkammer das Urteil. Ekan erhielt vier Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Zweig sechs Monate Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe.

wb. Leipzig, 7. April. In dem Landesverratsprozeß gegen den Senator Posselt und den Kaufmann Hersen aus Lübeck wurden die Angeklagten von der erhobenen Anklage freigesprochen und die Kosten sowie die notwendigen Auslagen der Angeklagten der Staatskasse auferlegt. Die Angeklagten wurden sofort in Freiheit gesetzt.

Hirschberg in unserer Kinderzeit.

Vortrag, gehalten von Hermann Hoppe
im Hirschberger Riesengebirgsverein.

Sie wollen heut etwas hören über Hirschberg in unserer Kinderzeit. Aus jener Zeit der sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, da Hirschberg durch die Eisenbahn Anschluß an den großen Weltverkehr erhielt, und die wohl mit Recht auch als die Kinderzeit des modernen Verkehrs unserer lieben Vaterstadt gelten kann.

Wer sich erinnert, der dichtet, und so bitte ich Sie, meine geehrten Damen und Herren, mir auf einem kleinen Streifzug in das Dichterland der Erinnerung zu folgen.

* * *

Auf alten Bildern sehen wir, daß unser Hirschberg durch Mauern und Gräben geschützt und mit Türmen und Bastionen bewehrt war. Mit dem Eindringen der Eisenbahn in das Hirschberger Tal aber war es wohl an der Zeit, daß auch dieser mittelalterliche Schutz fiel und der wiedererwachenden Stadt neue Ausdehnungsmöglichkeiten geöffnet wurden.

Die vielberufene, ängstlich gescheute und schnellst herbeigerufene Eisenbahn! Sie brachte nicht etwa die neue Zeit gleich mit vollem Dampf bis in das Weichbild von Hirschberg gefahren, sondern sie machte draußen in Reibnis noch vorsichtig Halt, gleichsam als wollte sie ihre Wirkung erst ausprobieren. Diese Wirkung kam zunächst freilich in größerem Maße Hirschbergs Nachbarschaft zustatten, denn der weitaus größere Verkehr wurde dadurch von Reibnis direkt nach Barmbrunn und ins Gebirge geleitet. Und wenn auch ein Hirschberger Stadtverordneter die Eisenbahn in Bausch und Bogen verdammt, weil sie nach seiner Meinung nur böhmisches Gesindel ins Land brächte, so konnten doch andere Bürger die neue Zeit nicht erwarten und sie zogen zu Fuß oder zu Wagen hinaus nach Alt-Reibnis oder gar bis Greiffenberg, um von dort als erste mit der neuen Bahn ins Hirschberger Tal einzuziehen und in der Dampf- und Feuer schraubenden Lokomotive eine segensreiche, bessere Zukunft zu begrüßen.

Mittlerweile wurde in großem Bogen um Hirschberg herum gegraben, geschachtet und Dämme geschüttet, Felsen und Durchstöße gesprengt und steinerne Brücken gebaut, und der alte Bober erhielt in dem Viadukt am Eingange der Sattlerschneiderei einen Rahmen, der das ganze Landschaftsbild, durch seine Verbindung von Kunst und Natur, noch heute so lieblich und anziehend macht.

Das war die erste Revolutionierung unserer heimischen Berg- und Felsengeister, die bis dahin das Tal und die Berge in stiller Unberührtheit behütet hatten. Und gleichsam, als wollten auch sie der neuen Zeit ihren Tribut zollen, gaben sie einen Teil ihrer im Vergessenen sorgfältig gehüteten Schätze preis. Beim Sprengen und Schachten an den Schwedenfischgraben, am Durchstich unterhalb der Schutzhütte, wurden ein paar Gänge der schönsten Bergkristalle und Rauchtopfe bloßgelegt, die vielfach zu Schmucksteinen geschliffen wurden. Doch trotz der opferbereiten Berggeister, trotz Eisenbahn und Gasbeleuchtung, trotz des großen Krieges und der Gründung eines einigen deutschen Vaterlandes blieb Hirschberg noch lange, recht lange, das kleine, gemütliche, traumverlorene Landschaftchen, als das es uns die Erinnerung an unsere Kinderzeit mit einem poetischen Schimmer verklärt. Und es will mir fast scheinen, als ob erst der jugendfrische M.-G.-B. das schloßende Dornröschen wachgetilft und ihm den gebührenden Platz als Mittelpunkt des Riesengebirges freigemacht hätte.

Wenn wir heut mit der Elektrischen bis Hermisdorf oder ins Stummelreich fahren, oder mit der Eisenbahn nach Schmiedeberg und Krummhübel, oder gar bis Schreiberhau und Grünthal, da will es uns kaum möglich scheinen, daß uns damals zur Fahrt ins Gebirge nur Fortes klappriger, ratternder Omnibus, mit den müden, dürren Säulen zur Verfügung stand. Weiter als bis Hermisdorf fuhr Vorte nicht; die Fahrt kostete 6 Böhmern, nach Barmbrunn nur 4. Sie dauerte dafür auch entsprechend lange und man hatte unterwegs auf den verschiedenen Schnapshütten Zeit, für sich und den Aufseher ungezählte Stonsdorfer zu kaufen. Wer weiter als bis Hermisdorf oder eine andere Strecke fahren wollte, mußte sich schon einen eigenen Wagen mieten. Das war auch nicht immer ein Vergnügen. Die Droschkenverhältnisse

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr. 15

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Vom Sportfest im Stadion bei Berlin.
Aus schnell ausgeworfenen Schützengräben werden Handgranaten geworfen

Phot. Wagner

Persönlichkeiten und Ereignisse

Von der äußeren Erscheinung Hindenburgs entwirft der hervorragende Königsberger Bildhauer Stanislaus Sauer, dem der Generalfeldmarschall zur Modellierung seiner Büste mehrere Sitzungen gewährte, in der Neudeutschen Bauzeitung ein interessantes Bild. Ueber Hindenburg erzählt der Künstler: Die ganze Figur Hindenburgs mißt vom Scheitel bis zur Sohle 1,85 Meter. Der Feldmarschall hält sich militärisch aufrecht. Der Kopf neigt etwas nach rechts mit leichter



B. I. O.
Der sozialdemokratische
Reichstagsabg. Scheidemann

Neigung nach vorn. Das kommt wohl daher, daß der große Mann sich meist etwas bücken, das heißt von oben mit anderen Menschen sprechen muß. Seine Bewegungen sind langsam und bestimmt. Man denkt dabei an einen Ritter im Harnisch. Seine tiefe Stimme und seine oft launigen Bemerkungen, die nie verlegend oder ironisch sind, sind voller Güte und Freundlichkeit. In seiner Haltung wie in seiner Redeweise prägt sich aber ein fester, bestimmter Charakter aus, so daß man ehrfurchtsvoll steht und zuhört und doch sich liebevoll wie zu einem gütigen Vater hingezogen fühlt. Die innere Erregung durch die riesige Verantwortung in diesem Weltkrieg drückt sich am ersten bei dem Feldmarschall in der Faltenpartie über der Nase zwischen den stark vorgelagerten Stirnhöckern aus. Der Ausdruck hat dann oft etwas Gespanntes, Leidendes, was wohl auch durch die gelbliche Gesichtsfarbe bewirkt wird. In Wahrheit fühlt sich der Feldmarschall



Hindenburg.
Zum 50jährigen Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls
am 7. April
Neue Phot. Ges.



Phot. Grohs
Der stellvert. Kriegsminister
General v. Wandel

troß der gewaltigen täglichen Sorgen und Mühen ganz wohl. Und das Leiden von den Gallensteinen ist auch erfunden, wie er mir lächelnd versicherte. Auffallend war mir nach den früheren Photographien die größere Magerkeit, besonders an den Wangen und dem Halse. Aber diese Erscheinung ist ja bei vielen Menschen im Laufe des Krieges sichtbar geworden. Die Energie des Kopfes des Feldmarschalls wird dadurch eher erhöht und ist künstlerisch dankbarer. Eine Karikatur ins Grobe, Martialische ist meines Erachtens ganz falsch. Eher müßte man sich bemühen, die menschliche Güte, die die zarten, ebenmäßigen Einzelheiten dieses Kopfes widerspiegeln, der Nachwelt zu erhalten.



Wohnsaal im Hause des Familiengutes derer von Bennendorf und Hindenburg zu Neudorf.
Der Saal diente von altersher zu Familiensammlungen. Oben: Hindenburgische Ahnenbilder B. I. O.

Im Reichstage gab der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann bei den stürmischen Auftritten, die sich im Zusammenhange mit der Etatsdebatte abspielten, erneut die Erklärung ab, in der Stunde der Gefahr werde die Sozialdemokratie das Reich nicht im Stich lassen.



Im Narocz-Gebiet, bei Dünaburg, wo gegenwärtig wieder heftige Kämpfe stattfinden. Brückenschlag

L. Pr. B.

Es ist ein eigenartiges Spiel der Dinge, daß der neue Versuch einer großen russischen Offensive zeitlich mit dem 50 jährigen Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zusammenfällt, der nun schon so lange die sichere Wacht im Osten hält. Auch die neuerlichen Unternehmungen der Russen sind schon in ihren Anfängen zusammengebrochen und, von geringfügigen Ergebnissen abgesehen, wie sie bei einer so ausgedehnten Front gelegentlich auch ein Gegner erzielen muß, der in der schonungslosen Aufopferung seines Menschensmaterials keine Grenzen kennt, ist es den Russen nicht gelungen, auch nur irgendwelche nennenswerten Teilerfolge zu erzielen. Den deutschen Truppen kommt zusätz-



Deutsche Kavallerie im Osten (beim Ritt durch ein russisches Dorf)

L. Pr. B.

ten, daß die Kämpfe sich in einem wasser- und sumpfreichen Gelände abspielten, welches dem Vordringen der russischen Massen an sich schon große Schwierigkeiten bietet. Trotz dieser Geländeschwierigkeiten hatte andererseits gerade die deutsche Kavallerie Gelegenheit, sich in kleinen Unternehmungen auszuzeichnen.

Die Dinge in Mexiko nehmen eine immer ernsteren Gestalt an. Man muß jetzt damit rechnen, daß Präsident Carranza und General Villa sich über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Amerikaner verständigt haben. Die Entsendung amerikanischer Marine- und Kavallerie-Truppen, die nötigenfalls der Kolonne des Generals Pershing Ersatz bringen sollen, läßt erkennen, für wie ernst man die Lage in Mexiko hält.



General Villa mit einer Kolonne mexikanischer Artillerie und Kavallerie

L. Pr. B.

Nordseeflug

Von Adolf Viktor von Koerber.

Die Pfeife des Kommandanten schrillt: „Achtung! Aus-schleppen!“ Die Haltemannschaften reißen die Hände von den Tauen, als hätte ein elektrischer Schlag sie getroffen. Der Leutnant, der das Herausführen des Schiffes aus der Halle kommandierte, springt im letzten Augenblick in die Sprossen der Hängeleiter und klimmt hastig empor in die Eisengondel. Sekundenlang zittert der Luftkruzer, wie ein Pferd am Start vor dem Rennen. Dann hebt er sich, schwebt fast senkrecht aufwärts, und der Landeplatz drunten versinkt mit seinen Glühlichtern im Morgendämmer. Der Maschinentelegraph klinkert mit der Glocke, und seine Zeiger schnellen auf: Voll voraus! Die Motoren springen an, hämmern ihr donnerndes Eisenlied. Das Luftschiff fährt. —

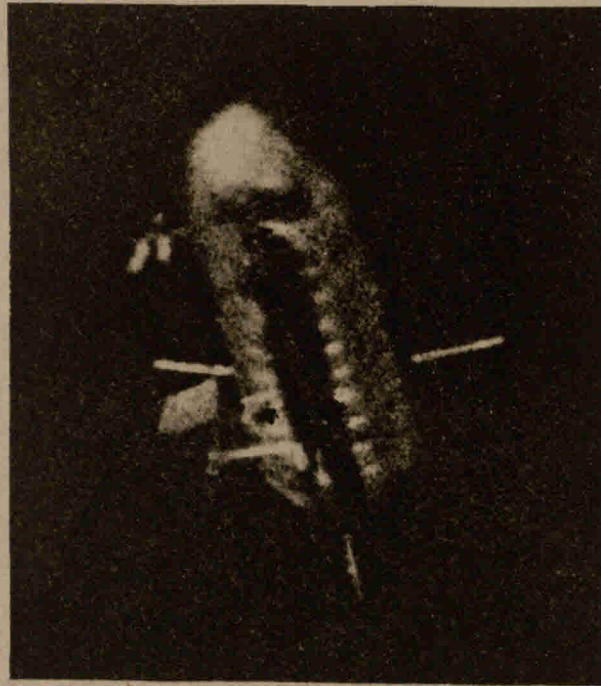
Der Kommandant blickt auf den Kompaß, der Wind weht in Stärke 4 aus Norden. „Kurs Nordnordwest. Etwas übersteuern, damit wir nicht abtreiben.“ Ruhig hält der Steuer-mann sein Rad, genau so, wie er es jahrelang an Bord eines der größten Linien-schiffe geführt hat.

Die Stadt drunten liegt noch im wohligen Morgenschlaf. Die Bürger hören die Ausfahrt ihres großen Luftfreundes. Manch einer stürzt ans Fenster und winkt herauf: „Glückliche Fahrt! Glückliche Heimkehr.“

Dunst und Wasserstaub wogen über dem Meer. Naßkalt schlägt die Feuchte gegen die kleine, unverhüllte Gesichtsfäche der Luftfahrer. Sie kriecht in die weiten Ledermäntel und durch das dichte Gewebe des meterlangen Wollschals. Es ist niemals ganz dunkel auf See. Unter immer hellerem Fleck am Himmel zerrren sich Wolkenfetzen jagend vorbei. Dahinter zieht das große Nachtgestirn seine leuchtende Bahn. Naß sprüht es der rasenden Fahrt entgegen und beschlägt die Ballonhülle und alle Maschinenteile. Die heißen Motore dampfen. Mitten hinein in die Nachtschwaden des Nebelwinters führt der Kurs, der Kompaß gibt ihn gebührend und standhaft an. Ohne ihn wäre es eine Fahrt ins Nichts, — Stunden um Stunden vergehen. Der Wind nimmt zu und treibt das Luftschiff weiter ab. Es heißt tiefer gehen und noch tiefer. Dort ist die Luftströmung günstiger. Die Wellen-tämme tauchen auf. Der Leutnant staunt hinab. Drei dunkle Stellen sieht er in einem weißen Band, schwarze Steine in einer Perlenkette. Es zieht den gleichen Kurs wie das Luftschiff. Der Kommandant schreit dem Fragenden in die Ohren: „Deutsche Halbflotte. Sie werden unsere Herrn Vettern ebenfalls überraschen.“ Der Luftkruzer ist schneller. Bald lassen sie die Kameraden drunten weit hinter sich im Nebelspuf. —

Die Luft wird kälter und damit trockner. Die Fernsicht wächst. In endlos eisiger Weite blinken einzelne Sterne auf. Der Kruzer steigt höher. Das Meer stürzt ringsum hinter dem Horizont hervor. In weißem Gischt wogt die Fläche. In sich scheint sie zu atmen, so hebt und senkt sie sich, wie der Brustkasten eines Riesen. Weit voraus liegt eine dichte Dunstbank, Englands Küstennebel.

Um der Aufmerksamkeit der Wachschiffe zu entgehen, läßt der Kommandant noch höher steigen. Bald sind sie in einer klaren Schicht. Durch die Wolkenfetzen leuchtet die Mondbichel. Ein Maschinist deutet Halt zurück. Die in der hinteren Gondel wollen aufschreien vor Stolz und Freude. Einige tausend Meter hinter ihnen bahnt sich noch ein solcher großer Feldgrauer seine hohe Flugbahn gegen des Erzfeindes Küsten. Bald schiebt der Landnebel wieder eine Wand zwischen beide. Aber die Sicht nach unten bleibt gut. Doch mußten die von dort himmelwärts Blickenden ein schweres Ziel haben, denn die Witterung ließ dem aufwärts gerichteten Blick Gegenstände und Entfernungen verschwimmen. „Wir haben eine gute Nacht. Sie werden keine Schußweiten feststellen können.“ Als sie über die Küste kamen, befahl der Kommandant seinem Leutnant, seinen Posten am Granatenabwurfstand einzunehmen. „Beginnen Sie, bitte, das Schnellfeuer erst auf mein Kommando. Dann aber schnellste Folge!“ — „Zu Befehl, Herr Kapitänleutnant“. Auf der Strickleiter klimmt der Offizier in den Gang. Kopf und Schultern zuerst, dann vorsichtig der



Das Luftgespenst. Photographie eines Zeppelin über London, von Scheinwerfern beleuchtet

ganze Körper. Behutsam und gebückt tastet er sich in dem langen schmalen Tunnel vorwärts, ja nirgends anzustoßen, gedenkend der tausend feinen Aluminiumrippen, die in sinnbetörender Wirrnis den Riesen-leib zusammenhalten. Endlos lang erscheint dem Auge der Gang im Zeppelin.

Durch seinen Ausguck blickt der Leutnant hinab. Sie sind schon über Land. Ein breites Flußbett zieht sich unten in West-richtung. Das flammende Lichtmeer an seinem Ende ist das Ziel.

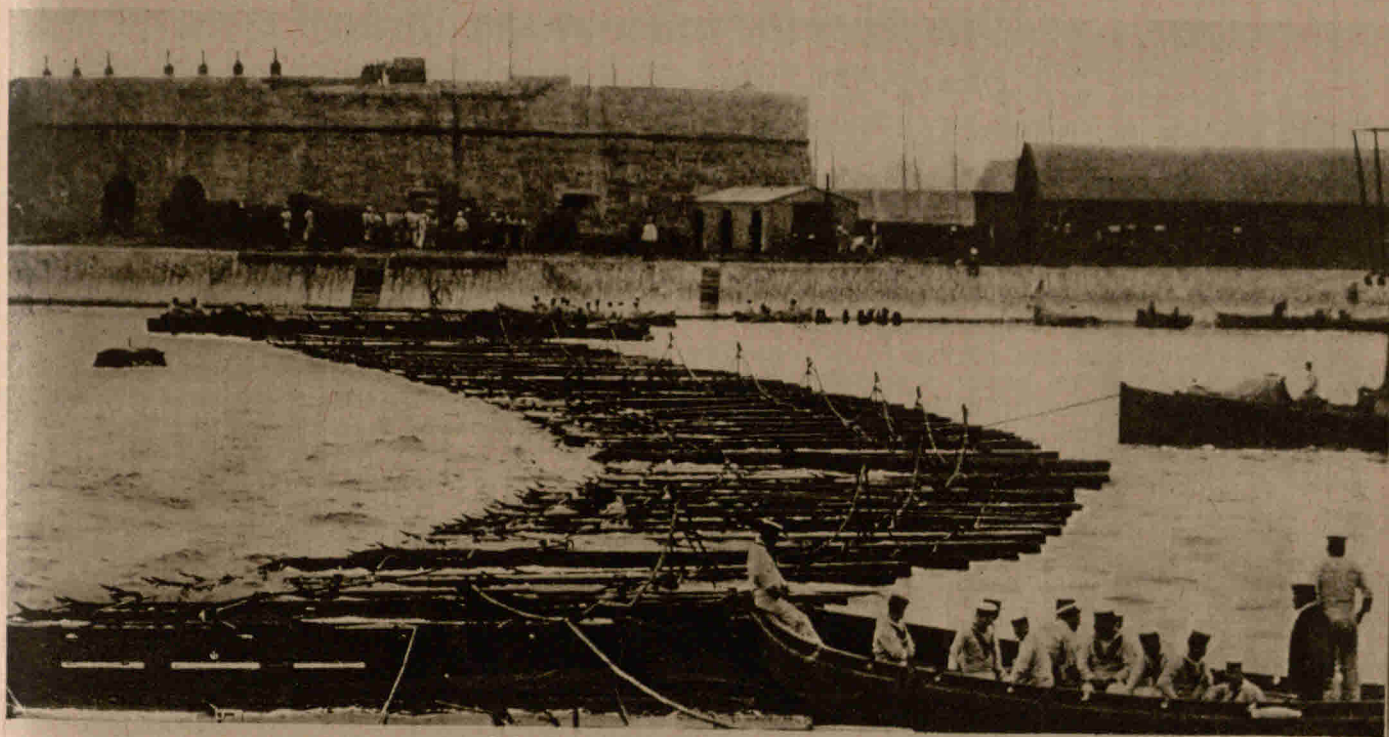
Wenn auch gegen Friedenszeiten stark verdunkelt, märchenhaft glitzert und funkt die große Stadt. Tief in sie hinein und von ihr fort bewegen sich hastige gelbliche Flammen: Eisenbahnzüge.

Einen Augenblick deckt er die Hand über die Augen, um sich noch einmal das Bild und die Folge der Ziele, die er sich vorher fest eingeprägt hatte, wachzurufen. Nun vergeht er damit die Wirklichkeit, und die Orientierung gelingt ihm, wie von selbst. Ein dunkler Fied ... die Anlagen ... die große Kuppel ... der Bankkomplex ... die Flußbiegung ...



Deutsche Torpedoboote in der Nordsee

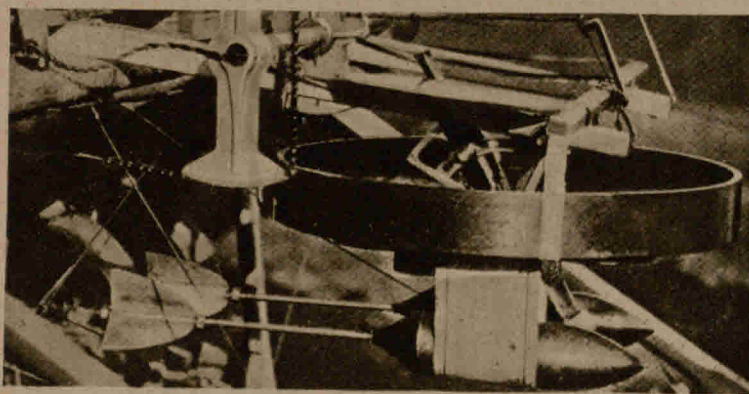
Phot. Koch



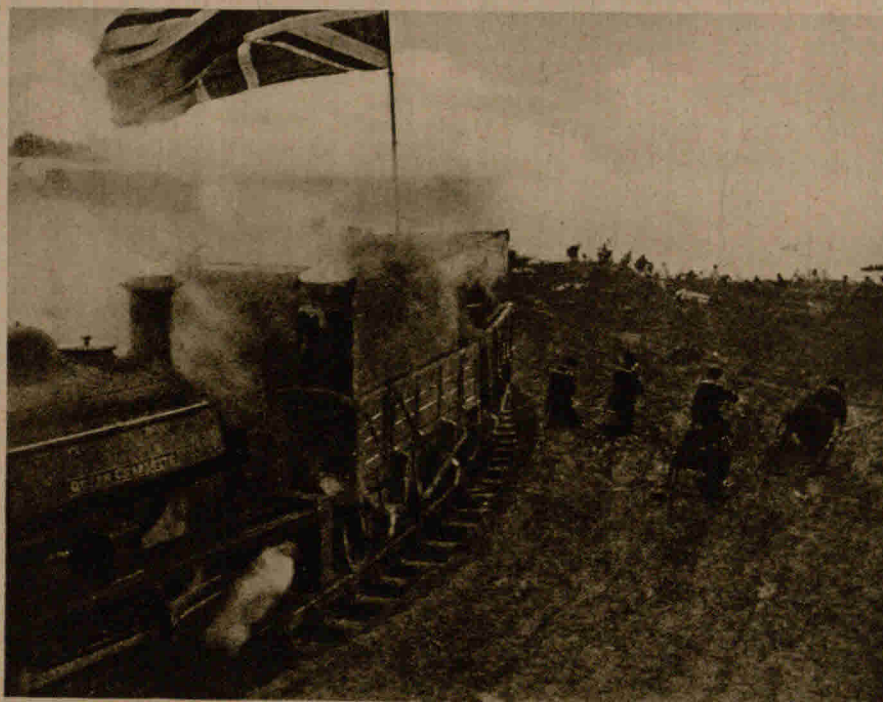
Schussperre vor einem englischen Hafen.

Die Sperre besteht aus mächtigen, 10 Meter langen Balken, die durch Stahllabel miteinander verbunden sind

die Bahnhofsanlagen und das Viadukt. Seine Späheraugen eilen der Fahrt voraus. Plötzlich sind sie fast geblendet, ein gleißend heller Strahl ist ihnen entgegengeführt, der erste Scheinwerfer. Sie sind entdeckt. Allerorten blüht es auf, und Funken sprühen mit im Häusermeer: die Abwehrkanonen. Wie Silberbänder, schützend legen sich die Leuchtstrahlen über das Stadtbild. Die ersten Sprengwölkchen zerreißen den Morgenschleier, der den Luftkrenzer halb verhüllt. Schrill klingt die Kommandoglocke. Es gilt! Das Visier umklammert das erste Ziel. Nach reißt der Offizier eine Bombe. Nach Sekunden dröhnt die Antwort herauf. — Nach. Nochmal dieselbe Wirkung. Eine kurze Pause führt die nächsten Ziele ins Visier. Dreimal hintereinander schrillt die Glocke: Schnellfeuer! In schnellster Folge reißt der Leutnant die Granaten. Feuerflammen schlagen empor. Ein unerhörtes Bild von Blitzen, Feuern und Lichtern. Die



Bombenabwurfvorrichtung an englischem Aeroplan



Panzerzug der englischen Küstenverteidigung

Munition ist gut vertan. Das Schiff wendet mitten durch den Perlenfranz der Abwehrgeschosse, die den Heimatskurs sperren wollen. Ueber sie hinweg in schnellem Steigen fährt der Kreuzer. Verzagt tasten ihm nach die Scheinwerfer in den Himmel. Ein Lichtkreis hinter ihnen umschließt plötzlich das weite Luftschiff. Es zieht seine Feuerbahn hinter sich. Ein Hochofen zerspringt. Brennend versinkt die Stadt in Flammen und Rauch.

Ueber der Nordsee aber flimmert still die erste Morgendämmer.

Deutsche Kriegssprüche

Blockieren geht über Studieren.

0

Genieße, was dir noch geblieben, Entbehre, was du nicht mehr hast, Und fasselt du von Sonderfrieden, Dann frag erst, ob es Deutschland paßt.

Volbi Schmidl.

Wie schreibt man einen Film?

1. Hinweise für Laien. Von Paul Rosenhayn

Gestern habe ich einen Film von Ihnen gesehen," begrüßte mich kürzlich ein Bekannter. "Sagen Sie mal: die Darsteller haben doch richtig miteinander gesprochen, wie auf der Bühne. Da schreiben Sie wohl in Ihrem Manuskript ganz genau die Dialoge vor?" — — —

"Neulich war ich im Kino der Zehntausend. Da gab es ein Drama von Ihnen. Hören Sie mal, da haben Sie sich aber verhauen. Böß, sage ich Ihnen."

"Wieso?"

"Nun: als der Graf ins Haus tritt, hat er eine dunkle Hofe an. Und als er drinnen den Zylinder an den Haken hängt, da trägt er helle Beinkleider. Helle Beinkleider . . . das hätten Sie aber wirklich vermeiden müssen . . . — — —"

"Gut, daß ich Sie treffe! Neulich . . . in Ihrem Film . . . da habe ich den Kopf geschüttelt. Da kommt einer vor, der winkt einem Auto . . . und schon ist ein Auto da . . . Das ist doch . . . wie soll ich sagen . . . das ist doch nicht lebenswahr . . . Winkt — und das Auto ist da! Zweieinviertel Stunden habe ich selbst vorgeföhrt am Anhalter Bahnhof! — — —"

"Sagen Sie mal: wenn auf Ihrem Film einer was bezahlt —

warum kriegt er darauf nie was heraus? . . . immer stimmt es gerade . . . das gibt's doch gar nicht . . . Man kriegt doch gewechselt . . . dann gibt man ein Trinkgeld oder so . . . Sehen Sie, das verstehe ich besser als Sie . . . und ich habe doch noch niemals einen Film — das heißt: apropos — da wir gerade davon reden" (ich beobachte mit wachsender Angst, wie er ein umfangreiches Kuvert zückt): "hier . . . meine Frau interessiert sich so sehr für das Kino, das wissen Sie ja . . . hier ist eine kleine Arbeit, die sie mir mitgegeben hat . . . entzückend, sage ich Ihnen: "Das lustleere Zimmer, oder: Der Tod unter der Saugpumpe!" Glänzender Titel, was? Meine Frau meint, wo sie doch so viel Beziehungen . . . nehmen Sie das Ding mal mit . . . Wenn sie hundert Mark kriegt, ist sie zufrieden . . . das macht ihr Mut . . . dann schreibt sie bald wieder mal was . . . — — —"

"Warum zwinkern Sie eigentlich so komisch mit den Augen; auf dem Entreebild: "Der Autor am Parlographen"! Ruhe, mein Lieber! Das würde ich ganz anders machen. Sehen Sie, so" (er macht ein Gesicht etwa wie Napoleon vor der Schlacht bei Jena) — Meine Schwiegermutter hat Sie kaum erkannt . . . — — —"

Das ist eine kleine Blütenlese der Fragen, wie sie ein moderner

Schriftsteller — ein ganz moderner, der auch den Film als eine willkommene Erweiterung seiner Ausdrucksmöglichkeiten benutzt — unausbleiblich zu hören bekommt, wenn er sich unter Leuten sehen läßt, die nicht "vom Bau" sind. Und das sind noch die Harmlosen. Denn die anderen . . . die fragen zwar nicht, aber die reden, ohne daß man dabei ist . . .

Und da nun einmal jedem Menschen nur eine begrenzte Lebensdauer verliehen ist, so ist es technisch unmöglich, mündlich einem jeden der 100 Fragesteller eine jede seiner hundert Fragen einzeln zu beantworten. Er kann nicht jedem einzelnen erklären: Die Darsteller reden ein paar passende Worte, die ihnen der Regisseur, das Manuskript in der Hand, im Sinne der jeweiligen Szene in den Mund diktiert . . . ein paar Worte, die manchmal schon vom Autor im Manuskript vorgegeben sind — die gelegentlich auch der Regisseur im Geiste der Rolle im Augenblick produziert . . . resp.:

Daß der Graf "draußen" eine dunkle, "drinnen" aber eine helle Hofe anhatte, ist ein bedauerliches Regieversehen, das aber vorkommen kann — denn die Szenen, die im gleichen Raume spielen, werden laufend hintereinander aufgenommen . . . daher liegen die Aufnahmen der "Innen"-Szenen und die Aufnahmen der "Außen"-Szenen zeitlich weit auseinander; und es kann vorkommen, daß sowohl der Darsteller als auch der Regisseur 14 Tage später nicht mehr wissen, was für eine Hofe der Held am 9. Februar angehabt hat. Wie gesagt — bedauerlich; aber immerhin . . . es kann vorkommen . . . (Fortsetzung folgt)

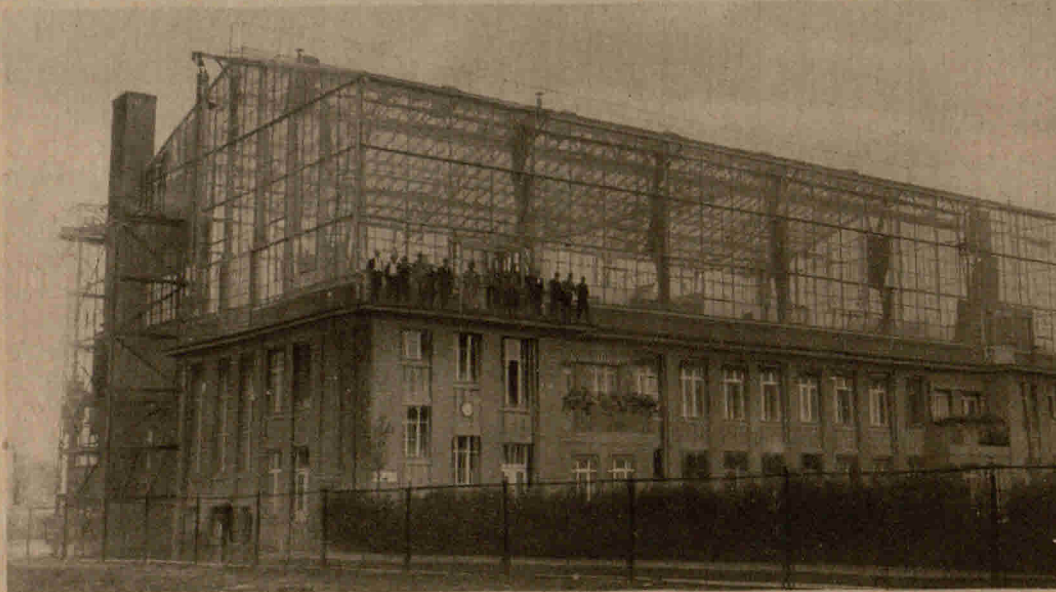


Bild 1. Der Riesenbau einer modernen Filmfabrik, der in der Hauptsache einen gewaltigen Glaskasten in eiserner Umrahmung darstellt

B. I. G.

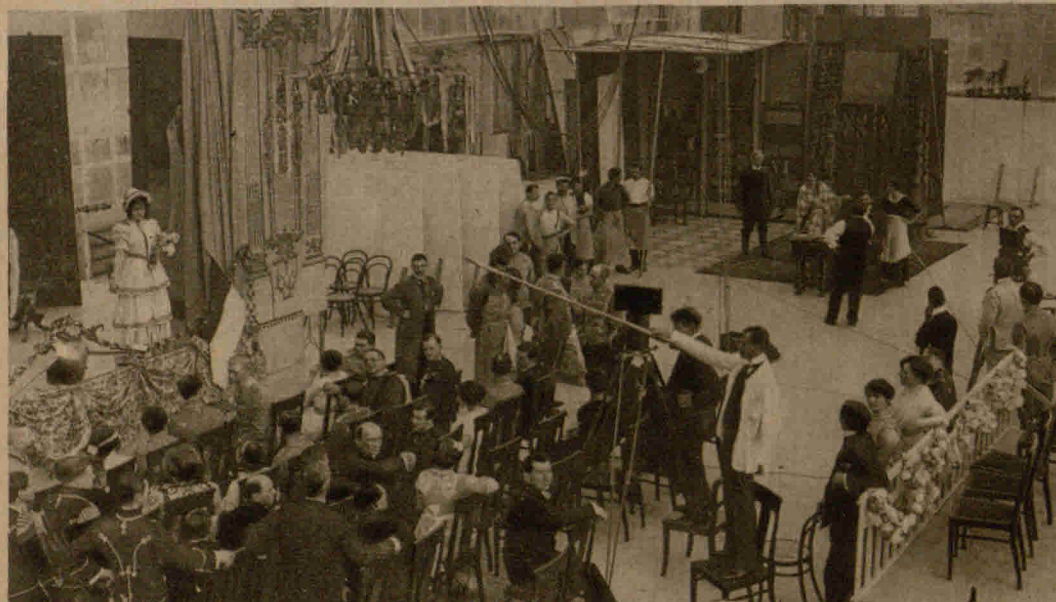


Bild 2. Regieszene

Phot. Grohs

2. Technische Erläuterungen. Von Dr. A. Neuburger

„Die Photographie lügt nicht!“ — Lange Zeit hindurch hat man an die Wahrheit dieses Satzes geglaubt. Wenn man heututage eingesehen, daß die Photographie durchaus nicht immer der Wirklichkeit zu entsprechen braucht, so verdankt man diese Erkenntnis in erster Linie dem Kinematographen. Geht man doch mit dem vollen Bewußtsein in das Lichtspieltheater, daß einem da etwas vorgeführt wird, was, um mit dem Dichter zu reden „sich nie und nimmer hat begeben!“ Und man läßt sich gern etwas vormachen, gewährt es hoch einen eigenartigen Reiz, darüber nachzudenken, wie das Unglaubliche, das Unfassbare zustande kam und welche Kniffe dabei angewendet wurden.

Die Aufnahmeteliers der großen Filmgesellschaften gleichen, wie unsere erste Abbildung zeigt, die ein solches in Tempelhof bei Berlin gelegenes Gebäude darstellt, in bezug auf Größe und Ausdehnung gewaltigen Theaterpalästen. Die Bühne befindet sich in Gestalt eines riesigen Glashauses auf dem Dache. Darunter sind die Garderoben, die Räume zur Herstellung und Aufbewahrung der Kulissen, die Büros der Verwaltung sowie der ganze technische Betrieb untergebracht. Dieser Betrieb umfaßt alle Einrichtungen zur Entwicklung, Fixierung und Trocknung der Filme, zur Herstellung der nötigen Lösungen usw., usw. An die Gebäude schließen sich auch große Hof- und Gartenanlagen an, die zur Vornahme von Freilichtaufnahmen Verwendung finden. Außerdem sind noch große Maschinenanlagen vorhanden, in denen Dampfmaschinen oder

Freisen oder Englands Küste bedrohen sollen, werden in Form kleiner niedlicher Modelle aus Draht und Papier angefertigt. Außer der Modelltischlerei gehören zu den technischen Betrieben vor allem auch jene Räume, in denen die Filme entwickelt und zur Vorführung fertig gemacht werden. Ein derartiger Film hat oft eine Länge von mehreren Kilometern und besteht aus vielen Tausenden kleiner Einzelaufnahmen von etwa Briefmarkengröße. Jede einzelne dieser Aufnahmen muß genau nachgesehen und, wenn sie fehlerhaft war, entweder herausgeschnitten oder retuschiert werden. Um diese außerordentlich langen Filme zu diesem und anderen Zwecken bequem handhaben zu können, rollt man sie, nachdem sie vorher durch die großen Entwicklungs-, Fixierungs- und Wässerungsbäder hindurchgegangen sind, auf große Trommeln auf, die sich in einem allseitig verschließbaren und durch Dampf heizbaren Raum befinden, worin sie unter der Einwirkung der Wärme rasch getrocknet werden.

Nun zu den Aufnahmen selbst. Unsere Abbildung gewährt uns einen Blick in das Aufnahmetelier. Wir erkennen auf dem Bilde gleich zwei Bühnen, auf jede hat ein Operateur seinen Apparat gerichtet. Es kann also infolge der Größe des Ateliers auf diesen rasch aufgebauten und wieder entfernten Bühnen gleichzeitig eine ganze Anzahl von Szenen aufgenommen werden. Der auf einem dreifüßigen Stativ befindliche Aufnahmeapparat trägt oben den Kasten für den langen Film, der durch Drehen an einer

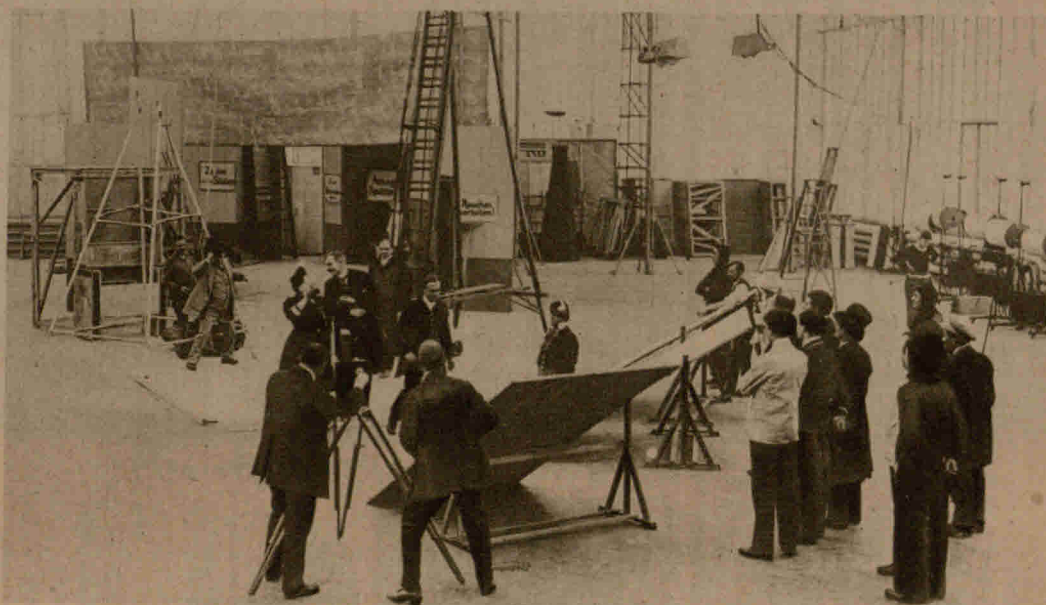


Bild 4. Die Lichtreflektoren im Aufnahmeraum bei der Arbeit an einer Zirkusszene

Phot. Grohs

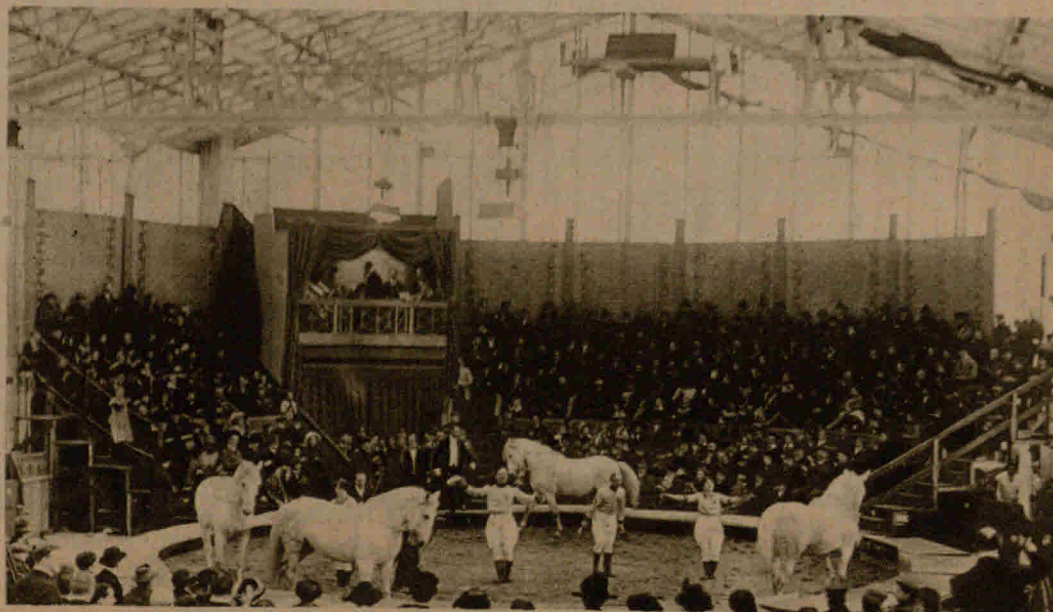


Bild 5. Der im Filmatelier aufgebaute Zirkus

B. I. O.

Um dies zu ermöglichen, ist eine besondere Modelltischlerei vorhanden, in der alles zusammengeklüffelt wird, was des Regisseurs nimmermüde Phantasie erfindet. Da entstehen in Form von Kulissen die glänzendsten Paläste, Gebirge wachsen aus dem Nichts empor, und Flugzeuge, die später über den Montblanc

an der Seite befindlichen Kurbel vor dem photographischen Objektiv vorbeibewegt und dann wieder aufgerollt wird. Unsere Abbildungen zeigen uns die Aufnahmen im vollsten Gang. Auf dem zweiten Bilde werden vorn eine Theateraufführung und gleichzeitig im Hintergrunde das mit Büchergestellen erfüllte Studierzimmer eines Gelehrten aufgenommen. Der Regisseur steht auf dem Stuhle und leitet, mit einem langen Stabe bewaffnet, das Ganze. Neben ihm wiederum der Operateur. So groß ist das Atelier, daß sogar ganze, mit gewaltigen Menschenmassen erfüllte Zirkusse darin aufgebaut werden können. Wir sehen in der dritten Abbildung den Eingang zu einem solchen Zirkus, der, damit die hinzuströmenden

Menschenmengen auch klar und scharf auf dem Film erscheinen, noch besonders hell beleuchtet wird. Zu diesem Zweck sind schief geneigte weiße Reflektoren aufgestellt, die das von oben auf sie fallende Licht gegen den Zirkuseingang werfen. Das vierte Bild führt uns in den Zirkus hinein, der alles enthält, was eben dazu gehört: Logen und Galerie, Musikkapelle, Stallmeister, Manege, Zirkuskünstler und echte Schimmel jener Art, wie sie in den Zirkussen für gewisse Kunststücke verwendet werden und die man wegen ihres breiten Rückens als „Mudelbrettchimmel“ zu bezeichnen pflegt.

(Fortsetzung folgt)

Die Dungkurm-Übungen im Grunewald bei Berlin



Ueberklettern von Festungshindernissen

Phot. Grohs



Das Zusammenfügen und Ausbauen einer improvisierten Brücke

Phot. Grohs

waren noch nicht in der guten Verfassung wie heute. Wer erinnert sich dabei nicht des alten Schimmel-Gottlieb, dessen alte Schindmähre so klapperdürre war, daß ein böshafter Fahrgast seinen Hut an ihrem vorstehenden Stützstocken aufhing. Der Verkehr mit dem nicht an die Eisenbahn angeschlossenen Flachland, nach Liegnitz, Löwenberg und weiter, wurde durch die täglich einmal verkehrenden Postwagen, im Volksmunde „Schnellfahrern“, vermittelt. Das Postwartzimmer befand sich im Hinterzimmer des Hotels 3 Berge. Zur Zeit als mein Großvater Besitzer der 3 Berge war, wurden die jetzigen vorderen Gasträume noch als Pferdeställe benutzt. Mein Großvater hat den früheren Schilbauer-Kreischam erst zum Hotel gemacht und ihm seinen jetzigen Namen gegeben.

Als Fahrgastgelegenheiten wurden auch noch die alten, guten Frachtwagen benutzt, die zu jener Zeit noch in langen Rügen die Landstraßen belebten. So mancher Hirschberger Weltreisende vertraute sich damals lieber dem bequemen, mit 2 oder 4 bunteschirren Pferden bespannten Plauwagen an, der ihn langsam aber sicher zum Ziele führte, als der schnaubenden, saufenden Eisenbahn, die mit Bindeseile dahinfuhr und ihn schwindlig zu machen drohte.

Der weitaus größere Teil der Wanderungen ins Gebirge wurde indessen zu Fuß gemacht. Es wurde überhaupt mehr zu Fuß gelaufen wie heute. Ich kann mich an alte Freunde meines Vaters erinnern, die regelmäßig, mit ihrer Würde auf dem Rücken, zu Fuß nach Leipzig zur Messe gelaufen waren. Sie benutzten dabei den alten Handelsweg, der aus dem Hirschberger Tal über Hindorf, Giehren usw. nach Bautzen führte.

Wenn auch die Wegeverhältnisse, besonders unter Landrat von Gräveritz, bedeutend besser geworden waren, so galt doch ein Marsch nach Schreiberhau-Neuwitz, nach Schmiedeberg-Landeskron, oder eine Besteigung des Hochgebirges und eine mehrtägige Wanderung dort oben immerhin schon als eine Tat. Und wer das Wagnis gar zur Winterszeit versuchte, der mußte sich Zweifel an seiner geistigen Aushaltbarkeit gefallen lassen. Der übliche Weg ins Gebirge ging damals übrigens weniger über Krummhübel oder Schreiberhau, sondern führte meist über Stonsdorf, Seibitz, Brotbunde und Schlingelbunde hinauf auf die Berge.

Die Schwierigkeit und Unmöglichkeit des weiteren Verkehrs und das größere Ruhebedürfnis unserer Väter und Großväter waren wohl die Ursache, daß die alten Hirschberger sich ihre Ausflugs- und Erholungsorte vorzugsweise in größerer Nähe der Stadt schufen. Bekannt sind ja die Schöpfungen des Stadtdirektors Schönau im Sattler.

Wer von uns erinnerte sich nicht gern an den herrlichen, alten Niesental da unten, ehe er der unersättlichen Papiermaschine der neuerbauten Fabrik Weltende zum Opfer fiel. Unberührter Gottesfrieden herrschte damals an den steilen Felsenriffen des Bobers, und Weltende war das feierliche Ziel der biedereren Hirschberger. Schon vom frühen Morgen an zogen die meist kinderreichen Familien hinunter in die romantische Boberenge. Ganze Rüge von Kinderwagen — und nicht etwa kleine, moderne, enge Sportwagen, sondern die alten, gemütlichen, breiten Deichselwagen, in denen bequem ein bides Drillingsspaar Platz hatte — fuhren hinunter ans Wasser, zumeist mit der marschmäßigen Nachkommenschaft, zum Teil mit Lebensmitteln vollgepackt, um dort einen ganzen, schönen Sonntag lang Walde- und Sommerfrische zu genießen. Die Kinderwagen wurden zwischen den wellenumspülten Steinen zu einer Art Wagenburg zusammengehoben, teils um uns im Wasser planende Kinder von der tieferen Strömung fernzubalten, teils zu dem praktischen Zwecke, die ausgetrockneten, klapprigen Räder wieder etwas aufzuquellen zu lassen. Die durch das Bad etwa eingetrockneten Naben und Achsen wurden durch reichliche Gaben von mitgebrachter Schmierseife wieder gefügig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

ek. Der verfolgte Romain Rolland. Einer der wenigen Franzosen, vielleicht der einzige, der es wagte, sich dem blinden Chauvinismus in Frankreich zu widersetzen und allen Seheren zum Trotz sein klares Urteil zu behalten, ist Romain Rolland, der größte moderne Romanschriftsteller französischer Sprache. Rolland, dessen vor dem Kriege auch in deutscher Uebersetzung erschienener Beethoven-Roman bei uns berechtigtes Aufsehen erregte, hielt auch nach Kriegsausbruch die Fahne der Kultur und der ungetrübten Urteilskraft hoch, was ihm daheim im Sandumdrehen so viele Feinde machte, daß er sich in die Schweiz begeben mußte, deren Grenzen er im ganzen Kriege nicht mehr überschritt. Als der einzige französische Schriftsteller, der in seinen Werken deutsche Kulturwerte würdigte, verstand und versteht Rolland das Deutsche besser als die Gesamtheit seiner Landsleute. Und dieses Verstehen, gepaart mit der Aufrichtigkeit des Charakters, war für Frankreich Grund genug, seinen gegenwärtig größten Dichter durch Angriffe billigster Art aus dem Land zu treiben. Seitdem hat das Verhältnis zwischen Romain Rolland und den Alliierten sich immer mehr verschärft. Selbst seine einst größten Bewunderer in Frankreich und England lehrten sich in seine Feinde um, als er aus der Schweiz den Satz in die Welt sandte: „Die größten westlichen Nationen, die die Zivilisation bebildeten sollten, zerfleischen einander, und sie rufen Mosaken, Japaner, Senegalesen, Sudanesen, Singalesen, Marokkaner, Ägypter, Sikhs und Sepsos zur Unterstützung an — Barbaren von allen Himmelsrichtungen der Erde, Körper und Seelen in allen Farben.“ Nichts ist bezeichnender für die wahre Geistesverfassung der intellektuellen Kreise in Frankreich und Großbritannien, wie die gegen Rolland gerichtete, ununterbrochene Hetze. Fast in jeder Woche bringt ein Pariser oder Londoner Blatt einen mehr oder weniger derben Angriffsartikel gegen Rolland, dem keine Gelegenheit zur Erwiderung gegeben wird. Nun hat das neue Buch Rollands, das sich „Ueber den Schlichten“ betitelt und sich gegen die Auswüchse des Krieges und für einen vernünftigen, ehrlichen Frieden ausspricht, auch den Engländer H. G. Wells in die Reihen der Angreifer treten lassen. In einem im Daily Chronicle veröffentlichten offenen Brief wendet Wells sich in einer Weise gegen seinen einstigen Freund Rolland, die uns einen tiefen Einblick in die kriegerische Befessenheit selbst der einst kühnsten und sachlichsten Köpfe im Bereich der Alliierten gewährt. „Sie wollen“, schreibt Wells an Rolland, „weiser sein, als wir alle, die wir in England und Frankreich in der Durchführung des Krieges aufgehen. Wissen Sie nicht, was Ihre inkonsequente Beeinflussung der Alliierten zur Hofmannslosigkeit bedeutet? Wollen Sie die Russen wirklich mit dem Namen Mosaken gerecht bezeichnen haben, sind für Sie wirklich die Japaner nicht gleichwertig, die Völker Indiens und Afrikas größere Barbaren als die Bürger Deutschlands? Welches Ziel verfolgen Sie mit Ihrem Geklimmer? Was vollbringen Sie anderes, als pathetische, leere Neuerlichkeiten? Haben Sie ein Recht zu solcher überheblicher Haltung? Ihre Haltung ist nichts weiter als eine unangenehme und ärgerliche Selbstverherrlichung, eine schädliche Willkür! . . . Dies sind die Worte, mit denen einer der größten englischen Schriftsteller den größten französischen Dichter bearbeitet. Ist das die geistige Einigkeit im Lager des Vierverbandes? . . .

ml. Grausamkeit bei Vögeln. Weit verbreitet ist die Annahme, auch die Tiere empfänden Mitleid und Mitleid mit ihresgleichen. Zumal die Vögel gelten als gutmütig, und der Ausbruch faßt wie eine Taube zeigt, wie fest diese Anschauung wurzelt, so ist sprichwörtlich geworden ist. Daß dem in Wirklichkeit nicht so ist, geht außer vielen anderen Beobachtungen auch aus einer Wahrnehmung hervor, die der durch seine pflanzengeographischen Forschungen bekannte Dr. Karl Sager in der Benediktiner-Motz Diskurs in Graubünden gemacht hat, und die er der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ mitteilt. „Im verflochtenen Winter 1914/15“, schreibt Dr. Sager, „habe ich vor meinem Fenster eine Schar Rabenkrähen gesteuert; darunter waren ein einbeiniger Kerl und ein halber Albino. Die beiden etwas entarteten Individuen hielten sich jeweils von der übrigen Gesellschaft etwas fern, hielten aber in ihrem Mißgeschick tren zusammen. Mit dem Ausbruch des neuen Winters, am 19. November 1915, hielten sich nach langer Sommerabanz wieder sechs Stück Rabenkrähen vor meinem Fenster ein; darunter war wieder der einbeinige und ebenso der grauweiß gefärbte Vogel. Wieder hielten sich die beiden beisammen; während die übrigen bei Tage ihren Streifzügen obliegen, hielten sich die beiden Isolierten meist während des Tages auf einem Türmchen in der Nähe des Futterplatzes auf, von wo aus sie genau auf meinen Schreibtisch sehen und meine Abwesenheit jeweils kontrollieren können. Der Weißhastrich frucht wader, der Einbeinige ist aber immer stumm.“ Diese Beobachtung liefert einen neuen Beweis dafür, daß ein irgendwie anomales Tier von seinen Artgenossen gemieden, ja feindselig behandelt wird. Mitleid und Mitleid mit ihresgleichen haben, wie gesagt, die Tiere nicht. Daß diese Aussagen eine Frucht der menschlichen Erziehung sind, geht ja auch aus der Grausamkeit hervor, die man bei Kindern gegen Tiere oft findet; es sei nur an das Abbrechen und Ausreißen der Beine des Weberknechtes und des Maitäfers, der Flügel der Stubenfliege, an das Aufblasen der Kröte erinnert.

Strümpfe

J. Königsberger.

Handschuhe

Wekte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den linken Maasshöhen erkümmten Schlesier und Bayern zwei starke Stülpunkte südlich von Sancourt und nahmen die feindlichen Stellungen auf dem Rücken des Termithügels in einer Breite von zwei Kilometern. Ein heute früh ausgeführter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, die des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner, besonders schwer. Außerdem wurde 15 Offiziere und 699 Mann unverwundet gefangen genommen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahressklasse 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas war die beiderseitige Artillerie stark tätig.

Am Hirsselfirst (südlich von Sondernach in den Vogesen) hielt eine kleine deutsche Abteilung gegen eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Mann im Kampfe fiel. Der feindliche Graben wurde gesprengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Narocz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Auch in Oesterreich-Ungarn Sommerzeit.
wb. Wien, 8. April. Wie die Blätter melden, ist auch von der österreichisch-ungarischen Regierung die Einführung der Sommerzeit zum 1. Mai beabsichtigt. Militärische Studien Schwedens

in Deutschland.

wb. Stockholm, 8. April. Nach einer Blättermeldung wurde von militärischer Seite dem Kriegsminister der Vorschlag gemacht, eine Abordnung von sechs schwedischen Offizieren auf drei bis vier Wochen nach Deutschland zu senden, um dort, nachdem dazu von deutscher Seite die Genehmigung erteilt worden sei, das Erskawesen zu studieren.

Dorfbrand.

wb. Hamburg, 8. April. Wie dem „Fremdenblatt“ aus Schwaben gemeldet wird, wurde in der vergangenen Nacht die Gemeinde Fuhlenhagen von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. 26 Gebäude sind in Asche gelegt worden. Das meiste Vieh konnte gerettet werden, das Mobiliar und die landwirtschaftlichen Maschinen aber nicht. Auch sind viele Vorräte vernichtet worden.

Briefkasten der Schriftleitung.

An viele Fragesteller. Das Buch „Was die Hausfrau vom Gas wissen muß“ von Josepha Wirth ist im Verlag von „Licht und Wärme“ in Dessau erschienen, ist aber auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Die nächste Nummer erscheint Montag.

Gewinnauszug

der

7. Preussisch-Süddeutschen

(233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

4. Klasse 1. Ziehungstag 7. April 1916

Jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr N. St. N. 1. B.)

(Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 M. gezogen:

2 Gewinne zu 60.000 M.	68346				
2 Gewinne zu 10.000 M.	63824				
2 Gewinne zu 3000 M.	16866				
6 Gewinne zu 1000 M.	140733	143600	151593		
20 Gewinne zu 500 M.	37118	75166	110596	123860	
177711	203190	208564	211490	220805	223696
80 Gewinne zu 400 M.	814	21709	35249	37443	46996
54813	58968	60899	61193	63919	74420
92982	94182	102004	113745	125625	151814
163654	170440	173507	175215	175869	178037
186139	186583	191054	191813	193432	216757
223833	228429				

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 M. gezogen:

2 Gewinne zu 15.000 M.	180820				
2 Gewinne zu 5000 M.	77694				
10 Gewinne zu 3000 M.	66801	121901	194390	221201	
221758					
18 Gewinne zu 1000 M.	3754	22952	25776	92360	128444
151114	152096	196087	219197		
20 Gewinne zu 500 M.	19582	34349	107344	107556	
107857	140018	141774	165475	203557	213610
68 Gewinne zu 400 M.	3445	6215	15418	16672	18548
31118	31904	36197	44421	51621	61192
77820	78342	90933	107872	115592	120756
150791	152678	161464	165633	188239	194350
218937	222493	228290	228506	202422	209067

N.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

7. April.	735 mm	Barometer	8. April.	733 mm	Barometer
Thermometer	+ 6 C.	Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 5 C.
Höchster Stand	+ 9 "	Höchster Stand	+ 10 "	Höchster Stand	+ 10 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	+ 2 "	Tiefster Stand	+ 2 "
Feuchtigkeitsmesser	100 %	Feuchtigkeitsmesser	100 %	Feuchtigkeitsmesser	100 %

**Herren-Anzüge,
Kinder-Anzüge**

modernster Ausführung
und in größter Auswahl
empfehlen

Joh. Dersch,

Warmbrunn, Ziehlstraße 9.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.

Seiler's Maschinenfabrik,

Piegnitz 17a.

**Die besten
Sloefulsalzheringe**

fettträchtig mit Milch und Roggen,
auch zum Räuchern 450/500,

Mattiessalzheringe

etwa 1600 Stück pro Tonne, gut,
billiger Hering für Kantinen,
Kriegsämter und Fabriken.

Zerner sämtliche Marinaden.

Ernst Degner, Fischgroßhandl.,
Görlitz, Fernspr. 1204.

Ergrautes Haar!

erh. seine Naturfarbe wieder in
Haarfarbe „Fulco“ 1,50 u. 3 M

Wirkung überraschend! Unschäd-
lich. blond, braun und schwarz.

Ed. Bettaner.

GARBÁTY
CIGARETTEN

Qualitätsmarke

Moderne Kleiderstoffe

Glatte und gem. Kostümstoffe, Cord und Cordeline
Covert coats, Voiles, Grenadine, Eoliennes, Krepplin
•• und Kreponett, Jacquard und Schotten etc. ••

Spezialität: Trauer- und Halbtrauerstoffe in ganz hervorragender Auswahl.

Entzückende Waschstoffe!

Protté in glatt, gestreift u. ramage, Record u. Leinen etc.
für Kostüme, Wasch-Voile, Seiden-Batiste, bast-
farbene Bengaline und Panamas. Bedruckte
Crêpe und Creppon. Gestickte Mull's, Voile etc.

Reizende Wollmousseline.

Satins, Ripse, Zephyrs, Kattune und Nessel etc.

Spezialität: Stickerei-Stoffe zu extra niedrigen Preisen.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Haus für Damen- und Kinder-Kleidung.

Jeder ist überrascht

über das große
Lager u. billigen
Preise in



**Kinderwagen,
Klappwagen,
Reisekörbe,
Leiterwagen**
jetzt konkurrenz-
los billig bei

Paul Köhler,

13 Bahnhofstrasse 13,

Telefon 431.

Eigene Reparatur - Werkstatt.

Wagenfett

Hul- und Lederfett

sowie alle

Schmieröle und Fette

empfehlen

C. A. Grüttner, Sechshäute.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gardinen Vorhangstoffe
empfiehlt preiswert
Joseph Engel, Warmbrunn.

12—1500 Mark

auf sichere Hypoth. zu verleihen.
Offerten unter A 1 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Für Wohlfahrts-Gesellschaften,
f. Krieger u. Angestellte: 2 ideale
Villengrundstücke m. 11 u. 3 Mg.
Park, Gart., Bass., Stallg. 2c.,
an Bahnst. i. Rsgb., m. prächt.
Gebirgsansicht. Paul Langer,
Girschberg Schlef. Teleph. 508.

1 Landwirtschaft.

ca. 33 Morgen groß, Gebäude
massiv, ist bei 4000 Mk. Anzahl.
preiswert zu verkaufen.

Näheres in Sohlenliebenenthal
Nr. 139 zu erfragen.

300 Mk. werden geg. monatl.
Abzahl. bald zu leihen gesucht.
Off. unt. H 883 an d. „Boten“.

Günst. Gelegenheit

f. Bauunternehmer sow. In-
teressent. z. Erwerb. d. Neub.
v. kl. Anwesen u. Logierh.

Zu dies. Neubaut. gebe ich in
Schreiberhau i. R. herrl. geleg.
Baustell. u. Baugeld z. kl. Zins-
fuß. Auch ist das. eine Villa zu
verm. u. ev. bald zu bezieh. An-
geb. unt. E 561 an die Exped. d.
„Boten“ erb. Agenten verboten.

Logierhaus

mit Einrichtung, im Riesengeb.,
zu pachten gesucht. Krummhüb.
u. Bräunenberg bevorzugt. Ev.
größere Wohnung zu mieten ge-
sucht. Offerten unter C 855 an
die Expedition des „Boten“ erb.

Ein kleines Häuschen

mit 2 Morgen Land ist sofort zu
verkaufen. Näh. beim Besitzer
Steinheffen Nr. 19.

Häuschen mit Garten

in waldbreicher Geg. (zu einem
Erholungsheim für arme junge
Mädchen) zu kaufen gesucht.

Anerbieten mit Preis unter H
838 an die Exped. des „Boten“.

10 Morgen Acker

in Ober-Gerschdorf billig zu
verpachten.

Baugesch. Walter, Warmbrunn.

Beg. Einzieh. des Pächters ist
in Girschberg Schl. eine sehr gut-
gehende Schmiede zu verpachten
oder bald zu verkaufen. Off. u.
P 890 an die Exped. d. „Boten“.

Kleines Landhaus

in gut. Zustande, mit ungefähr
1 Morg. Gartenland, zu ff. gef.

Offerten unter B G 1161 an
Rudolf Muffe, Görtlik.

Hübsches, neueres

Haus

mit einigen Morgen groß. Ge-
müße- u. Obstgarten od. anlieg.
Acker in Girschberg, Warmbrunn
od. deren nächster Nähe zu kauf.
od. zu pacht. gesucht. Ausführl.
Offert. mit Preis unt. O 889 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Einfamilien-Villa

mit 6 Zimmern verkauft preisw.

Gottwald, Gerschdorf,

am Scholzenberg.

Berkel. Fäuserfchweine

verkauft John, Gerschdorf.

Montag früh stehen ein junger

Zugochse

u. 2 ja., hochtr.

Zugkühe
zum Verk., ev.
auf Schlachtrinder zum Laufsch.
Gasthof „zum Girsch“,
Schmiedeberg i. R.

Schöne, ja., fit.
Nuttkühe,
frisch u. hochtr.,
v. Viehhändler
Sachs, Fischbach

Ein Transport
**Nutz- u. Zug-
kühe,**
hochtragend, steht
Sonntag zum Verkauf.

Wehner, Hermisdorf u. R.

Geb. Pferde v. u. Schlachtpf. f. f.
Feige, Köhl., Priesterst. 9. Tel. 609.

Eine hochtragende

Fuchsstute,
fehlerfrei, Größe 1,68, 7jährig,
verkauft auf flottes Wagenpf.,
Farbe gleich.
S. Teist, Gerschdorf Nr. 218.

Sch. Fedel, f. wachf., 33. bill. z. v.
Gerschdorf, Bahnhofstr. Nr. 66.

Hübscher Rehpinscher zu verk.
in Ober-Lomnitz Nr. 96.

8 Tage alte Gänsefüßen,
Bruteier v. Minorla u. Peking-
Enten verkauft John, Gerschdorf

Wehmütige**Erinnerung**

bei der Wiederkehr des Todestages unseres einzigen,
heißgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers,
des Jägers

Otto Hoffmann

Gefr. im Jäger-Bataillon Nr. 5,
gest. am 9. April 1915 an seiner schweren Verwundung
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Schon ein Jahr ruhest Du im Helbengrabe,
Mutig-frischer Kampfesheld.
Dein Aug' hat sich zu früh geschlossen,
Du warst zu gut für diese Welt.

Ach so viele schwere Kämpfe
hast Du, geliebter Otto, durchgemacht.
Daß Du immer schreibst zum Troste:
Der liebe Gott hält mich in Wacht.

Doch auf einmal kam die Nachricht,
Daß Du schwer verwundet warst.
Dein letzter Wunsch soll sein gewesen,
Uns alle Lieben nochmals zu sehn.
Doch die blutigen, schweren Wunden
liehen es nicht mehr geschehn.

Du bist fürs Vaterland gefallen,
Dies tröste uns in unserm Schmerz.
Im Geiste woll'n wir zum Grab oft wallen,
Ruhe sanft, Du heißgeliebtes Herz!

Geiffersdorf, den 9. April 1916.

Die tieftrauernden Eltern
und Geschwister
und Schwager, s. Z. im Felde.

**Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah!**

In Feindesland gab am 10. März ein junges Leben
sein Herzblut für das Vaterland, unser lieber, braver
Sohn,

der Jäger

Ewald Greth

im Brandenburger Jäger-Bataillon Nr. 3
im Alter von 19½ Jahren.

Die tiefbetrübten Eltern

Großmutter und Geschwister,
ein Bruder, s. Z. im Felde.

Goithardsberg, den 7. April 1916.

Du zogst hinaus in Feindesland,
Für deutsches Recht zu streiten.
Du mußt dort fürs Vaterland
Den Heldentod erleiden.

Die Freude Deiner Wiederkehr
War nicht vergönnt den Deinen.
Und mögen sie auch noch so sehr
Ihr Liebstees nun beweinen.

Nun ruhe sanft im Helbengrabe,
Befreit von allen Schmerzen,
Die Liebe, die Dich hier umgab,
Lebt fort in unserm Herzen.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. März
unser lieber, treuer Jugendfreund,

der Junggefelte

Karl Bergmann

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Du zogst für Deutschlands Ehr' hinaus,
Fort vom geliebten Vaterhaus.
Du warst so gut, voll Lieb' und Fleiß Dein junges
Leben

Und nun so früh schon mußt Du dahin es geben.
Noch können wir vor Schmerz kaum fassen,
Daß wir Dich, lieber Freund, schon müssen lassen.
Biel Liebe sanft mit Dir hinaus
In fremde Erd', ins kühle Helbengrab.
Wo Du als Sieger zogst zum Frieden ein.
Doch uns, Du lieber Freund, wirst Du unversehrt
sein.

Dein junges Blut färbt fremde Erde,
Im fremden Land begrub man Dich.
Im Herzen aber Deiner Freunde
Lebst, tapftrer Held, Du weiter fort.
Dir Blumen auf Dein Grab zu streuen,
Das ward vom Schicksal uns verlag.
So ruhe sanft in Feindesland,
Du starbst als Held fürs Vaterland.

Gewidmet von

der trauernden Jugend von Nieder-Magdorf.

Am 6. April cr., abends 8 Uhr entschlief in Wernersdorf nach schweren, mit großer Geduld ertragenen
Leiden unsere herzensgute, geliebte Mutter, Schwieger-,
Groß- und Urgroßmutter,

verw. Gutsherrin

Marie Dohms,

geb. Wettermann,

im 73. Lebensjahre.

Um stillen Beileid bitten

Wernersdorf, Rudelsdorf, Britzwickdorf, Dresden,
den 7. April 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag, 10. April, nachm. 2 Uhr in
Rudelsdorf von Wilhelm Dohms aus.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. März
1916 infolge Verwundung unser Sohn

Friedrich Kriegel

Musik. im Inf.-Regt. Nr. 51
im Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern und Geschwister.

Bischbach, Regt. Nr. 165. den 7. April 1916.

Heute entschlief sanft meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter,
Frau

Karoline Jentsch

geb. Heidelberg,

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 7. April 1916.

Beerdigung findet Montag nachm. 3 1/2 Uhr von
Schützenstraße 33 aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere wertsten
Jugendfreunde

am 17. August 1915 im Alter von 24 Jahren
der Musketier

Paul Gaubitz

im Inf.-Regt. Nr. 252;

am 22. März 1916 im Alter von 22 Jahren
der Schütze

Karl Bergmann

M.-G.-Komp. Inf.-Regt. Nr. 52;

am 2. April 1916 im Alter von 21 Jahren
der Musketier

Bruno Schatz

11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 41.

In der Blüte jugendlichem Lebens,
Schnell schon vollendet Euer Lebenslauf.
Geopfert ja, für Deutschlands Ruhm und Ehre,
Nicht Ihr in fremder Erd' nun aus.
Ihr waret uns stets gute Kameraden,
Ein bleibend Gedenken drum wir Euch bewahren.

Gewidmet von
der Jugend zu Magdors.



Fern von der Heimat, in treuer Pflichter-
füllung für sein Vaterland, erlitt den Heldentod
am 24. März durch Granatschuß mein
lieber, unvergeßlicher Gatte, der treusorgende
Vater seiner drei lieben Kinder, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann

Hermann Kiesewalter

2. Komp. Inf.-Regt. 154

im 32. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an
die trauernde Gattin

Anna Kiesewalter

nebst den trauernden Angehörigen.

Bad Warmbrunn, Hirschdorf grfl., Steinseiffen i. Rsgb.,
und Potsdam.

Jetzt ruhest Du nun auf fremden Höhen,
Schreibst uns nicht mehr: Auf Wiedersehen!

Die Gedächtnisfeier findet Sonntag, den 16. April,
im Gottesdienst in der Kirche zu Warmbrunn statt.

Mein Liebstes opferte ich dem Vaterlande!



Allzu früh und fern von seinen Lieben
starb den Heldentod am 21. März 1916 in-
folge Brustschusses mein unvergeßlicher, her-
zensguter, treusorgender Gatte, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann

Wilhelm Lange

im Alter von 39 Jahren.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen
schmerz erfüllt an

die gramgebeugte Gattin

Berta Lange, geb. Reuner,

Straupitz, im April 1916.

Du gingst von uns mit schwerem Herzen
Und hofftest auf ein Wiedersehn,
Doch allzu groß sind unsre Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehn.
Mein ganzes Glück ist nun dahin,
Kein Trost, da ich verlassen bin.
Mir fehlt des Gatten rechte Hand,
Mir fehlt sein Herz, das mich verstand,
Mir fehlt des Lebens Freude.
Noch hatt' ich gehofft und fest geglaubt,
Doch der Krieg, er hat mir mein Liebste geraubt.
Keine Stunde Urlaub war Dir vergönnt,
Wir wurden für immer von einander getrennt.
Ein Wiedersehn war Dir nicht beschieden,
Dum ruhest sanft und schlafst in Frieden.

Todesanzeige.

Heute früh verschied sanft nach kurzem Leiden unsere
liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
verwitwete Frau

Henriette Hampel

geb. Exner

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Krummhübel, Birtigt, Buschvorwerk, Schmiedeberg,
Steinseiffen, Frankreich, den 8. April 1916.

Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/4 Uhr von
der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Arnsdorf aus statt.

Zum Todestage

unseres lieben Sohnes, Bruders, Enkelsohnes, Onkels
und Neffen,
des Musketiers

Josef Neumann

geb. den 26. 5. 1894, gef. den 9. 4. 1915.

Ein Jahr ist hin, Du wurdest uns entrissen,
Wie schmerzlich uns die Trauerkunde traf.
Ob wir auch Tränen noch so viel vergießen,
Dich weckt es nicht aus Deinem tiefen Schlaf.
So ruhest wohl und schlafst in Frieden,
Dein früher Tod betrübt uns sehr.
Du bist aus unserm Kreis geschieden,
Doch aus dem Herzen nimmermehr.

Die tieftrauernde Familie Neumann.

Cunnersdorf, den 9. April 1916.

Zum Jahres-**Gedächtnis**

des am 10. April 1915 im Karpathenfeldzuge gegen Rußland gefallenen Musketiers

Gustav Kleiner

aus Seiffersdorf, Kr. Schönan.

Der Du erprobt in heißem Mühn,
In todesmutigen Kämpfen,
Sahst Tag um Tag vorüberziehen
In Winters Frost, in Sommers Glühn
Der Feinde Macht zu dämpfen!

Die Tränen fließen heiß herab
Beim Denken an Dein Sterben,
So früh schon sanftest Du hinab
Uns kalte kühle Selbengrab,
Den Sieg uns zu erwerben!

Du Held der pflichtgetreuen Tat,
Du ruhst nun in der Ferne,
Wir fügen uns in Gottes Rat
Und beten's still und gerne:

Der Ofterruf vom Auferstehn gilt Dir,
gilt uns zum Wiedersehn!

In Liebe und Treue

Wilhelm Kleiner, Bauergutsbesitzer,
und Frau, als Eltern.

4 Brüder, z. R. im Seeresdienst,
2 Schwestern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Dahingegangenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir unserer lieben Schwester
Margarete für liebevolle Pflege.

Gerhard Marx

z. R. im Felde,
nebst Mutter und Schwiegereltern.

Süßenbach, den 7. April 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche uns anlässlich des Selbsttodes unseres geliebten Sohnes und Bruders

Reinhold

von nah und fern zugegangen sind, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Kaiserswaldbau, den 8. April 1916.

Familie Raschke.

Anlässlich unsrer Silberhochzeit sind uns von allen Seiten so viele Beweise der Liebe und Wertschätzung zugegangen. Wir bitten unsern herzlichsten Dank hiermit entgegen nehmen zu wollen.

Hartau, den 7. April 1916.

Lehrer Hallmann u. Frau.

Am 6. April verschied an Altersschwäche uns. liebe Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, verwitwete Schöner

Christiane Ulrich,

Inhaberin des goldenen Verdienstkreuzes, im fast vollendeten 91. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Arnsdorf i. R.,
Frankfurt a. O., Stönsdorf,
Brüdenberg, Steinseifen.
Beerdigung Montag, d.
10. April, nachm. 1½ Uhr.

Direkte Auftr. v. 600 heiratslust.
Dant. m. Vermög. v. 5—200 000
M. Herr. (a. o. Verm., d. rasch
u. reich heir. w., erh. kostn. Ausf.
L. Schlesinger, Berlin,
Elisabethstraße 66.

Alleinstehender Herr sucht für
dauernd guten, bürgerlichen
Mittagstisch.
Offert. mit Preis unt. W 896
an die Exped. des „Boten“ erb.

Anlässlich der Feier unserer Silberhochzeit sind uns von nah und fern so viele Beweise der Liebe und Freundschaft durch Geschenke und Gratulationen Anteil geworden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzeln zu danken und gestatten wir uns daher, auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Insbesondere danken wir den lieben Verwandten und Bekannten im fernen Osten und Westen, welche unserer in Feindesland gedacht und uns Glück- und Segenswünsche gesandt haben.

Möge der allmächtige Gott dieselben auch fernerhin unter seinem väterlichen Schutze bewahren.

W. Geier und Frau
geb. Studart.

Hermesdorf u. R., im April 1916.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Strasse 9. Telefon 479.

Ostergeschenke in Gold und Silber,

Verlobungsringe, Nationalringe

Hermann Hoppe, Langstr. 18

— Ankauf von Gold und Silber. —

Staff Karten.

Die Verlobung unserer Tochter
Elisabet mit dem Kand. Philos. **Friedrich Blaschke**, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 330,
beehren sich ergebenst anzuzeigen

Jos. Wittwer u. Frau
Maria, geb. Heilmann.

Elisabet Wittwer
Friedrich Blaschke
Verlobte

Hermesdorf u. Kynast,
im April 1916.

Halte von 11 bis 1 Uhr

Sprechstunden

(soweit es mein Dienst erlaubt).

Dr. Baatz,
Altkemnitz i. Rsgb.
Fernsprecher Nr. 6.



bei Zahlungsskand., Zwangsvollstreckd., Klagen etc. durch jurist. erf. Geschäftsmann. Besuche nach Ogen, Distret. selbstverständlich.
J. Müller, Bauhen-Strehla.

Oberrealschule der Stadt Hirschberg.

(Verbunden mit Vorschule.)

Beginn des neuen Schuljahres am

Donnerstag, den 27. April, vormittags 8 Uhr.

Aufnahmeprüfung für sämtliche Klassen am

Mittwoch, den 26. April, vormittags 9 Uhr.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete wochentäglich bis zum 12. April in seiner Sprechstunde von 11½—12½ Uhr entgegen. Hierbei sind die Geburtsurkunde, der letzte Impfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule vorzulegen.
Der Direktor **Dr. Krahl**.

Ranfmänn. Fortbildungsschule zu Hirschberg Schl.

Die Anmeldung der schulpflichtigen männlichen und weiblichen Handlungsangehörigen findet in dem Rechenkaale des Schulhauses auf der Schützenstraße statt und zwar für die Lehrlinge am Montag, den 10. April, nachm. 2 Uhr, für die Lehrlinge an demselben Tage um 4 Uhr.
Von allen Schulpflichtigen ist das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule mitzubringen.

Hirschberg, den 1. April 1916.

Der Schulleiter: Rektor **Dinder**.

Beginn neuer Kurse
in allen Fächern des

Büros und Kontors

für landwirtsch. Rechnungsführ. und Gutssekretär.
J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Gemäß den Anleihe-Bedingungen fand am heutigen Tage die Auslosung von

4 1/2 % igen Teilschuldverschreibungen
unserer Gesellschaft

hat und zwar wurden folgende Nummern gezogen:
1017 1081 1124 1126 1181 1186 1306 1407
= 8/1000

und
89 141 192 284 345 444 736 785 807 823 842 939 986
996 999
= 15/500.

Die Rückzahlung der gelösten Teilschuldverschreibungen erfolgt mit 102 % vom 1. Juli 1916 ab:

in Hirschberg: bei der Kasse der Gesellschaft,
in Breslau: bei der Bank für Handel und Industrie Filiale
Breslau vorm. Breslauer Disconto-Bank,
in Berlin: bei der Bank für Handel und Industrie und
bei Herrn Abraham Schlesinger,
in Hirschberg: bei dem Schlesischen Bankverein Fil. Hirschberg,
in Frankfurt a. M.: bei der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vorm. W. Lahmeyer & Co.

Restanten aus früheren Auslosungen:

Nr. 60, 685, 741, Lit. A à 500.—, gelöst v. 1. Juli 1914.
Nr. 261, 463, 866, 955, 991 à 500.—, gelöst v. 1. Juli 1915.
Nr. 1185, 1272, 1336, à 1000.—, gelöst v. 1. Juli 1915.
Hirschberg, den 5. April 1916.

Hirschberger Thalbahn, Aktien-Gesellschaft.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 10. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr sollen in Läh n, Schl., Sammelort der Bieter im Gasthause „zum deutschen Hause“ (anderorts gepfändet):

1 eich. Herrenschreibtisch m. Sessel, 1 Rußbaumspiegel m. Marmor, 1 Blüschsofa m. 2 Sessel, 1 Mahagoniaausziehtisch, 1 Rußbaum-Büffet, 1 Bücherschrank, 1 Waschtisch m. Marmor, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Sesseltisch, 1 Bettstelle mit Matratzen und Betten, Stühle, Salontischchen, Bilder, Wafen, Lampen, Vorhänge, Gardinen, Nachttisch, Nähtisch u. m. a. versteigert werden.

Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 18. Januar 1916 wird der Höchstpreis für Landbutter, soweit sie durch Händler zum Verkauf gebracht wird, auf 2,40 Mk. für das Pfund festgesetzt. Der Höchstpreis f. durch Produzenten verkaufte Landbutter beträgt nach wie vor 2,30 Mark für das Pfund. Diese Anordnung tritt mit dem 7. Apr. 1916 in Kraft.

Hirschberg, den 4. April 1916.
Der Magistrat.

Im Frühjahr d. J. soll in Ausführung der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 23. Februar 1912 eine Körung von Zuchtbulen im hiesigen Kreise stattfinden.

Wir bringen dies den hiesigen Besitzern von Bullen mit dem Bemerkten zur Kenntnis, daß etwaige Anmeldung. v. Bullen für diese Körung in unserer Magistratskanzlei bis spätestens z. 14. April d. J. entgegen genommen werden.

Hirschberg, den 3. April 1916.
Der Magistrat.

Wer von seinen Kameraden gibt Auskunft üb. Paul Schumpe, Erbst.-Regt. Königsberg Nr. 3, 10. Landwehr-Divis., 5. Komp. Antwort an den „Boten“.

Wer schenkt Feldgrünen Fußschleuderball od. ähnl. z. Unterhalt. Angeb. R 891 an „Bote“.

Steinigs Handelsschule und Eijährigen-Institut
Ilmenau. Vorkenntnisse nicht erf.

Wer nimmt 24jährigen, kerngesunden, schönen Knaben für eigen an? Vater gefall., Mutter unheilb. krank. Off. unt. M 887 an die Exped. des „Boten“ erb.

Klaviere stimmt und repariert
Kurt Weiß, Hirschberg,
Schützenstraße 11.

Günnersdorf.

Butterverkauf, inländ., viertelshw. — 63 Pfg. — Gem.-Verkaufshalle, am 10. d. M., Am. 2—3, Bezugstinh. v. 401—650, 3—4 Bezugstinh. v. 651—900, am 13. d. M., Am. 2—3 Bezugstinh. v. 901—1150, 3—4 Bezugstinh. v. 1151—1400. Außerb. b. jed. Verl. 170 Viertelshw. ausl. — 75 Pfg. — Haushalt. v. mehr als 4 Köpf. könn. 2 Viertelshw. erh. Butterm. mitbringen. Kartoffelverf. i. H. Meng. nach Kopfz. der Haushaltsangehör., bis auf weit. wöchentl. Sonnabend. Platz b. Gem.-Amt. — 10 Pfd. 60 Pfg., Vorm. 9—10 v. 1—200, B. 10—11 v. 201—400, B. 11—12 v. 401—600, Am. 2 bis 3 v. 601—800, Am. v. 3—4 v. 801—1000, R. 4—5 v. 1001 bis 1200, R. 5—6 v. 1201—1400.
Der Gemeindevorsteher.

Nachlaß-Auktion.

Montag, den 10. April, nachmitt. 2 Uhr, soll Dunsle Burgstraße 21 im Auftrage der Nachlaß der verstorb. Frau Auguste Springer und zwar:

1 Sekretär, Kleider-, Glas- u. Speiseschränke, Sofa, Kommod, Bettst. m. Matr., Sofa, Eß- u. Nähtisch, Büffet, Schränkchen, Stühle, Regulator, gold. Damenuhr m. Kette, Brochen, Ohrringe, Kleidungsstücke, Damenpelze, Federbetten, Glas-, Porzellan-, Haus-, Küchengeräte u. v. a. m.

meistbietend versteigert werden.

Josef Tost,

beeidet. Sachverständ., Taxator, Versteigerer für Stadt u. Kreis, Neuhäuser Burgstraße Nr. 3, Telephon 446.

Einkochkrausenfür jeden Apparat
passend,
empfiehlt

L. Peter, Spezialglasgeschäft, Dunkle Burgstr. 7.

Um unsere werte Kundschaft schneller bedienen zu können, haben wir unserer Walzen-Riffelabteilung noch eine **fünfte moderne, doppeltarbeitende Maschine** zugefügt und empfehlen uns zugleich auch zur Bearbeitung von **Hartgußwalzen** für die keramische Industrie, zum Abdrehen von **Porzellanwalzen** und zur Lieferung von **Reservewalzen u. Porzellanhülsen**.

Hochachtungsvoll

Fellgiebel & Zierenberg,
Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt,
Hermesdorf (Kynast).

Briefmarkensammlungenjeder Größe,
Sammlungsreste,**Altdeutsche Marken,**

Alte Briefe mit Marken,

Marken der deutschen Colonien,

Münzsammlungen.**Gold, Silber und Kupfermünzen.**

Edelmetalle, Brillanten, Juwelen

Barz & Co., Görlitz, Passage.

kaufen wir
stets zu
höchsten
Preisen oder
gewähren
Darlehen
gegen Hinter-
legung
derselben.

Arbeits-Markt

Für unsere neu aufgenommene Konkurrenzlose

Kriegs-Unfall-Versicherung

(Invaliditätsversicherung)

suchen wir sofort solide, akquisitionsgewandte

Mitarbeiteraus allen Ständen gegen angemessene Vergütung.
Ausführliche Offerten bald erbeten an die**„Providentia“ (Oesterreichische)**

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien

Subdirektion für Schlesien und Bosen

Richard Langbein & Co., Breslau V, Gartenstr. 34.**Gewandte Bürohilfe**zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit
Zeugnis und Gehaltsansprüchen an den**Kreisausschuß Hirschberg.**

Gewandte

Bürogehilfin,tüchtig im Rechnen, wird f. bald
gesucht. Einige Kenntnisse in
Stenographie erwünscht.Meldungen mit Lebenslauf u.
Zeugnisabschrift. fow. Gehalts-
ansprüchen zu richten an
das Kreisbauamt Hirschberg.9-10 M. tägl. zu verdienen. Näh.
3-10 M. im Gratisprospekt (mit
Garantieschein). Joh. S. Schults,
Adressenverlag, Köln 272.

**Tischler, Stellmacher,
Schmiede und
Zuschläger**

sucht

**Ludwig Wallfisch, Fahr-
zeugfabrik, Warmbrunn.**

Dauernde Selbständigkeit

sind. rühr. Herren durch Ueber-
nahme d. Alleinvertretung eines
bereits bei Reichs- und Staats-
behörden, der Großindustrie und
Landwirtschaft glänzend einge-
führten u. begutachteten Artikels
von volkswirtschaftlicher Bedeu-
tung. Außer hoh. Provisions-
sätzen wird noch ein barer mo-
natlich. Zuschuß von M. 150.—
bewilligt. Als Jahresverdienst
kommen ca. M. 10 000 in Be-
tracht. Herr., denen ca. 3 Mille
zur Verfügung stehen, wollen sich
meld. Angeb. u. A. L. Nr. 3544
an die Annon.-Expedit. Georg
Voigt, Görlitz, erbeten.

Junger Schneidergehilfe,
auch Ausgelernter, gesucht.
Dito Artelt, Bad Warmbrunn,
Feldgasse Nr. 5.

Junger Kellner

sucht 15. 4. 16 Stf. i. Hot. Off.
unt. C 3 an die Exp. d. „Boten“.

Maurer u. Arbeiter

stellt noch ein
Baugescht Fritz Lange.

Papiermaschinenführer,
fleißig u. ordnungsliebend, sucht
Stellung. Angebote unt. S 892
an die Exped. des „Boten“ erb.

Malergehilfen

gesucht

Landeshut Schl., Wallstr. 10, I.

Suche zum baldigen An-
tritt einen tüchtigen

Müller.**Obermühle Hirschberg,**

Mühlgrabenstraße 11.

Ein selbständig., zuverlässiger

Müller

wird in dauernde Stellung ges.

H. Conrad & Sohn,

Mühle, Arnsdorf im Riesengeb.

Steinbrecher

und

Arbeiterwerden angenommen, hoh. Lohn,
dauernde Beschäftig., eig. Küche.**Schotterwerk**

S. Werner, Mauer am Bober.

Kräftige Arbeiter

stellt ein

Papierfabrik Weltende.**Arbeiter**

können sich melden bei
E. de Lalande & Schmidt.

Borarbeiter

für Wegebau erhält sofort Be-
schäftigung beim
Tiefbauunternehmer Klein,
Petersdorf i. R.

Einige Arbeiter

werden eingestellt.

Gebr. Erhart, Papierfabrik,
Zapfenstraße 24/25.

Einige kräftige

Arbeiter

sucht

Cellulosefabrik Cunnersdorf
im Riesengebirge.

Einen kräftigen

Haushälter

sucht für bald, ev. später,
Penf. Saase, Ob.-Krummhübel.

Zuverlässigen

Kutscher

suchen **W. Herrmann & Co.,**
Bahnspediteure.

Lehrbursche

aus anständ. Fam. per 21. April
gesucht.
Louis Wygodzinski Nachf.
Erich Briebatsch.

Lehrling

für kaufmännisches Büro bei fr.
Kofund Logis gesucht.
Offerten unter B 877 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Lehrling

mit guten Schulkennntnissen
stellt ein
Hugo Sternberg,
Kolonialwaren und Delikatessen,
Schmiedeberg i. R.

Gewandte Verkäuferin,

21 Jahre alt, sucht Stellung im
Badeort. Gefl. Off. unt. D R
3069 an Rudolf Mosse, Dresden.

Lehrmädchen

gesucht.

J. Königsberger**Ein behrmädchen**

für Kolonialwaren kann sich
melden bei

Erdmann Glaser,

Kaufhaus, Schreiberhau i. Masb.

Wo kann 19jähriges Mädchen

Kochen lernen?

Offerten mit Preis unt. V 895
an die Exped. des „Boten“ erb.

Gewandt., ält. Arbeitsmädch.
mit lesbarer Handschrift f. leichte
Beschäftigung gesucht.

Mehnert, „Union“-Färberei.

Wäsche zum Sticken
wird angenommen
Schützenstraße 18, 1. Etage.

Alle Näharb. in Damen- und Kinderleid. fertigt E. Neumann, Kaiser Friedrichstraße Nr. 14c.

Zimmer-, Küchen- und Alleinmädchen empfiehlt Frau Emilie Scharnow, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Bernsdorf u. R., Gerichtsweg Nr. 2.

Sauberes Mädchen,

welches auch mit der Küche und Binnern vertraut ist, sucht p. b.

Billia Rautendelein,

Krummhübel.

Ein Mädchen

zur Landwirtschaft wird bald gesucht. Fr. Stellenbes. Martha Effmert, Glausnitz Nr. 19.

Landmädchen,

fleißig u. ehrlich, zum Bedienen der Sommergäste u. Hausarbeit zum 1. 5. 16 gesucht.

R. Saring, Bräudenberg i. Rsgb., Haus „Waldfrieden“.

Alleinstehende gesunde Frau

mitl. Alters, früh. Dienstmädch., f. häusl. Arb. gef. Kochkenntn. nicht erforderlich. Anfangslohn 23 Mk. monatl. bei fr. Station. Schriftl. Meld. mit Angab. über Alter, Personal, bisher. Stellg. u. Zeugn. a. richten an Doktor R a h l b a u m, Görlitz.

Fr., 25 J., sucht Anfangsstell. p. 1. od. 15. 5. als Kasse Mamsf. Off. unt. G 882 an den „Vote“.

Gutsbesitzerstochter, 24 Jahre, welche kochen, plätten, schneiden und den Haushalt erlernt hat, sucht 1. oder 15. Mai Stell. als Stütze in größerem Logierhaus. Offerten unter L 886 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Junges Fräulein,

19 Jahre, sucht leichte Stell. bei Kindern oder als Stütze der Hausfrau in besserem Hause, m. Familienanschluss. Gebirge bevorzugt. Offerten mit Gehaltsangabe an Anna Hantsche, Spremberg i. L., Dresdenerstraße 14.

Empf. p. sof. Kasse Mamsf., tücht. Stub.- u. Zimmermädchen, pa. Zeugn. Küch.- u. Aufwaschmädch., Mädch. a. Gästebedienen u. häusl. Arb., jung. Mädchen, auch zu Kindern. Frau Anna König, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Bunsau, Markt 12. Telephon Nr. 227.

Kräftig., kinderlieb. Mädchen

sucht tagsüber Fr. Zelder, Zum Rübezah.

Gesucht junges Mädchen den Tag über zur Hausarbeit Wilhelmstraße 14, I r.

Mädchen f. Sonntag nachmitt. a. Kindausfahr. gesucht. Heinz, Warmbrunnerstraße Nr. 12a.

Empf. Mädch. m. g. B. a. b. Antr. Ernestine Seiffert, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Markt 37.

Ein ehrlich., erfahrenes, fleißig.

Mädchen

wird zum 15. Mai od. 1. Juli gesucht.

Gerichtskreis Cham Lomnik.

Junges Mädchen, in all. Zweig d. Haush. erfahr., sucht Stellung als Stütze oder Kinderf. Off. an G. Scholze, Leschwitz b. Görlitz, Städtisches Wasserwerk.

Erste Serviererin sucht 1. Mai Stellung in Pensionat. Gesl. Offert. u. U 894 an d. „Vote“.

Kräftige Frauen zum Graben gesucht.

Volte, Neue Herrenstr.

3g. Frau, firm im Melk., u. säm. Viehwirtsch., sucht Beschäft. a. Gut od. groß. Wirtsch. Nähe Hirschb. Off. B 2 an d. „Vote“.

Suche landwirtsch. Mädchen u. Burschen, empfehle Hausmädch. Martha Beschmann, gewerbsm. Stellenbüro. Warmbrunn.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Vieh- und Landwirtschaft sucht bald Mühle Hartan bei Hirschberg.

Tüchtiges, intelligentes

Arbeitsmädchen

für unsere Versand-Abteilung sofort gesucht.

Männlich & Süddendorf.

Beg. Verheir. m. Köchin suche ich a. 1. Mai — auch durch Vermittlung — eine Köchin, die auch Haus- u. Gartenarbeit übernimmt. Zweites Mädchen vorh. Weißstein, Stonsdorferstr. 10.

Junges, bescheidenes, streng solides

Servierfräulein

per 15. April gesucht. Persönl. Vorstell. erwünscht. Vermittler, nicht ausgeschlossen.

Julius Stephan, Hotelbesitzer, Löwenberg i. Schl.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gut. Logis a. vgb. Markt 6, II.

Gut möbliertes Zimmer, Flureingang, zu vermieten. Lichte Burgstraße 19.

Logis zu vergeb. Sand 40, 1 Tr.

Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Badeeinricht., Entree bald oder später zu vermieten. Schildauerstr. 24, Schuhgeschäft.

Wohnung

von 6 oder 7 Zimmern, Loggia, Bad, Mädchenz. innerh. Entree, 1. Juli od. 1. Oktbr. zu vermiet. Wilhelmstraße 17. Dr. Galle.

2- und 3-Zimmer-Wohnung mit g. Küche und Entree a. 1. 7. zu vermieten.

Neuere Burgstraße 21.

Bergstraße 1 ist der 1. Stod, 4 Zimm., Gartenben., Küche u. Beigelaß zum 1. 7. zu beziehen. Näheres Bergstraße Nr. 1, pt.

Laden mit Wohnung zu vermieten Sand Nr. 25.

2 Zimmer Küche u. Zubehör zu verm. Vollenhainerstraße 7.

Werkstelle mit Wohnung zu verm. Vollenhainerstraße 7.

Wohnung mit sep. Eingang zu verm. p. 15. 4. bei Frau Friebe, Hirschberg, Greiffenbergerstraße, in der Schmiede.

Dicht am Bahnhof schöne Sonnenwohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree, zum 1. Juli zu verm. Näh. bei Bergmann, Vollenhainerstr. 2.

Stube mit Kammer 1. Mai zu vermieten Sechsstätte 22, 1. Et.

Stube mit Kochofen zu vermieten Promenade Nr. 16.

Hofwohnung von 3 kl. Zimm. und Küche per 1. Mai zu verm. Neuere Burgstraße Nr. 3, II l.

2 moderne

4-Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten. G. de Zalende & Schmidt.

Wegen Wegzug

ist die Villa Schwarzbachstr. 8 zu vermieten.

Eine kleine Wohnung zu vermieten Bapsenstraße 12.

Wohnung zu vm. Gerichtsstr. 2.

Stube, All., Kch. a. v. Sand 23.

Stube für kinderlose Leute zu vermieten Auengasse Nr. 7.

2 grosse Vorderstuben

mit Küche und Zubehör, 2 Tr., für 225 Mk. an ruhige Mieter zu vermieten bei Steinsebmeyer Kühn, Sand Nr. 2a.

Gartenhaus 2. Stod sonnige 4-Zimmer-Wohnung,

großer Balkon, eigener Garten, Gas, Wasserleitung u. f. w., Preis 500 Mk., zu vermieten. Näheres Hospitalstr. 24, part.

Al. Stube a. vm. Kellerstraße 18.

Werkstatt mit Wohnung

zum 1. Juli zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Herrschaftliche

5-6-Zimmer-Wohnung

in Villengrundstück zu vermieten Wilhelmstr. 35, Ecke Steinstraße.

Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. April,

von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends

findet im

Soldatenheim, Hotel „Kaiserhof“

eine

Ausstellung

von Arbeiten der in unseren Lazaretten befindlichen Verwundeten statt, zu deren Besuch wir ergebenst einladen.

— Eintrittspreis 20 Pfg. —

Verein vom Roten Kreuz,

Zweigverein Hirschberg.

Al. Bohn. zu vm. Straupis 117.

2 freundliche Stuben 1. 5. 1916 an ruhige Mieter zu vermieten Cunnersdorf, Jägerstraße 7a.

Parterre-Wohnung,

5 Zimm., Küche, Badestube, Veranda, nebst viel Beigel. u. Gartenbenutz., a. 1. Juli cr. zu verm. Fritz Korte, Cunnersdorf i. R., Warmbrunnerstraße Nr. 5.

Frbl. Stube mit Küche zu vermieten Hirschdorf Nr. 31.

Warmbrunn, Ormsdorferstr. 26, p., Wohnung

zu vermieten. Ausl. ert. Frau Anna Linde, Zadenau Nr. 5.

3-4-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort der Neuzeit verm. bill. Kroemer, Arnsdorf.

2 gut möblierte Zimmer 1. od. 2. Et., ruh., bess. Haus, m. Schreibr., Bad, mgl. Bücherreg. u. elektr. L., a. 1. 5. gef. Preisoff. u. T 871 an d. „Vote“ erb.

Gr. 2-Zimmer-Wohnung mit Zub. f. einz. Fr. bald. Off. u. K 885 an d. Exped. d. „Vote“.

Eine trodene Remise od. größ. Stube z. Einstellen von Möbeln per Ende April gesucht. Offert. unt. T 893 an den „Vote“ erb.

Für Juli oder Oktober für einzelne Dame sonnige

4-Zimmer-Wohnung

gef., Badezimm. elektr. L., Gas, 1. od. 2. Stod. Nähe d. Cavalierberges erwünscht. Adr.: Soefer, Museumstraße Nr. 1.

Vereinsnachrichten

□ z. h. Qu.
Mo., d. 10. IV. 630
□ III.



Turnverein „Vorwärts“

Montag, 10. Apr., abends 9 Uhr,

im Vereinslokal „Deutsche Bierhalle“:

Mitglieder-Versammlung.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. Der Turnrat.

RGV

Sonntag, 9. April:

Ausflug nach Löwenberg.

Sonntagskarte. Abf. 9 u. 55 M.

Flottenbund deutscher Frauen. Aufruf!

An die deutschen Frauen und Mädchen Hirschbergs und seiner Umgegend geht unser Werberuf. Schließt Euch mit uns zusammen zur Gründung einer Ortsgruppe des „Flottenbundes Deutscher Frauen!“ Gerade jetzt in dieser schweren und großen Zeit, in diesem Weltkriege sehen wir die erhabenen Taten, die unsere Marine vollbringt, wie sie mit unerschrockenem Wagemut für Deutschlands Glück und Größe kämpft. Wir Frauen und Mädchen wollen auch unsern blauen Jungens Dankbarkeit beweisen, wollen ihnen zeigen, daß auch wir immer bereit sind Opfer zu bringen, und ihnen, die für unser geliebtes Vaterland kämpfen und bluten, Linderung ihrer Leiden und Erholung schaffen. Wir wollen denen, die ihr Leben im Kampfe gelassen, durch Sorge für ihre Familien den Dank beweisen. —

Der „Flottenbund Deutscher Frauen“ hat zu solchen Zwecken, gemeinsam mit dem „Deutschen Flottenverein“, Lazarette, Erholungsstätten, ein Alters- und Invalidenheim gegründet und ein Wasserflugzeug gestiftet. — Aber die Unterhaltung all dieser Einrichtungen bedarf der Mithilfe vieler; denn vielen soll geholfen werden. —

So hat der Bund überall ein reiches Feld seiner Betätigung. Seine herrlichste Aufgabe aber ist, Vaterlandsliebe zu wecken und zu mehren, und immer weitere Kreise deutscher Frauen und Mädchen über die Notwendigkeit einer starken Flotte aufzuklären.

Am 10. April, abends 7½ Uhr,
findet in der Aula des Lyzeums in Hirschberg
eine öffentliche Versammlung

für Frauen und Mädchen statt, in der Frau Marie Fröhlich-Plauen, stellvertretende 2. Vorsitzende des Flottenbundes Deutscher Frauen, über Ziele, Zwecke und Bestrebungen des Bundes sprechen wird. Derauf soll die Gründung der Ortsgruppe erfolgen.

Daran schließt sich um

8¼ Uhr

ein Vortrag von Herrn Marinepfarrer Wangermann: „Unsere Selben zur See“ mit Lichtbildern, zu dem auch Herren herzlich eingeladen sind. Eintritt frei.

Der Ortsauskunft.

Frl. Martha Abicht, Oberlehrerin pro. fac. doc.
Frau Landrat v. Bitter. Frau Geheimrat Caro.
Frau Geheimrat Füllner-Warmbrunn. Frau Hauptmann Günther. Frau Oberbürgermeister Hartung. Frau Bankvorsteher Johannes. Frau Landgerichtspräsident Karsten. Frau Admiral Kinderling, Erzelenz. Frau Hofmeister Mannh.
Frl. Luise Mehle. Frau Geheimrat Sanitätsrat Dr. Mittelborg. Frau Fleischermeister S. Raute.
Frau Fabrikbesitzer Neumertel. Frau Pastor Niebuhr. Frau Admiral Nidel. Frau Justizrat Hofmann. Frau Oberst von Rosen. Frau Fabrikdirektor Max Schmidt. Frau Kaufmann A. Scholk. Frau Fabrikbesitzer Stabrin-Cunnersdorf. Frau Dr. Weichstein.

Vergnügungen.

Herrlichster Ausflugsort!

Gast- u. Logierh. Rothengrund
bei Seidorf (Elektr. Giersdorf, Hotel Schneekoppe). Sonntag:
ff. Kaffee m. Gebäk, wozu ergeb.
einladet Joh. Jantowski.

Kynwasser.

Hotel »Rübezahl«
empfiehlt seine
Lokalitäten nebst Garten
und Gondelteich

einer gütigen Beachtung.
Ergebenst A. Fischer.

Feldgrüner Abend

auf vielseitigen Wunsch Wiederholung
am 11. April 1916, um 8¼ Uhr abends

im Festsaal der Oberrealschule in Hirschberg.

Eintrittskarten nur im Vorverkauf in der Buchhandlung bei Möhle, Bahnhofstraße — bis 11. April 1916, 12 Uhr mittags.

Preise der Plätze: Numerierter Platz 2,00 M.,
1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1,00 M., Galerie 0,50 M.

Im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck, wird auch diesmal um recht regen Besuch gebeten!

Straßenbahnwagen stehen nach der Aufführung bereit.

Rathauskeller.

Empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung

Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**
meiner erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.

Hirschberg Restaurant - Schneekoppe Hirschberg
Telephon 449 Gerichtsstr. 1

empfehle seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.
Neu!! „Pianella-Paganini-Geige-Harmonium“ Neu!!
Sonntags und Sonntag geöffnet bis 12 Uhr nachts.

Gust. Sörgel's „Pilsener Bierhalle“.

Heute Sonntag von 4 Uhr ab gr. Familien-Freikonzert.
Verstärkte Kapelle. Schluß 1 Uhr.

3 Eichen — Cunnersdorf.

Sonntag, den 9. ds., nachm. 4 Uhr:

Familien-Konzert

Eintritt 20 Pfg.

Weinhaus Kempinski,

Kaiser Friedrichstraße 18.

Rheinische Winzerstuben.
Rosenkavalier-Bar.

Einzige Lokalitäten dieser Art
am Plage.

Kaiser Friedrich-Baude,
Ober-Steinseifen.

Heute Sonntag nachm. 4 Uhr:

Konzert

d. Schmiedeberger Stadtkapelle.

Eintritt 20 Pfg.

Militär ohne Charge 10 Pfg.

Dittrichkretscham,
Arnsdorf i. Rgb.

Heute Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.
ff. Kaffee und Kuchen.

Es ladet ergebenst ein
Arthur Kahl.

Café

General-Feldmarschall
v. Hindenburg.

Angenehmes
Familienlokal
Tägl. frisches
Gebäck.

Jed. Mittwoch
Damenkaffee.



Heute große
Jubiläums-Nachfeier,

nachmittags und abends

Freikonzert

von der Stadtkapelle.

Ein altschlesischer Spinnabend

findet Sonntag, den 9. d. M.,
abends 7¼ Uhr, im Saale des
„Deutschen Hauses“ am Markt
statt, zu d. ganz ergeb. einladen
der Spinnmeister,
der Wirt i. B. S. Seiffert.
Ein Teil des Ertrages wird d.
Roten Kreuz überwiesen.

Zickelfelle,
sowie alle anderen Felle
kaufen

Julius Hirschstein & Co.,
Warmbrunnerstraße 26d.

Stückkalk
zum Bauen und Düngen,
Oberschlesien

Portland-Zement
in Säcken u. Tonnen hält ständig
auf Lager

C. Kulmiz, G. m. b. H.,
Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 72a
Fernsprecher Nr. 73.

Starke Liguster-Sträucher,
ca. 1 m hoch, gleich fertige Hecken
gebend, das Hundert zu 12,50,
das Tausend zu 120,00 Mk., off.

Offe Planenschmidt,
Jannowitz am Riesengebirge.

Schreibmaschine,
gebraucht, aber gut erhalten,
zu kaufen gesucht. Angeb.
mit Angabe des Systems
und Preises unter C 363
die Exped. d. „Wote“ erb.

Bettwäsche Bestreitung sofort.
Mit u. Geschlecht
angeben. Ausf. umsonst, diskret.
Margonal, Berlin, Sidicun-
straße Nr. 38.

Für Offiziere: Große, reelle
Villa, herrl. Lage, m. Garten u.
H. Park, a. d. Elektrischen nahe
Warmbrunn u. 60 Morg. maß.
angrenz. Wirtsh. bfr. bald Paul
Langer, Hirschberg. Teleph. 508.

Sportliegew., Gummirad, 3. v. f.
Günnersdorf, Kochstraße 4, pt. 1.

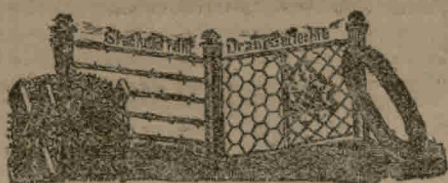
Ein halbgedachter handauer
preisw. zu verlauf., desgleichen
ein starker vierzölliger
Kleiderwagen.

Zu erfragen
Ludwigsdorf i. N. Nr. 79.

Pay., Lumpy., Anoch., alt. Eisen,
Kainich., Zickelfelle, Wein- und
Brennste. lauft leb. Post, auch
holt dasselbe auf Wunsch ab
M. Sarmann, Hirschberg,
Sand 22. Telephon 665.

Kriegs-Postkarten
feinsten Genres, große Auswahl.
Billigste Preisbibliothek
u. hum. Kuplets u. Scherzartikel.
W. Wager, Alte Herrenstr. 15.

Flüssigen Wasserleim,
Tapeten-Kleister
empfiehlt **Emil Korb.**



La verzinkte Stachelbrähte, glatte Koppelbrähte,
Drachtgeflechte am Stück verzinkt, sechseckig und
viereckiges Maschinengeflecht, verzinkten Bindebräht
und Drahtkrampen

empfehlen vom gut sortierten Lager billigt
Rumpelt & Meierhoff
Fernspr. 33 u. 109. G. m. b. H. Markt 25.

Waschgarnituren
in großer Auswahl eingetroffen.
Kaufhaus Georg Pinoff Inh.: S. Feldmann.

Eleganten, leichten
halbgedachten Wagen
(Schmalspur) verkauft
H. Tschentscher, Kronprinz.

Ein gebrauchter Kinderwagen
mit Gummirädern bill. zu verfl.
Priesterstraße Nr. 6, 3 Tr.

Dunkle Kleiderschränke
abzugeben Schmiedebergerstr. 22.

Gelegenheitskauf.
Gebr. Piano bill. zu verkaufen.
W. Guder, Klavierstimmer,
Priesterstraße 8.

Kaufe elektrisches Pumpwerk.
Angeb. u. Z 897 an d. „Wote“.

Eine H., f. u. Siedmangel für
30 Mt. 3. v. f. Zapfenstraße 12.
Sportwag. b. 3. v. f. Zapfenstr. 6.

Gut schied. Scheibenbüchse mit
Zubehör zu verkaufen od. gegen
gut erhalten. Fahrrad zu tausch.
Offert. u. N 888 an d. „Wote“.

Sehr leichter
Halbgedachter,
gut erhalten, gesucht. Angebote
mit Preisangabe unt. Z 875 an
die Expedition des „Wote“ erb.

Gischt., Sommerhüte, Gasl.,
Wetterstr., Krimmermantel 3. v. f.
Schützenstraße Nr. 32a.

3 Paar gut erhaltene
Kinderschuhe,
Alter 4 Jahre, zu verkaufen
Herischdorf Nr. 25.

Gesucht eiserner Kuchherd.
Rudolf Beyer, Warmbrunn.

Berliner Blusen!
Empfehle meiner wert. Kund-
schaft sehr preiswert
Osterblusen!
M. Sommer, Hirschberg,
Untere Promenade 20b.

Accumulator
mit elektr. Stubenbeleucht. bill.
zu verkaufen. Näheres Annon.-
Büro, Hirschberg.

Bea. Blasmangel zu verkaufen
3 Eisenwände für 15 Mt.,
2 edle Koniferen für 20 Mt.
Stonsdorferstraße Nr. 10.

1 Damensahrad, wie neu, zu
verkaufen Lindestraße 15b, part.

Gebr. Kind.-Sportwagen bill.
zu verfl. Lindestraße Nr. 9, II I.

Gebr. Klavier lauft. Off. unt.
J 884 an die Exped. d. „Wote“.

Gebrauchten Gaskocher
kauft Hausmeister Conteschtr. 6.

Gebr. Kleiderschr. u. Kinder-
wagen bill. zu verkaufen Warm-
brunnerstraße Nr. 12a, III r.

Herrensahrad b. 3. v. f. Günners-
dorf, Dorfstraße Nr. 47b.

Singer-Nähmaschine
zu verkaufen Promenade Nr. 32.

Kartoffeln
kauft
Robert Czech, Bädermeister.

Häcksel-u. Melasse
Torf-

hat abzugeben
Gebauer, Markt 53, i. „Löwen“.

Eichen- und Fichtenrinde
kauft und erbittet Angebote
W. Fischer, Lederfabrik,
Lehmwasser i. Schl.

W. I. nuchsaaltes-Bung masiaok
wajad wajad ne
uabemnyy
masiaok uabemnyy masiaok
ajunwajad i. n abemnyy i.
uabemnyy

Bohlen u. Bretter,
Tischlerholz, Kiefer und Eiche,
trocken, wegen Todesfall bald zu
verkaufen gegen baldige Kassa.
Wittschner, Bräunenberg.

Gerstenspelz-Melasse,
gem. Eichelfuttermehl und
Kleesamen
hat abzugeben A. Lindenthal,
Hirschberg, Lichte Burgstraße 6.

Ca. 1/2 Zentner garantiert reinen
Rotklee (Raygras),
ca. 0,1 Zentner
engl. Raygras,
2-3 Zentner gut fochende
Erbsen
hat abgab. Gutsbes. H. Wenzel,
Hirschberg, Post Lahn.

Zu verkaufen mehrere Tausend
Fichtenbohnenstangen
das 100 zu 9,00 Mt. frei Wagn-
hof Rudelsdorf i. Schl.
Rudelsdorf i. N., April 1916.
Die Forstverwaltung.

Gartenfrau
wird bald gesucht.
Bruchmann, Handelsgärtner,
Enger Weg 3.

1 Waggon Futterrüben
à Zentner Mt. 2,20, gibt noch ab
G. Lorenz W.,
Saynau i. Schl., Dübenerstr. 6,
Telephon 280.

Zuckerrüben,
Weizenspreu,
frühe und späte Saatkartoffeln
gibt noch ab
P. Winkler, Herischdorf.

Futterrüben
gibt ab in Waggonladungen
Reumann, Touragegeschäft
Goldberg i. Schl.
Fernruf 106.

2000 Zentner
Runkelrüben
in Waggonlad. zu 2-300 Str. Hef.
billigt franko jeder Bahnstation
H. Scholz, Plesnitz,
Bahnhofstr. 6. Fernspr. 1408.

Futterrüben
verkauft **Jobn, Herischdorf.**

Die beste Fürsorge für den Kriegsinvaliden ist das Kapital

und so ist die
Kriegs-Unfall-Versicherung (Invaliditätsversicherung)

die modernste Einführung auf dem Gebiete der KriegsFürsorge.

Die Versicherung wird auf Grund klarer, behördlich genehmigter Bedingungen gegen mäßige, für jedermann leicht erschwingliche Prämien geleistet.

Niemand versäume es, für seine im Felde stehenden Angehörigen eine derartige Versicherung zu nehmen!

Der Abschluß der Versicherung erfolgt ohne alle Formalitäten in einfachster Weise durch Einzahlung des Prämienbetrages auf speziell diesem Zwecke dienenden Postzahlkarten.

Nähere Auskunft erteilt:

Providentia (Österreichische)
allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien.
Subdirektion für Schlesien und Posen:

Richard Langbein & Co., Breslau V, Gartenstraße 34.

Verlangen Sie
kostenfreie

Zusendung unserer
Frühjahrs-Preisliste!



Angebot aus dem Katalog:

Eduard

Schulanzug aus kräftigem
Buckskin, Vorderteil mit
aufgesetzten Stoffblenden,
Rücken mit Gort, Knopf-
garnitur, seidene
Krawatte. Größe I 675

Jede weitere Größe 50 Pf. mehr



Angebot aus dem Katalog:

Bluse

Wollmussella in vielen
Mustern, gestreift, gepunkt
oder kariert, solide
Verarbeitung ... 775

**Rudolf
Petersdorff**

Größte Bekleidungs-Spezialhäuser
im gesamten östlichen Deutschland

Breslau

Ohlauer Straße 8

Posen

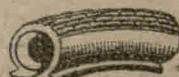
Königsberg i. Pr.

Fahrräder u. Bereifungen



ARIA RAD
FRANKO ZUSCHUNG
5 JAHRE GARANTIE

Billigste
Bezugsquelle
GRÖSSTE AUSWAHL
Alle Fahrradzubehörtelle
ILLUSTR. KATALOG Nr.
KOSTENLOS 39



LAUFDECKEN
VON 18 CM. — 10 1/2 CM.
LUFTSCHLAUCH
VON 1/2 CM. — 1 1/2 CM.

FRANZ VERHEYEN
FRANKFURT a. M.

Für nur 50 Pfg.

auch Briefm., erhalten Sie das
Buch zum Totschaden 1000 Wibe,
die man in jed. Gesellsch. erzähl-
tann. Dazu grat. Kriegslieder-
buch u. hochinteress. Beigaben.
Verf. R. Hauke, Berlin 210,
Vimplonstraße Nr. 42.

Kontrollkassette

National, Schiedruder mit To-
taladdition, gegen Barzahlung
gesucht. Billigstes Angebot mit
Nummernangabe erbeten unter
F 274 an die Exped. d. „Vote“.

Neuheiten in Damen-Taschen

von der einfachsten bis feinsten Ausführung
bieten trotz der enormen Preissteigerung in Leder
äußerst billig an

Otto Spüth & Sohn, Markt 51.

Zementplatten!!

Zum Neuverlegen u. Umlegen von Zementplatten auf den Bär-
gersteigen empfehlen wir unser großes Lager von Zementplatten,
50/50 cm groß, mit Granitdecke (geprüft vom Königl. Material-
Prüfungsamt in Berlin), sowie unser Lager von Zementrohren
verschiedener Größe.

Stangor & Kühn,

Tiefbaugeschäft und Steinsetzarbeiten,

Telephon 423.

Dirichberg i. Schl., Sand 2a.

Telephon 423.

∞ Osterkarten ∞

Frühjahrs-Neuheiten

Größte Auswahl — Billigste Preise.

Männich & Höckendorf, Hirschberg i. Schl.
Einkaufshaus f. Wiederverkäufer.

Gesucht!

werden Lampen, Knochen, Zeitungen,
altes Papier, Alteisen, Altgummi re.
und jeden Vorrat können Sie vorteilhaft
verlaufen bei
August Hartwig Nachf.,
nur Viehmarktf. 6a, Fernruf 463.

Düngkalk, Torfmelasse,
Kohl- und Runkelrüben
desgleichen
ober- u. niederschles. Kohlen,
Braunkohlen-Briketts,
Steinkohlen-Briketts

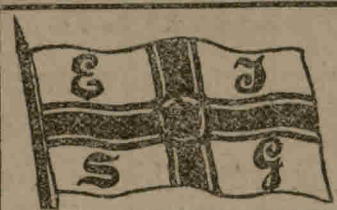
hat abzugeben
Neugebauer, Kohlenhandlung,
Günnersdorf. Fernspr. 500.

Heidekraut

Mehrere Waggons
hat preiswert abzugeben
J. Priwin, Strohgroßhandlg.,
Posen.
Postfach 68, Teleph. Posen 3297.
Telegrammadresse: Stropriwin,
Posen.

Oster-Preis-Rätsel

Jeder, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf einen der folgenden Preise, die verlost werden.



Die vier Buchstaben auf der Fahne ergeben richtig geordnet ein Wort, auf das Deutschland in dem Weltkriege hofft.

74

Auflösung:

1. Preis: Ein Klavier

2. Preis: Ein Teppich (2x3 m) oder Ein Grammophon.

3. Preis: Ein Tafelaufsatz (versilb.) oder Eine Armbanduhr.

4. Preis: Eine Zither oder Ein Schreibzeug.

5. Preis: Ein Photographiealbum od. Visitenkartenschale.

6. u. 7. Preis: Je eine Stutzuhr oder Messerputzmaschine.

8. u. 9. Preis: Je eine Ziehharmonika oder Rauchservice.

10. bis 30. Preis: Je ein Hindenburg-Heldendruck.

31. bis 100. Preis: Ein Golddoublet-medallion mit dem Semi-Emaillbildnis uns. Kaisers.

Weitere Preise: Golddoublet-Schlipsnadeln und Golddoublet-Broschen mit dem Bildnis bekannter Heerführer und farbige Kriegsbilder.

Anweisung:

Man schreibe die Auflösung unten in die linke Ecke und sende sofort das ausgeschlittene Inserat in genügend frankiertem Kuvert an:

Das Familienblatt

„Der Ratgeber und Arzt im Hause“

in Berlin-Schöneberg,

Martin-Luther-Strasse 68.

Man gebe ferner seine genaue Adresse an. Jeder Einsender erhält innerhalb von drei Wochen Nachricht, ob seine Lösung richtig ist und wann der Preis zur Verfügung steht.

Zur grossen Fabrik

Stefan Esders

Ohlauerstrasse 12-13 Breslau I Ecke Althülßerstrasse

Herren - Bekleidung

Burschen- und Jünglings-Bekleidung

Kinders-Bekleidung

Damen- und Mädchen-Bekleidung

Schuhe, Hüte, Handschuhe, Wäsche, Krawatten usw.

Auf Wunsch Gratiszusendung meiner Preisliste.

So lange Vorrat:

gute weiße Schmierseife,

Marke „Silefia“

In Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer M. 17,50

„ verzinkt „ 50 „ 34,00

„ Fässern ca. 110 „ 100 Pfd. „ 65,50

gute gelbe Schmierseife,

Marke „Silefia“

In Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer M. 19,50

„ verzinkt „ 50 „ 38,00

„ Fässern ca. 110 „ 100 Pfd. „ 73,50

Franko nächster Bahnstation,

Nachnahme oder Voreinsendung.

Fa. Ed. Lademann, Liegnitz 1.

Feinster Kunsthouig

wirklich feinste Ware in Emaille-eimer 10 Pfd. br. f. n. v. Eimer Nr. 4,20. Derselbe in 1-Pfd.-Baleten Postfakti Nr. 4,20 ab Altona gegen Nachnahme.

Garantie Zurücknahme.

Johs. Ramm, Altona 53,

Georgstraße 53.

Bahnsendungen Extra-Offerte.

Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mangeln aller Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grössen, neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teillzahlung).

Patente und D. R. G. M.

Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2

Holzwollemaschinen

Sägewerksmaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen

jeder Art liefern in kurzer Zeit

KIRCHNER & Co. A.G.

MASCHINENBAU-ANSTALT

LEIPZIG 66 — SELLERHAUSEN

Telegr.-Adr.: Kirchner Co. Leipzig.

Kordel-

Windfaden- und Packstrick-Ersatz liefert billigst: Alb. Oskar Müller, Heilbronn a. N.

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden, Flechten, Hautausschläge, Beinwunden, offene Füße.

KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile nebst dem bekannten wertvollen Büchlein über

Entstehung, Ursachen und Heilung

obiger Leiden vollständig umsonst durch die

Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 113

— Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! —

Alle sollten die beiden ersch. Botschaften: „Lehren u. Ratsschläge f. jede Frau“ v. Dr. med. Mehenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Berlin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarre (Weißfluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefährlichen Krankheiten an. Auf Berl. Zusend. in geschloß. Kuvert ohne Firmenaufdruck geg. Einsend. v. 30 Pfg. d. R. G. Kühn, Mahlsdorf II b. Berlin, Moltkestraße 13.

Auswahl ist bei uns enorm groß!
Die Preise aller Artikel niedrig!

Täglich große Eingänge hervorragender Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Kostüme, Paletots, Frauenmäntel, Moiré-Jacketts,
Staub- und Reisemäntel, Kostüm-Röcke, Kleider,
Blusen, Gestrickte Seiden-Jacketts, Kinder-Kleider,
Russenkittel, Knabenanzüge.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Modewaren-, Konfektions- und Ausstattungs-Haus.

Tapeten- Reste

5 bis 20 Rost., auch größ. Part.,
empfiehlt
in Massenauswahl besond. billig

Paul Müller

Tapeten-Versand,
nur Boberberg 10/11.

Tülle
Spitzen
Kurzwaren
Futter-Stoffe
Sämtlicher
Zubehör z.
Schneiderei

J. Königsberger

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
E. Bachmich, Goldarb., Poststr.

Fensterpapier
(Buntglas-Ersatz)

Bohnerwachs,
Bohneröl,
Malerleim,
Tapetenkleister
empfiehlt

Paul Müller

nur Boberberg 10/11.

Beachten Sie unsere
Schaufenster-Auslagen

und die täglichen

Eingänge von Neuheiten

in

Bestickten Waschstoffen
Musseline • Voile • Crepes
Große Auswahl in

Gesellschafts-Blusen

schwarz und weiß.

Durch **frühzeitige** Einkäufe
große Warenvorräte

Sämtlicher Ausstattungs-Artikel

Kinderbettstellen • Matratzen
Teppiche • Gardinen • Läufer

Degenhardt & Wolf

Mitglieder des Rabatt-Sparvereins.

Tapeten,
Linoleum,
Kokos- und Stoffläufer,
China-Vorleger
empfiehlt
Spezialhaus

Paul Müller
nur Boberberg 10/11.

Feinste
Referenzen

Wäsche

nach Maas fertig in
erstklassiger Aus-
führung z. annehm-
baren Preisen an

Erich Asserl

Spezialgeschäft für Wäsche,
Leinen- und Baumwollwaren.
Bahnhofstraße Nr. 47.

Sohlenhoner

wieder eingetroffen.
Carl Haebig, Dichte Burgstr. 17

Piano.

Gute Piano, neu u. geb. bill.
zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Asmuth, Gerichtsstr. 3.